

XVIII. Jahres-Bericht

des

k. k. Kronprinz Rudolf-Gymnasiums



in Friedek.

Veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1912/1913.



INHALT:

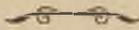
1. Kants Dissertation vom Jahre 1770 und ihre Beziehung zur Kritik der reinen Vernunft von Siegfried Bodansky.
2. Schulnachrichten. Vom Direktor.



FRIEDEK 1913.

Kants Dissertation

vom Jahre 1770 und ihre Beziehung
zur Kritik der reinen Vernunft.



Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte
der Kantischen Philosophie.

Von

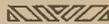
Siegfried Bodansky.



Friedek
1913.

Vorwort.

Erst jetzt ist es mir möglich, den 2. Teil der vor zwei Jahren begonnenen Abhandlung herauszugeben. Der jetzt vorliegende Teil soll auf Grund der von Kant selbst herrührenden und über ihn geschriebenen Literatur den Zusammenhang zwischen der Dissertation und dem Hauptwerk des Kritizismus, der Kritik der reinen Vernunft, aufdecken.



Die Beziehungen der Dissertation zur Kritik der reinen Vernunft.

„In mundo non datur fatum, non datur casus, non datur saltus“
„keinen Zufall, kein blindes Ungefähr, keine Lücke gibt es in der Welt der Erscheinungen“. Diesen Satz, den Kant als Postulat empirischen Denkens aufgestellt hat, können wir auch auf sein Leben anwenden. Wir würden es nicht verstehen, wie jene reife Frucht, die kritische Philosophie, von seinem schöpferischen Geist erzeugt wurde, wenn wir uns nicht einerseits den Gang seiner individuellen Entwicklung, andererseits die philosophischen Strömungen des Zeitalters klar zu machen versuchten.

Die neuzeitliche Philosophie bis auf Kant wird vom Gegensatz zwischen Empirismus und Rationalismus beherrscht. Als Vertreter des letzteren können Bacon, Locke und Hume gelten. Alles Wissen beruhte bei Ihnen auf Erfahrung. Nur sie allein kann uns Gewißheit geben; was über die Erfahrung hinausgeht, ist für uns gänzlich unerkennbar. Die äußersten Konsequenzen zog Hume, der sogar die Begriffe der Kausalität und Substanz für unbegründete, auf Ideenassoziationen beruhende Denkgewohnheiten erklärte. Auf der anderen Seite standen die Rationalisten: Descartes, Spinoza und Leibniz. Descartes' grundlegendes Axiom ist: Was die Vernunft als klar und deutlich erkennt, ist wahr. Erfahrung kann Illusion sein, Gewißheit gibt allein das Denken. Zur Entwicklung dieser Anschauung trugen die Fortschritte der Mathematik und die auf dieser basierende Erweiterung der Naturwissenschaften bei. Da die Sätze der Mathematik in der Vernunft ihren Ursprung haben und von Erfahrung gänzlich abstrahieren, so glaubte man mit Hilfe der Vernunft allein alle Probleme lösen zu können. Dieser Gedanke kommt auch ganz deutlich bei Spinoza zum Ausdruck. „*More geometrico*“ will er das ganze System der Philosophie konstruieren. Da Denken und körperliches Sein nur Attribute der einigen Substanz sind, so ergibt sich zwischen ihnen ein leicht erklärlicher Parallelismus, der das Erkennen des Seins durch das Denken ermöglicht. Leibniz gab zwar die Metaphysik Spinoza's auf, hielt jedoch an den intellektuellen Erkenntnissen fest und erklärte deren Giltigkeit entsprechend seinem theistischen System durch die prästabilierte Harmonie. Sinnliche Erkenntnis ist vom Verstandeserkenntnis nicht im Wesen sondern

nur im Grade unterschieden; sie ist verworren, unklar, während deutliche Erkenntnis nur durch den Verstand möglich ist.

Die Zeit, in der Kants philosophische Entwicklung begann, stand unter dem Einfluß der Fortbildung der Leibnizschen Philosophie Christian Wolfs. Er nahm einander recht widersprechende Elemente mehrerer Systeme in sein System auf und suchte alle Sätze nach der Methode der Mathematik auf rationalistische Weise aufzulösen.

Auch Kant stand im Anfang unter dem Banne dieser Anschauungen; das ist ganz deutlich aus seiner Habilitationsschrift: *Principiorum primorum cognitionis metaphysicae nova dilucidatio*, in der er den Satz des Widerspruchs als „*principium cognoscendi*“ bezeichnet zu ersehen.

Aber schon in der Schrift „von der falschen Spitzfindigkeit der 4 syllogistischen Figuren“ führt er aus, daß die Vernunftschlüsse keine Erweiterung, sondern nur eine Verdeutlichung unserer Erkenntnis bewirken.

Eine richtige Einsicht in die Haltlosigkeit der Ontologie (der Wissenschaft, die aus reinen Begriffen zu realer Erkenntnis gelangen will) gibt der Versuch über die negativen Größen. Er weist darin auf den Unterschied zwischen realer und logischer Opposition, zwischen Ursache und Grund hin. *) Ein unbewußter Rückfall scheint „der einzig mögliche Beweisgrund für das Dasein Gottes“ zu enthalten. Er bekämpft hier zwar ausdrücklich die ontologische Beweisführung, die aus Begriffen Gottes Dasein folgern will. Jedoch ist in seiner Demonstration dieselbe versteckt enthalten. Vielleicht soll aber der Titel dieser Schrift bedeuten, daß wenn überhaupt ein Beweis für das Dasein Gottes möglich ist, es nur dieser sein könne.

In den Untersuchungen über die Deutlichkeit der Grundsätze der natürlichen Theologie und Moral sieht er ein, daß die Methode der Mathematik für die Philosophie unbrauchbar ist, da jene ihre Begriffe konstruiert, diese es mit gegebenen Begriffen zu tun habe. Eine ganz offene Absage an die phantastische Methaphysik läßt sich aus den „Träumen eines Geistersehers“ erkennen.

Wir sehen also, daß Kant, der von reinem Rationalismus ausgegangen war, auf einem Standpunkt angelangt ist, von dem er die Möglichkeit der Erkenntnis von Gegenständen aus reiner Vernunft verneint. Wir dürfen freilich nicht außer Acht lassen, daß neben dieser wissenschaftlichen Anschauung in Kants Seele stets eine moralisch-religiöse Unterströmung vorhanden war, die trotz wechselnder theore-

*) Es kommt hier der Satz vor, der auf die Problemstellung der K. d. r. V. hinweist: „Wie soll ich es verstehen, daß, weil etwas ist, etwas anderes ist?“ Diese Frage ist nicht sehr verschieden von der Frage: „Wie sind synthetische Sätze a priori möglich?“

tischer Meinungen stets die gleiche blieb und zuweilen sogar auf diese einwirkt. Nur so werden wir es auch verstehen, daß der Standpunkt des Empirismus kein endgiltiger war und er ihn bald gegen den vertauschte, den er selbst mit dem Namen Kritizismus belegt hat. Das Hauptwerk dieser Epoche war die „Kritik der reinen Vernunft“, jedoch war dieses die Frucht langjährigen Nachdenkens. Daß der Beginn dieser Untersuchungen in das Jahr 1769 fällt, ist aus mehreren Briefstellen ersichtlich, wir haben daher zunächst einen äußerlichen Grund in der 1770 erschienenen Dissertation Beziehungen zur Kritik der reinen Vernunft zu vermuten.

Der Inhalt der Dissertation ist etwa folgender:

Zunächst zeigt Kant, daß sowohl quantitative Analysis als Synthesis ganz anderen Charakter haben, wenn sie von den Sinnen ausgeführt werden sollen, als wenn sie der Verstand denkt. Es ist nämlich Analysis bei einer stetig zusammengesetzten Größe, Synthesis bei einer unendlichen Größe durch sinnliche Anschauung nicht ausführbar. Daraus resultiert ein doppeltes Erkenntnisvermögen: Sinnlichkeit und Verstand. Jedes dieser Vermögen hat seine besonderen Gesetze.

Hierauf stellt er fest, was zum Begriffe der Welt gehört. Es ist dies dreierlei; 1. Materie, als Substrat der Erscheinungen. Auf den metaphysischen Charakter komme es nicht an. 2. Form, welche bedingt, daß uns die gegenwärtige Welt nicht als Konglomerat, sondern als geordnetes Ganze erscheint. Dieses Prinzip ist nicht subjektiv, sondern bezieht sich auf die Dinge selber, da man durch Zusammenfassung mehrerer Dinge wohl ein Ganzes der Vorstellungen, aber nie eine Vorstellung des Ganzen erhalten könne. 3. Universitas: Die Gesamtheit aller Weltzustände. Es ist dies ein intellektueller Begriff, der durch die sinnliche Anschauung nicht faßbar ist. Der oben aufgestellte Unterschied zwischen Sinnlichkeit und Verstand wird nun näher erläutert. Sinnlichkeit ist die Fähigkeit von Objekten affiziert zu werden. Verstand ist die Fähigkeit, Nichtsinnliches zu erkennen. Gegenstand der Sinnlichkeit ist das Phänomenon, Gegenstand des Verstandes das Noumenon. Ersteres ist das Objekt, wie es erscheint, letzteres wie es ist. In der Sinnlichkeit steckt zweierlei: Der Stoff, der von außen gegeben wird, und die Form, die ein subjektives Gesetz ist. Vom Verstand gibt es einen doppelten Gebrauch: einen realen und einen logischen. Letzterer verknüpft und ordnet die Erscheinungen und bewirkt, daß aus ihnen Erfahrung wird. Jedoch bleibt die Erkenntnis stets sensitiv und wird niemals durch den logischen Verstandesgebrauch intellektuell. Das rein Intellektuelle enthält gar nichts Empirisches, es ist nicht abstrakt, d. h. es wird nicht von Empfindungen abstrahiert, sondern es abstrahiert. Zwischen Intellektuellem und Sensitivem existiert also ein Wesens-, kein Gradunterschied, wie Wolf behauptet, der letzteres

als verworrene, ersteres als deutliche Erkenntnis zu erklären versuchte. Daß dem nicht so ist, erkennen wir am besten daraus, daß die Methaphysik, die Wissenschaft vom rein Intellektuellen sehr verworren ist, während die Lehren der doch auf sinnlichen Anschauungen sich erstreckenden Geometrie sehr klar und gewiß sind.

Obwohl die Begriffe der Methaphysik wie Möglichkeit, Dasein, Substanz, Notwendigkeit, Ursache u. a. samt ihren Gegensätzen und Korrelaten aus einer sinnlichen Vorstellung niemals abstrahiert werden können, so sind sie doch nicht angeboren, sondern werden erworben, indem der Verstand Erfahrung bildet. Der Gebrauch des reinen Verstandes kann elenchtisch sein, dann dient er dazu Irrtümer zu verhüten oder er ist dogmatisch, dann strebt er nach der Erkenntnis Gottes und der moralischen Vollkommenheit.

Der menschliche Verstand vermag nicht die Objekte anzuschauen, sondern sie nur symbolisch zu erkennen. Nur der göttliche Intellekt vermag die Dinge anzuschauen, während bei uns nur die Sinnlichkeit der Anschauung fähig ist. Obwohl wir nun durch diese nicht die innere absolute Eigenschaft der Dinge erkennen können, so sind die durch sie gelieferten Erscheinungen durchaus wahr. Sie zeugen einmal von der Existenz der Dinge; ferner ist es auch durch Verknüpfung sehr wohl möglich, zu Wissenschaften zu gelangen und zwar werden die Gegenstände der äußeren Sinne in der Physik, die des inneren in der empirischen Psychologie behandelt. Betrachtet man die reine von den zufälligen empirischen Daten freie Anschauung, so kommt man zur Mathematik, die in der Geometrie den Raum, in der Mechanik die Zeit, in der Arithmetik die Zahl ins Auge faßt. Letzterer Begriff ist zwar intellektuell, erfordert aber zur konkreten Wirksamkeit die Hilfsbegriffe des Raumes und der Zeit.

Die beiden letzteren Begriffe werden nun näher erörtert. Es wird zunächst gezeigt, daß die Ideen der Zeit und des Raumes nicht den sinnlichen Vorstellungen entnommen werden können, sondern ihnen allen zu Grunde liegen. Jedoch sind sie keine allgemeinen Begriffe, die einzelne Raum- und Zeitteile als Teilbegriffe unter sich fassen, sondern diese in sich enthalten. Man wird daher Zeit und Raum nicht Begriffe nennen dürfen, sondern Anschauungen, und mit Rücksicht auf ihre Apriorität, reine Anschauungen. Sie sind ferner stetig zusammenhängende Größen. Das Einfache in ihnen sind nicht Teile, sondern Grenzen. Wir können den Ideen des Raumes und der Zeit keine objektive Realität zugestehen, denn das führt zu unsinnigen Folgerungen. Betrachtet man sie als Beziehungen, die von den Vorstellungen abstrahiert werden, so macht man sie zu Produkten der Erfahrungen und erschüttert so die apodiktische Gewißheit der mathematischen Sätze. Ganz absurd ist es nun gar, sie als Dinge aufzufassen, die Zeit etwa als fließenden Strom, den Raum als unendlichen Behälter.

Raum und Zeit sind also nichts Reales und Objektives, sondern etwas Ideales und Subjektives. Dennoch sind sie wahre Begriffe, da sie notwendige Bedingungen aller Erscheinungen sind.

Jedoch ist die Zeit umfassender als der Raum. Die Zeit liegt allen Erscheinungen zu Grunde, während der Raum sich nur auf die Vorstellungen des äußeren Sinnes bezieht. Der Raum kann auch den Begriff der Zeit nicht entbehren, da er der Zahl bedarf, deren Begriff man nur in der Zeit bilden kann.

Durch Vernunft kann man diese Formen der Sinnlichkeit nicht deduzieren. Vielmehr liegt die Zeit dem obersten Prinzip der Vernunft, dem Satze des Widerspruches, zu Grunde. Ein Begriff ist unmöglich, wenn von ihm gleichzeitig A und non-A ausgesagt wird. Daß auch beim Raum die Vernunft nichts auszurichten vermag, erhellt daraus, daß es absolut nicht durch den Verstand einzusehen ist, wie nichtebene symmetrische Raumgrößen inkongruent sein können.

Zum Schluß wirft Kant noch die Frage auf, ob Raum und Zeit angeborene oder erworbene Vorstellungen sind. Er verwirft ersteres ganz entschieden: Das sei keine Erklärung, sondern nur eine bequeme Umgehung einer solchen. Die Vorstellungen werden vielmehr erworben und zwar durch die Tätigkeit des Ordnen der sinnlichen Vorstellungen nach Gesetzen, die freilich angeboren sind.

Da Raum und Zeit als Formen der Sinnlichkeit nur in der Welt der Erscheinungen einen Sinn haben, müssen wir nach dem Prinzip fragen, durch das die Welt der Noumena so geordnet wird, dass in unserer Anschauung die Raumvorstellung entsteht. Es ist dies die Frage nach einer Wechselwirkung der die Welt bildenden Substanzen; da Wechselwirkung gegenseitige Abhängigkeit ist, Abhängigkeit aber bei notwendigen Substanzen nicht möglich ist, besteht die Welt aus zufälligen Dingen. Die Beziehung zwischen ihnen kann nur dadurch hergestellt werden, dass sie alle von einer gemeinsamen Ursache abhängen, die außerweltlich sein muß, weil ja sonst kein Verhältnis der Wechselwirkung, sondern der Kausalität innerhalb der Welt Platz griffe. Da wir nur eine Welt haben, sind wir genötigt, auch nur eine Weltursache anzunehmen, da aus dem Vorhandensein mehrerer Ursachen die Existenz mehrerer Welten folgen würde, die zu einander in gar keiner Beziehung stehen dürfen. Die Harmonie der Welt kann erstens darin bestehen; daß die individuellen Zustände einer jeden Substanz der anderen angepaßt sind (*harmonia singulariter stabilita*) und zwar ist dies auf zweierlei Art denkbar: a) daß die Harmonie vorausfestgesetzt ist (*harmonia praestabilita*) b) daß jedes mal ein Eingreifen des Weltprinzips erfolgt (*occasionalismus*). Die zweite Möglichkeit ist die, daß ein allgemeines Naturgesetz der Wechselwirkung besteht (*harmonia generaliter stabilita*) und daß so ein gegenseitiger *Influxus physicus*

zwischen den Substanzen stattfindet. Letztere Anschauung ist zwar nicht beweisbar, aber den anderen vorzuziehen, da nur so die Welt ein reales Ganze ist.

Wenn man für einen Augenblick das feste Land der apodiktischen Gewißheit verlassen und sich auf's hohe Meer der Spekulation wagen will, kann man fragen, wie es kommt, daß wir alles in Raum und Zeit anschauen. Das rührt vielleicht daher, daß auch unser Geist vom einheitlichen Weltprinzip abhängig ist. Raum und Zeit werden dann zu Attributen des göttlichen Wesens. Doch führen diese Betrachtungen auf mystische Spekulationen wie sie Malebranche getrieben.*) Im letzten Abschnitt beschäftigt sich Kant mit der Methode, die die Metaphysik einzuschlagen habe, um Wissenschaft zu werden. Da die Metaphysik nicht auf Anschauung beruhe, müsse die Methode der Forschung vorgehen, da man sonst vor Irrtümern nicht sicher sei. Als das wichtigste Prinzip, das solche verhüten könne, stellt er den Satz auf, daß keine Bedingungen sinnlicher Anschauung in metaphysischen Sätzen vorkommen dürften. Es gibt drei Arten erschlichener Axiome, die dieser Regel widersprechen: 1. Die Bedingung der sensitiven Erkennbarkeit eines Objektes ist Bedingung der Möglichkeit des Objektes selber. Es führt das zu absurden Fragen. Man sagt: Alles, was ist, ist irgendwo und irgendwann. Man fragt nun nach dem Sitze der immateriellen Substanzen, der menschlichen Seele und des göttlichen Wesens, entdeckt in der Idee des letzteren Schwierigkeiten, die aber nur in der Uebertragung der Begriffe des Raumes und der Zeit liegen. 2. Die Bedingung einer Zusammenfassung sensitiver Daten zu einem intellektuellen Begriff ist die Bedingung des Objektes selbst. Es sind hier zwei Sätze zu unterscheiden: a) Jede Menge läßt sich durch eine Zahl geben. Das führt zu den kosmologischen Antinomien des Unendlichkeitsbegriffes. b) Alles, was unmöglich ist, widerspricht sich. Man wird dadurch zur Erdichtung von Kräften verleitet, über deren Möglichkeit doch allein die Erfahrung entscheiden kann. 3. Die Bedingung unter der Sensitives unter ein intellektuelles Objekt subsumiert wird, ist Bedingung des Objektes selber. Hier hat man den Satz aufgestellt: Alles was zufällig ist, ist irgendeinmal nicht. Richtig muß der Satz heißen: Durch den gemeinen Verstand können

*) Diese Stelle ist vielfach falsch aufgefaßt worden. Man hat sie so verstanden, als ob Kant sich mit Malebranches Ansichten identifizieren wollte. Da es für den ganzen Charakter der Dissertation und dem Verhältnis zur K. d. r. V. wichtig ist, ob Kant mystische Spekulationen für erlaubt gehalten hat, scheint es wichtig hier festzustellen, daß dies nicht seiner Meinung entsprach. Er sagt bei Beginn des Scholion ausdrücklich, daß der Metaphysik Apodiktizität ziemt, d. h. daß sie nur dann als Wissenschaft gelten kann, wenn ihre Sätze apodiktisch sind. Er sieht ein, daß diese Betrachtungen auf Apodiktizität keinen Anspruch machen können. Am Ende nennt er sie selber mystisch, was doch kein Mystiker in Bezug auf seine Ansichten tut. Kant hat daher das Ganze nur als Spiel der Phantasie betrachtet.

keine auszeichnende Merkmale für die Zufälligkeit eines Dinges gegeben werden, wenn man nicht weiß, daß es einmal nicht war.

Von diesen erschlichenen Axiomen, die großes Unheil in der Metaphysik anrichteten, muß man jene konventionellen Grundsätze wohl unterscheiden, die zwar auch subjektiver Natur sind und über die Schranken hinausgehen, die aber aller Erfahrung zu Grunde liegen müssen, wenn man nicht auf jede Forschung verzichten will. Es sind besonders drei Regeln: 1. Alles geschieht im Universum nach der Ordnung der Natur 2. Die Prinzipien sind nicht ohne zwingende Notwendigkeit zu vermehren. 3. Die Materie entsteht nicht und vergeht nicht.

Kurz zusammengefaßt ist also der Inhalt der Dissertation: Es gibt zwei Arten des menschlichen Erkenntnisvermögens: Sinnlichkeit und Verstand. Die Sinnlichkeit erfaßt die Dinge wie sie erscheinen. Wir unterscheiden an ihr Stoff und Form. Diese ist die notwendige subjektive und apriorische Bedingung der sinnlichen Erkennbarkeit der Dinge. Beim Verstande gibt es einen doppelten Gebrauch, einen logischen und realen. Jener verknüpft die Erscheinungen, dieser geht auf die Dinge wie sie an sich sind. Die Bedingungen der sinnlichen Erkenntnis dürfen auf die Dinge an sich nicht übertragen werden.

Es wird also hier die Möglichkeit einer Erkenntnis der Dinge an sich angenommen, im Gegensatz zur Kritik der reinen Vernunft. Kuno Fischer behauptet zwar in seiner Geschichte der neueren Philosophie, daß die Frage hier gar nicht entschieden werde und spricht an einer anderen Stelle sogar die Ansicht aus, daß die Möglichkeit einer rationalen Ontologie, Kosmologie und Phychologie verneint werde; das wäre also eine Entscheidung im negativen Sinne. Beide Behauptungen widersprechen offenbar einander.

Prüfen wir zunächst die Gründe, die Fischer für seine erste Behauptung anführen kann. Er könnte da wohl den Anfang des § 10 (*Intellectualium non datur intuitus sed non-nisi cognitio symbolica*) im Auge haben. Aber hier geschieht ja nichts weiter, als daß noch einmal der Wesensunterschied zwischen Sinnlichkeit und Verstand betont wird. Eine symbolische Erkenntnis ist und bleibt doch Erkenntnis. Seine zweite Behauptung stützt sich auf die §§ 23—29, deren Zweck er völlig mißverstanden hat. Diese Paragraphen sollen nach seiner Meinung den Zweck verfolgen, die Unmöglichkeit der Methaphysik der Dinge an sich zu erweisen, während sie doch in Wahrheit nur dazu dienen sollen, eine solche zu ermöglichen und vor Irrtümern zu bewahren, die ihr bisher anzuhaften pflegten. Sie sollen nicht die Haltlosigkeit der Metaphysik überhaupt, sondern nur derjenigen Lehren, die sich fälschlich für metaphysische Wahrheiten ausgeben, dartun. Für die von mir ausgesprochene Anschauung bildet der § 9 ein unzweifelhaftes Argument. Es wird hier nicht nur die

Möglichkeit eines dogmatischen reinen Vernunftgebrauches behauptet, sondern sogar hinsichtlich der Ethik die Notwendigkeit eines solchen. Aus der moralisch-religiösen Geistesrichtung, die Kant sein ganzes Leben hindurch beherrscht hat, ist es ja auch klar, daß, wenn er die Möglichkeit der Erkenntnis des rein Intellektuellen in Frage gestellt, oder gar verneint hätte, er ganz gewiß Gelegenheit genommen hätte, die moralischen Postulate anderweitig zu begründen, wie es in der K. d. r. V. geschehen ist. Das war aber hier garnicht nötig. Ferner enthält ja der ganze 4. Abschnitt eine Metaphysik der Dinge an sich, wie sie metaphysischer Leibniz auch nicht liefern konnte. Die rationale Theologie, deren Möglichkeit nach Fischer bestritten wird, wird hier geradezu begründet. Er behauptet freilich, Kant habe erklärt, seine Ausführungen in diesem Punkte besäßen keine demonstrable Giltigkeit. Das ist nicht zutreffend. Nur an einer Stelle des 4. Abschnittes kommt dieser Ausdruck vor und zwar im letzten Satze des § 22. Es bezieht sich das aber nur auf den „influxus physicus“. Daß es sich wirklich so verhält und Kant im Uebrigen seine Ausführungen für apodiktisch hielt, erhellt aus dem darauffolgenden Satze, den er anscheinend nicht beachtet hat. Es ist dies der erste Satz des Scholions, in dem es heißt: *Si pedem aliquantulum ultra terminos certitudinis apodicticae, quae metaphysicam decet promovere fas esset, operae pretium videtur . . .* er sagt hiermit, daß er jetzt auf einen Augenblick das Gebiet apodiktischer Gewißheit verlassen will, also muß er sich doch vorher darin befunden haben.

Es wird nun notwendig sein, den Inhalt des Hauptwerkes, der Kritik der reinen Vernunft, zu skizzieren.

Die Grundfrage dieser Schrift ist: „Wie sind synthetische Sätze a priori möglich?“ K. teilt alle Urteile zunächst in solche a priori und a posteriori ein. Der Inhalt der letzteren wird nns durch die Erfahrung gegeben; sie können daher, da die menschliche Erfahrung doch nur eine begrenzte Anzahl von Fällen nur angeben kann, keine strenge Allgemeingiltigkeit mit sich führen. Diejenigen Urteile aber, die allgemein gültig sind, müssen a priori, d. h. unabhängig von jeder Erfahrung sein. Ferner zerfallen alle Urteile in synthetische und analytische. In den analytischen Sätzen wird in dem Inhalt des Subjektbegriffes der des Prädikatsbegriffes gedacht. Man kann ihn durch Zergliederung erhalten, z. B. alle Körper sind ausgedehnt. Solche Sätze sind stets a priori. Denn wenn ich den Begriff eines Körpers habe, so brauche ich nur diesen Begriff zu zergliedern, um darin die Eigenschaft der Ausdehnung zu finden. Die Berechtigung solcher Sätze leuchtet unmittelbar ein. Anders verhält es sich mit den synthetischen Sätzen a priori. Zunächst weist Kant nach, daß solche Sätze in der Arithmetik, Geometrie, Naturwissenschaft und Metaphysik existieren,

Es erhebt sich die Frage nach ihrer Berechtigung. Diese Frage wird dahin entschieden, daß die Sätze der Mathematik und Naturwissenschaft mit Recht Geltung haben, die der Methaphysik dagegen nicht. Denn die Objekte der ersten beiden Wissenschaften sind Erscheinungen und unterliegen als solche den Bedingungen der Rezeptivität unseres Bewußtseins. Damit etwas Erscheinung wird, muß es sich in die Form von Raum und Zeit einfügen. Da alles also nur in diesen Formen Gegenstand unseres Bewußtseins wird, erhellt die Giltigkeit der sich auf räumliche und zeitliche Eigenschaften erstreckenden synthetischen Sätze a priori, d. h. der Mathematik. Diese Erscheinungen sind jedoch zunächst zusammenhanglos. Damit aus ihnen Erfahrung wird, muß die ordnende Tätigkeit des Verstandes eingreifen. Auch der Verstand hat gewisse Formen, in die sich die Erscheinungen einfügen müssen, damit aus ihnen die Erfahrung entsteht. Diese Formen nennt Kant Kategorien, deren wichtigste die Kausalität ist. Der englische Philosoph Dawid Hume hatte die Giltigkeit des Kausalitätsbegriffes angefochten. Es sei durch nichts berechtigt zu sagen, daß eine Erscheinung mit einer anderen durch Kausalität verknüpft sei. Man könne nur sagen, daß, soweit unsere Erfahrungen reichen, die eine Erscheinung der andern zu folgen pflege. Durch fortgesetzte Erfahrung schleiche sich vermöge von Assoziationen, der Begriff der Verursachung ein. Kant erklärt es für unmöglich, die Kausalität aus der Erfahrung abzuleiten, da sie ihr vielmehr zu Grunde liegt und nur durch den Begriff von ihr Erfahrung möglich werde. Nicht aus dem Aufeinanderfolgen zweier Erscheinungen schließe man auf kausale Verknüpfungen sondern umgekehrt: Weiß man, daß zwei Erscheinungen ursächlich verbunden sind, so kann man folgern, daß die eine auf die andere unmittelbar folgt. Es können Wahrnehmungsinhalte auf einander folgen, ohne das die entsprechenden objektiven Erscheinungen sukzessiv sind, sondern diese können auch simultan sein. Wenn man z. B. die Teile eines und desselben Gebäudes nacheinander betrachtet, so folgen die Wahrnehmungen auf einander. Man kann jedoch die Inhalte nicht in kausale Beziehung zu einander setzen und darum weiß man, daß die Teile simultan sind, wenn gleich man sie nicht in einer einzigen Wahrnehmung erfassen kann.

Weil nun die Kategorie der Kausalität die Bedingung einer jeden Erfahrung ist, muß sie für den ganzen Kreis unserer Erfahrungen Giltigkeit haben. Darüber hinaus jedoch hat sie keine Bedeutung. Darum sind die Sätze der Methaphysik unbeweisbar. Man kann weder ihre Wahrheit noch Unwahrheit behaupten, weil wir über die Dinge an sich nichts wissen können. Dennoch fand Kant einen Ausweg, um den Glauben an Gott, die Unsterblichkeit der Seele und die Freiheit des menschlichen Willens sicherzustellen. Wohl sei die theoretische

Vernunft unvermögend, eine dieser Dogmen zu beweisen, aber ebensowenig ist sie imstande, sie zu widerlegen. Die praktische Vernunft aber, d. h. die Vernunft, insofern sie auf das sittliche Handeln sich bezieht, fordert die Richtigkeit dieser Glaubenssätze. Denn nur dann, wenn der menschliche Wille frei sei, gebe es eine sittliche Verantwortung. Nun steht aber der menschliche Wille unter dem Kausalitätsgesetz, da dieses ja ausnahmslos gilt, aber freilich nur für Erscheinungen, während auf Dinge an sich diese Kategorie nicht anwendbar ist. Insofern also der menschliche Wille Erscheinung ist, ist er als ursächlich bedingt anzunehmen; betrachtet man ihn als Ding an sich, so lehrt die theoretische Vernunft, daß er frei sein kann und die praktische, daß er frei sein muss. Ferner verlangt aber die Existenz des Sittengesetzes, daß wir imstande sein müssen, die in dem Gesetze enthaltene Forderung zu erfüllen. Da dies aber im diesseitigen Leben nicht möglich ist, so muß es eine Fortdauer nach dem Tode geben. Drittens aber muß es auch eine persönliche Verwirklichung des sittlichen Ideals geben und diese ist Gott.

Es sei nun über die äußere Entstehung und Abfassung der K. d. r. V. einiges nach der gleichnamigen Schrift von Emil Arnoldt mitgeteilt. 1771 war ein Werk geplant mit dem Titel: Die Grenzen der Sinnlichkeit und Vernunft. 1771/72 war er mit der Analytik beschäftigt (der Giltigkeit der apriorischen Begriffe für Gegenstände). Die Dialektik war noch nicht begonnen, die Kategorienlehre noch nicht aufgestellt, entstand aber bald darauf. Jetzt wurde auch der Plan aufgegeben, die Metaphysik der Sitten in demselben Werk zu verarbeiten. 1773/74 wurden die Kategorien gefunden, aber die Probleme der Dialektik wurden in ihrer Schwierigkeit nicht erkannt. 1776 wurde die Architektonik der reinen Vernunft als nötig erkannt. 1778 war das Prinzip der Erkenntnis schon gefunden. Dann tauchen wieder unbekannte Schwierigkeiten auf, bis 1780 die Niederschrift des Werkes begann.

Es mögen nun einige Stellen aus Kants Briefen folgen:

In einem Brief vom 1. Mai 1781 schreibt er an Marcus Herz: „Dieses Buch (d. K. d. r. V.) enthält den Ausschlag aller mannigfaltigen Untersuchungen, die von den Begriffen anfangen, welche wir zusammen unter der Benennung des mundi sensibilis und intelligibilis abdisputierten“.

Aus einem Brief an Tieftrunk sei folgende Stelle mitgeteilt: „Zu Ihrem Vorschlage der Sammlung und Herausgabe meiner kleinen Schriften willige ich gern ein, doch wollte ich wohl, daß Sie nicht ältere als vor 1770 aufnehmen möchten, wo denn meine Inaugural-Dissertation „De mundi sensibilis et intelligibilis“ ins Deutsche übersetzt den Anfang machen könnte.“ Als Grund dieses Verlangens kann man wohl annehmen, daß Kant die Denkweise des Kritizismus, der er

bis zu seinem Lebensende treu blieb, mi der Dissertation beginnen läßt. Dafür spricht auch ein Brief an Lambert vom 2. September 1770 und ein Brief an Mendelssohn vom 18. August 1783. In ersterem schreibt er: „Seit einem Jahre bin ich zu demjenigen Begriffe gekommen, welchen ich nicht besorge jemals ändern, wohl aber erweitern zu dürfen, und dadurch alle Art metaphysischer Quästionen nach ganz sicheren und leichten Kriterien geprüft, und inwiefern sie unauflöslich sind oder nicht, mit Gewißheit kann entschieden werden.“ In letzterem bezeichnet er die K. d. r. V. als „Produkt des Nachdenkens von einem Zeitraum von wenigstens zwölf Jahren“.

Wichtig sind noch 2 Briefe an Markus Herz. Der erste stammt aus dem Jahre 1771. Darin wird die Dissertation als Text bezeichnet, worüber das Weitere auszuführen ist. Der Inhalt wird von ihm schon als fehlerhaft erkannt. Deutlicher ist ein Brief vom 21. Februar 1772. Es wird darin die Frage aufgeworfen: Auf welchem Grunde beruht die Beziehung desjenigen, was man in uns Vorstellung nennt, auf den Gegenstand. In der Dissertation sei nur negativ festgestellt worden, daß sie nicht Modifikationen der Seele durch den Gegenstand seien. Dann weist er auf die Schwierigkeit hin, die eine Erkenntnis von Dingen aus reiner Vernunft mit sich bringt. Wäre die menschliche Vernunft wie die göttliche schöpferisch, so wäre es verständlich, da ja dann die Vernunft die Gegenstände erzeugte. Ebenso wäre die Uebereinstimmung der Vernunft mit den Gegenständen zu verstehen, wenn die Vernunft von den Gegenständen affiziert würde oder aus der Sinnlichkeit ihre Data entnähme. Eine prästabilirte Harmonie anzunehmen, widerstrebt ihm, da man, sobald man einen Deus ex machina zu Hilfe ruft, man damit nur eingesteht, daß man keine Erklärung weiß.

Er sei imstande eine K. d. r. V. vorzulegen, wovon er den 1. Teil binnen 3 Monaten herausgeben werde. Warum dies nicht geschah, zeigt uns ein Brief vom 16. November 1781 an Johann Bernoulli: „Aber nunmehr machte mir der Ursprung des Intellektuellen von unserer Erkenntnis neue und unvorhergesehene Schwierigkeiten“.

Die von Benno Erdmann herausgegebenen Reflexionen Kants zur K. d. r. V. geben uns ein deutliches Bild der Entwicklung jener Zeit. Einige von diesen sollen im Wortlaut angeführt werden:

95. Metaphysik hat entweder bloße Objekte der reinen Vernunft zum Gegenstande oder Gegenstände der Sinne, wovon sie die Gründe und ihre Natur durch reine Vernunft kennen lernt.

306. Synthetische Urteile a priori würden ohne rein intellektuelle Anschauungen, die nur in Gott angetroffen werden, nicht möglich sein.

471. Verstand a priori ist Vernunft (deren Urteile nicht unter einer empirischen Erkenntnis steht). Verstand als ein Vermögen der Anwendung a posteriori ist Urteilskraft.

498. Es gibt synthetische Sätze aus der Erfahrung, also *principia prima synthetica*. Desgleichen sind auch die *axiomata* der Mathematik von Räumen. *Principia rationalia* können gar nicht synthetisch sein.

499. Die Begriffe der Ursachen sind synthetisch und also empirisch.

500. Alle analytischen Urteile sind rational und umgekehrt; alle synthetischen sind empirisch und umgekehrt.

1005. Es gibt gar keine *axiomata intellectus puri*.

1010. Der oberste Grund der Vernunft ist entweder, der die Bedingung ausdrückt, unter welcher wir durch unsere Vernunft die Dinge erkennen können, oder unter dem die Dinge allein möglich sind: subjektiv, objektiv.

1131. Die Dinge an sich können wir uns nur als denkende Wesen vorstellen.

1152. Wenn ich den *mundum sensibilem* nach Begriffen des *intelligibilis* denke, so ist es *mundus mysticus*.

1153. Der Verstand erkennt die Gegenstände, wie sie sind.

1238. *Spatium et tempus sunt conceptus intellectus puri. Notiones metaphysicae sunt conceptus rationis purae.**)

1655. Der Raum ist doch ein Beweis, daß wir uns das menschliche Gemüt als keine Verbindung ohne einen gemeinschaftlichen Grund und als keine Bestimmung ohne in Einem, welches alles enthält, denken können.**)

Um nun die innere Beziehung zwischen den beiden Schriften feststellen zu können, werden wir nach dem Punkt suchen müssen, der sowohl in der Dissertation als in der K. d. r. V. ein wesentlicher ist, und zu diesem Behufe wird es nötig sein, sich klar zu machen, was eigentlich das Hauptwerk bezweckte.

Daß dies nicht immer richtig erfaßt wurde, hat in den Verhältnissen der Zeit, in der das Buch erschien, seinen Grund. Man hatte das Problem, das Kant zu bewältigen suchte, nicht klar erkannt und sah das als Zweck an, was Ergebnis und Mittel war. So betrachtete man den transzendentalen Idealismus und die Unmöglichkeit der Methaphysik der Dinge an sich als Hauptpunkt des Kantischen Systems. Wenn dem so wäre, würde man wohl nicht mit Recht einen Zusammenhang zwischen den beiden Schriften annehmen, denn ich habe oben bereits darauf hingewiesen, daß die Dissertation teilweise eine Methaphysik der Dinge an sich enthält. Wenn ein so klaffender Widerspruch vorhanden wäre, wären jene Briefäußerungen ganz unverständlich. Die Frage, die Kant seinen Untersuchungen voranstellt, gibt uns den wahren Aufschluß über das Ziel der Untersuchungen.

*) Raum und Zeit sind Begriffe des reinen Verstandes, die metaphysischen Begriffe sind Begriffe der reinen Vernunft.

**) Alle diese Reflexionen stehen noch auf dem Standpunkt der Dissertation: Eine Erkenntnis der Dinge an sich wird für möglich gehalten, das Gottesprinzip zur Erklärung herangezogen.

Seine Frage lautet nicht: „Was können wir erkennen?“ sondern „Wie sind synthetische Sätze a priori möglich?“ Kant will also feststellen, wie eine Erkenntnis aus reiner Vernunft stattfinden könne, die der Rationalismus behauptet, der Empirismus geleugnet hatte. Dafür spricht auch eine Stelle in der Vorrede zu den „Prolegomena“, wo er sagt, daß Dawid Hume ihn aus den dogmatischen Schlummer geweckt habe. Nun handelte es sich bei Hume nicht um den Streit zwischen Realismus und Idealismus, sondern der Kernpunkt seiner Lehre war doch der, daß alle Erkenntnis aus den Sinnen stamme. In Opposition gegen diese Lehre ist die Dissertation und auch die Kr. d. r. V. entstanden. Es ist ein Verdienst Paulsens, daß er in seiner Entwicklungsgeschichte der Kantischen Erkenntnistheorie darauf aufmerksam machte und so das Verständnis für die Bedeutung der Dissertation eröffnete. Erkenntnis aus reiner Vernunft, das war der Begriff, den Kant nicht besorgte, jemals ändern zu müssen, den er vielmehr erweiterte und modifizierte, bis er die Gestalt gewann, die er in der Kr. d. r. V. hat. Das tatsächlich dies der Zweck bei beiden war, kann man auch daraus erkennen, daß er von beiden sagte, sie sollen eine Propädeutik der Metaphysik sein und Methaphysik ist bei Kant nichts anderes als Erkenntnis aus reiner Vernunft.

Dem gegenüber scheint es mir nur ein Streit um Worte zu sein, ob man die Dissertation als kritisch oder vorkritisch bezeichnet. Besonders Windelband wendet sich mit Entschiedenheit dagegen, daß die Dissertation kritisch zu nennen ist, er sagt vielmehr, daß sie einen Übergangspunkt darstelle. Es ist aber nach dem ganzen Entwicklungsgang Kants garnicht zu verstehen, wie das gemeint ist. Kants Denkrichtung war vor 1769 empiristisch, in den „Träumen des Geistersehers“ verspottet er gar die Methaphysik, nachher rationalistisch. Es müßte also die Dissertation empiristischer sein, als die Kr. d. r. V., während doch gerade das Gegenteil der Fall ist. Man kann aber auch nicht mit Riehl annehmen, daß die Dissertation ein abgeschlossenes System für sich bildet. Als solches ist sie Kant nicht erschienen. Erwähnte er doch schon bei der Übersendung derselben an Lambert am 2. September 1770 einige Mängel, die er darin fand. Es ist daraus mit Sicherheit zu entnehmen, daß er die Gedanken, die er darin widerlegte, nicht sämtlich mit genügender Klarheit durchdacht hat und daß vielmehr die Schrift gerade zu einem Zeitpunkt erschien, wo sein Entwicklungsgang begonnen hatte*) der ihn zum Kritizismus führen sollte.

*) Wir dürfen auch nicht vergessen, dass die Dissertation eine Gelegenheitsschrift war. Vielleicht wäre die Schrift auch garnicht veröffentlicht worden, wenn er nicht gerade zum Antritt der Professur etwas hätte erscheinen lassen müssen. Wir wissen ja, wie Kant mit Herausgabe der Kr. d. r. V. zögerte, um nur alles in unanfechtbarer Form darzustellen. Daß er hier trotzdem zum Teil unfertige Gedanken publizierte, ist wohl nicht weiter verwunderlich, da ja sein ganzes Denken damals nur davon erfüllt war.

Um diesen Nachweis zu führen, wird es nötig sein, eine genaue Vergleichung anzustellen, um einerseits zu zeigen, welche Gedanken der Dissertation in die Kr. d. r. V. übernommen sind, andererseits aber aufzudecken, wie in den Sätzen, welche Differenzen enthalten, schon der Keim der Entwicklung steckt. Wir haben zunächst die Trennung des menschlichen Erkenntnisvermögens in Sinnlichkeit und Verstand. Das ist unzweifelhaft ein sehr wichtiger Punkt. Denn vor Kant war eine solche wichtige Unterscheidung nicht gemacht worden. Kant lehrt uns, wie er hierzu kam. Es waren dies die Widersprüche, die sich aus den Begriffen der Stetigkeit und Unendlichkeit ergaben. Der Unterschied wird freilich in der Dissertation noch nicht richtig erfaßt. Man sieht dies an der Art der Definition: *Sensualitas est receptivitas subjecti, Intelligentia est facultas subjecti, per quam, quae in sensus incurrere non possunt, sibi repraesentire valet.* Sinnlichkeit*) erklärt er als eine Receptivität, während für den Verstand überhaupt keine positive Erklärung gegeben wird, und zwar deshalb wohl, weil eine solche ihm noch nicht bewußt war. Es mangelt der Begriff der Synthese, der gerade das vorzüglichste Merkmal der Verstandestätigkeit in der Kr. d. r. V. ist. Das dies ein wesentlicher Mangel ist, soll mit Windelband ohne weiteres zugegeben werden, aber es ist ein solcher, der Kant bald fühlbar wurde und, wie wir sehen werden, ihn zu weiterer Entwicklung drängte. Da die Lücke durch nichts ersetzt ist, glaube ich hierin eine Bestätigung der von mir ausgesprochenen Auffassung über die allgemeine Stellung der Diss. erblicken zu dürfen.

Die Erkenntnis von der Verschiedenheit beider Fähigkeiten war einerseits sehr wertvoll, andererseits aber verstrickte sie Kant in einen Irrtum. Er kam auf diese Weise dazu, ihnen nicht nur verschiedene Funktionen zuschreiben, sondern auch die Gebiete beider streng zu sondern. *Sensitive cogitata esse rerum repraesentationes, uti apparent, intellectualia autem sicuti sunt* (§ 4). Nur die Sinnlichkeit geht auf die Erscheinungen, während der Verstand erst in der „Kritik der reinen Vernunft“ diese Einschränkung erfährt. Das zunächst nur die Sinnlichkeit subjektiviert wurde, hat seinen Grund wohl darin, daß Kant glaubte: aus Humes Skepticismus folge als ungewollte Konsequenz die Bestreitung der Giltigkeit der Mathematik. Diese Wissenschaft zu retten, lag ihm vor allem am Herzen. Dazu gab es aber nur ein Mittel: den transzendentalen Idealismus. Eine dunkle Andeutung, jedoch keine deutliche Erkenntnis dessen, daß auch die Verstandesbegriffe auf Erfahrung beschränkt sein müssen, können wir viel-

*) Windelband hat in „Ueber die verschiedenen Phasen etc.“ darauf aufmerksam gemacht, daß diese Definition einen Widerspruch enthält, der auch in die „K. d. r. V.“ übernommen ist. Sinnlichkeit soll einmal rein receptiv sein, andererseits steckt doch in den Formen eine gewisse Spontaneität.

leicht darin erblicken, daß er die Erdichtung von Kräften nicht in das Belieben des Verstandes stellen will, sondern die Erfahrung als Kriterium der Möglichkeit hinstellt (§ 28). Wir haben also an diesem Teile der Diss. dasselbe, was Kant in der transzendentalen Aesthetik leistete. Auch die Form der Darstellung besitzt dieselbe Klarheit, auch die Art der Anordnung ist dieselbe, nur daß in der Dissertation, die Zeit vor dem Raume behandelt wird, während in der „Kritik der reinen Vernunft“ der Raum der erste Gegenstand der Erörterung ist. Darauf ist aber wohl kein Gewicht zu legen.

Die Untersuchung der Verstandestätigkeit zeigt bei weitem nicht diese Geschlossenheit und Durchsichtigkeit und ist daher in manchen Punkten garnicht oder falsch verstanden worden. Gerade in dem Punkte, der für das Verhältnis zur „K. d. r. V.“ am wichtigsten ist, zeigt sich diese Unklarheit, nämlich in der Frage, womit sich der reale Verstandesgebrauch beschäftigt.

Ich glaube oben nachgewiesen zu haben, daß die Dinge an sich seine Objekte sind. Nun nennt Kant aber Begriffe wie Möglichkeit, Dasein, Notwendigkeit, Substanz, Ursache, also solche, die vom realen Verstandesgebrauch erworben werden, in dem man auf die Tätigkeit des Geistes achtet, während er Erfahrungen bildet, während er vorher sagt, daß durch den logischen Verstandesgebrauch aus Erscheinungen Erfahrung werde.

Das ist ein Widerspruch, für den ich keine Erklärung zu finden vermag*). In der „K. d. r. V.“ findet sich dieser Widerspruch nicht mehr. Wir haben keinen realen Verstandesgebrauch, der Erkenntniswert beanspruchen kann. Durch den Gebrauch des logischen Verstandes entstehen die Kategorien und ihre Vollständigkeit wird gerade dadurch verbürgt. Da die Art und Weise, wie Erfahrung zu stande kommt, Kant in der Diss. noch gar nicht klar ist, ist auch die Kategorienlehre noch nicht entdeckt. Fischer will freilich schon in der Diss. ihr Prinzip finden in der „Kr. d. r. V.“ seien sie nur ausgeführt. Aber es liegt ja im Wesen der Kant'schen Kategorienlehre, daß sobald das Prinzip entdeckt ist, die vollständige Tafel gegeben sein mußte. Auch werden ja die Kategorien ganz zusammenhangslos aufgezählt. Der Grundsatz der Dreiteilung ist noch nicht vorhanden gewesen, sonst hätte er sicher noch zu Substanz und Kausalität den Begriff der Wechselwirkung hinzugefügt, von dem er ja im 4. Abschnitt einen weitgehenden Gebrauch macht. Die Kategorien können ja auch nur aus dem Begriff der Synthesis folgen und der war noch nicht vor-

*) Sollte es sich vielleicht auflösen lassen, daß der logische Verstandesgebrauch Objekt des realen Verstandesgebrauches ist? Dazu wäre aber innere Erfahrung nötig und der reale Verstandesgebrauch sollte ja von der Erfahrung ganz frei sein.

handen. Er konnte nicht vorhanden sein, weil eine Erkenntnis der Dinge an sich angenommen wurde.

Wir müssen auch auf die Art dieser behaupteten Erkenntnis eingehen. Adickes meint, daß Kant noch keine prinzipielle Entscheidung darüber gefällt hat, ob die reinen Verstandesbegriffe nur formale Bestimmungen oder auch konkreten Inhalt liefern können, aus den §§ 6 und 10 ist aber zu erkennen, daß der reale Verstandesgedanke abstrakt ist. Wir haben vorhin die Lehre von Raum und Zeit, wie sie in der Diss. gegeben ist, mit der transzendentalen Aesthetik in Parallele gestellt. Wir werden mit demselben Recht als Objekt des realen Verstandesgebrauches das hinstellen können, was in „K. d. r. V.“ die transzendente Dialektik behandelt, während der Erörterung des logischen Verstandes die transzendente Analytik entsprechen würde, der reale Verstandesgebrauch. Der reale Verstandesgebrauch wäre somit dasselbe, wie dasjenige menschliche Erkenntnisvermögen, das in der K. d. r. V. als Vernunft von Verstand unterschieden wird. Die Vernunft will mittelst der Ideen die Dinge an sich erfassen. So werden im § 9 als Aufgabe des realen Verstandes die Ideen Gottes und der moralischen Vollkommenheit bezeichnet. Der ganze 4. Abschnitt beschäftigt sich auch nur mit der Idee Gottes. Wenn wir uns der Terminologie der K. d. r. V. bedienen wollen, werden wir sagen, der logische Verstandesgebrauch zielt auf Regeln, der reale auf Prinzipien.

Die Möglichkeit der Erkenntnis der Dinge an sich war Kant allerdings nicht klar und gab, wie wir aus dem oben zitierten Briefe an Markus Herz vom Jahre 1772 ersehen, Anlaß zu weiterem Nachdenken. Das *sensitivae cognitionis cum intellectuali contagium*, von welchem die Dissertation im § 23 ff eine Skizze entwirft, machte es erforderlich, zwischen beiden Arten der Erkenntnis *terminos certitudinis apodicticae quae metaphysicam decet* (§ 22 Scholion), festzustellen. Dabei geriet aber das ganze Gebäude ins Schwanken. Es erhob sich die Frage, wie denn überhaupt eine Verstandeserkenntnis von Gegenständen möglich sei, wo doch weder die Dinge von der Vernunft erzeugt werden, noch jene auf diese einen Einfluß ausüben können. Entweder müßten sich die Gegenstände nach der Vernunft richten oder die Vernunft nach den Gegenständen. Zu letzterer Annahme konnte er sich nicht verstehen, da die Giltigkeit allgemeiner und notwendiger Urteile, die doch tatsächlich in der reinen Physik zu Recht existierten, sich so nicht erklären ließ. Es mußten sich also die Gegenstände nach der Vernunft richten. Das konnten sie aber nur, wenn sie Erscheinungen waren. Er mußte also die Metaphysik der Dinge an sich opfern, um überhaupt eine Erkenntnis aus reiner Vernunft annehmen zu können. Der Rationalismus war gerettet, aber nur dadurch, daß ein transzendentaler Idealismus gelehrt wurde. Die Giltigkeit der

neuen Physik wurde so auf dieselbe Weise bewiesen, wie es in der Diss. mit der Mathematik geschah. Die Formen Raum und Zeit sind die subjektiven notwendigen Bedingungen dafür, daß aus Eindrücken Erscheinungen werden, die Kategorien die subjektiven notwendigen Bedingungen dafür, daß aus Erscheinung Erfahrung wird.

Der fünfte Abschnitt der Diss., der als hauptsächlich Quelle der Irrtümer der Methaphysik die Übertragung sinnlicher Prinzipien auf intellektuelle Begriffe erkannte, mußte eine Erweiterung erfahren. Nunmehr dürfen ja auch die reinen Verstandesbegriffe nur auf Erscheinungen gehen und nicht auf Dinge an sich übertragen werden. Durch diese Erwägung wurde aber eine jegliche Erkenntnis der Dinge an sich unmöglich gemacht. So wurde der Gottesbeweis, den er noch in der Diss. gab, hinfällig, denn er wurde aus dem Begriffe der Wechselwirkung und der Kausalität gefolgert, die aber bei Anwendung auf Dinge an sich jeden Sinn verlieren. So blieb von den zwei Zielen, die Kant im § 9 der reinen Vernunft vorschrieb, nur das eine, die elenchtische Methode übrig, die unsere Erkenntnis zwar nicht erweitert, uns aber vor Irrtümern schützt. Die rationale Psychologie, die Ontologie und rationale Kosmologie, die in der Diss. noch als möglich erkannt wurden und nur von Schlacken gereinigt werden sollten, werden in der „K. d. r. V.“ als unhaltbar erwiesen.

Noch in anderer Hinsicht ändert sich seine Stellung zur Gottesidee. Zwar hat er an dem Glauben an Gott und eine übersinnliche Welt trotz wechselnder theoretischer Anschauungen stets festgehalten. Aber nunmehr verlor er dauernd die Überzeugung, daß diese Ideen für die Begründung und den Ausbau der Erkenntnistheorie etwas nützen könnten. In der Dissertation war alles in der Gottesidee verankert: sie erklärt die Übereinstimmung zwischen unserer Erkenntnis und den Dingen, in ihr findet er das Korrelat im Reiche der Noumena zu den Formen der sinnlichen Anschauungen; kurz, die Einheit der Welt der Erscheinungen findet ihre letzte Ursache in der Existenz Gottes; das wird nun in der K. d. r. V. fallen gelassen. Aber die Beseitigung des deus ex machina forderte Ersatz, die Einheit ist jetzt nicht Gott, sondern das menschliche Bewußtsein. Die grundlegenden Verstandesbegriffe helfen die Gegenstände der Sinnenwelt hervorbringen. Die Sinnenwelt unterliegt dem Begriffe der Immanenz und dieses Prinzip würde durchbrochen werden, wenn man die bekannte Gesetzmäßigkeit der Sinnenwelt auf die unbekannte Wechselwirkung der Substanzen zurückführen würde. Die Objektivität innerhalb der Sinnenwelt besteht in einer notwendigen Verbindung ihrer Elemente. Diese Notwendigkeit folgt aus dem Menscheugeiste, insofern er seiner Gesetzmäßigkeit nachgeht. Aus der Notwendigkeit der Verbindung fließt die allgemeine Giltigkeit. So war der schöpferische Menschegeist für die Welt der Erscheinungen das oberste einigende Prinzip geworden.

Es bleibt noch übrig, auf diejenigen Berührungspunkte der Diss. und der K. d. r. V. aufmerksam zu machen, die nicht unmittelbar zu den Grundzügen beider gehören und deshalb in der bisherigen Darstellung nicht berührt wurden. Eine hervorragende Bedeutung beanspruchen zunächst die Antinomien*) d. h. der scheinbare Widerstreit der Vernunft, die weder die Endlichkeit noch die Unendlichkeit zu denken vermag. In der Diss. kennt Kant nur die 3 ersten; von den ersten beiden, die den Begriff der unendlichen Menge und der unendlichen Teilbarkeit betreffen, geht er aus und folgert daraus die Verschiedenheit der Sinnlichkeit und des Verstandes. Sie dient ihm dann auch zum indirekten Beweis für die Idealität der Anschauungsformen. In der „K. d. r. V.“ geschieht die Auflösung auf dieselbe Weise. Es kommt nur hier noch die vierte Antinomie hinzu, die die Existenz eines schlechthin notwendigen Wesens betrifft. Der antinomische Charakter dieses Begriffes war ihm in der Diss. nicht bewußt, sondern, da er die Kategorien sowohl der Kausalität als der Wechselwirkung für reine Verstandesbegriffe hielt, die auf Dinge ansich gehen könnten, glaubte er diese Existenz ohne Bedenken beweisen zu können.

Wir wissen, welchen Wert Kant darauf legte, daß der von ihm begründete transzendente Idealismus nicht mit dem Berkeley'schen verwechselt werde. Er glaubte gerade durch seine Anschauungsweise denselben widerlegt zu haben, da dieser von der transzendentalen Realität des Raumes ausging.

Eine Andeutung für die Widerlegung des dogmatischen Idealismus, wie er ihm nannte, die er in der „K. d. r. V.“ (besonders in der 2. Auflage) gab, finden wir ebenfalls schon in der Dissertation. Im § 11 heißt es: (Phaenomena), quatenus sensuales sunt conceptus sive apprehensiones, ceu causata testantur de praesentia objecti, quod contra idealismum.

Man vergleiche hiermit den Satz in der Vorrede zur zweiten Ausgabe der K. d. r. V.: „Gleichwohl wird doch immer vorbehalten, daß wir dieselben Gegenstände, (die wir als Erscheinungen erkennen), auch als Dinge an sich selbst wenigstens müssen denken können. Denn sonst würde der ungereimte Satz daraus folgen, daß Erscheinung ohne etwas wäre, was da erscheint“. Es ist in beiden Stellen derselbe Gedankengang, nur daß dieser freilich in der Dissertation mehr Beweiskraft besaß, da er dort noch nicht die Giltigkeit des Kausalitätsbegriffes auf Erscheinungen eingeschränkt hatte.

Engt man aber den Begriff der Kausalität auf Erscheinungen ein, so darf man aus dem Vorhandensein von Erscheinungen wieder nur auf Erscheinungen als deren Ursache schließen, aber nicht auf die Existenz der Dinge an sich.

*) Nach B. Erdmann sind diese sogar das Wichtigste in beiden Schriften.

Noch für einen anderen in der K. d. r. V. äußerst wichtigen Begriff finden wir eine Grundlage in der Dissertation: ich meine den Schematismus. Es ist dies für Kant das Medium, durch welches die Kategorien die Möglichkeit erlangen auf empirische Data übertragen zu werden. Es dient ihm hierzu der Zeitbegriff, der nach beiden Seiten hin Beziehungen besitzt. Dies finden wir auch in der Dissertation ausgesprochen. Im Corollarium, das auf § 15 folgt, heißt es: *Tempus universali atque rationali conceptui magis appropinquat*. In demselben Corollar klärt uns Kant darüber auf, wie der behauptete Apriorismus gemeint ist. Nicht die Vorstellungen sind angeboren, sondern das Gesetz des Geistes, nach dem er die Eindrücke ordnet. Durch Reflektieren auf diese Tätigkeit wird die Vorstellung erworben. Wie verhält sich nun diese Auffassung des Apriorismus zu dem in der K. d. r. V. gelehrteten? Cohen (Kants Theorie der Erfahrung, S. 102 ff.) behauptet, daß sie in der K. d. r. V. besonders in der transzendentalen Logik eine andere geworden sei. Es sei von einem auch nur virtuellen Angeborensein nicht mehr die Rede. Er bekämpft daher Langes Ansicht, der in seiner Geschichte des Materialismus schreibt: „Sie [die apriorische Erkenntnis] ist ein Satz, dessen Notwendigkeit durch die physisch-psychische Organisation des Menschen vor jeder besonderen Erfahrung gegeben ist, und der deshalb gleich bei der ersten Erfahrung hervortritt.“ Zur Unterstützung seiner Ansicht beruft sich Cohen auf den Schluß des § 27 der transzendentalen Deduktion der reinen Verstandesbegriffe in der 2. Ausgabe der K. d. r. V. Wenn wir uns diese Stelle ansehen, so besagt sie durchaus nicht das, was Cohen aus ihr folgern will. Nachdem Kant gesagt hat, daß es nur zwei Wege gebe, auf welchen eine notwendige Uebereinstimmung der Erfahrung mit Begriffen von ihren Gegenständen gedacht werden kann, daß nämlich entweder die Erfahrung diese Begriffe mache, oder daß diese Begriffe die Erfahrung möglich machen, fährt er fort: „Wollte jemand noch einen Mittelweg vorschlagen, nämlich, daß sie weder selbstgedachte erste Prinzipien a priori unserer Erkenntnis, noch auch aus der Erfahrung geschöpft, sondern subjektive, uns mit unserer Existenz zugleich eingepflanzte Anlagen zum Denken wären, die von unserem Urheber so eingerichtet worden, daß ihr Gebrauch mit den Gesetzen der Natur, an welchen die Erfahrung fortläuft, genau stimmte (eine Art von Präformationssystem der reinen Vernunft), so würde das wider gedachten Mittelweg entscheidend sein, daß in solchem Falle den Kategorien die Notwendigkeit mangeln würde, die ihrem Begriffe wesentlich angehört.“ Nach meiner Meinung sagt er hier nur dasselbe, was er bereits in dem oben erwähnten Brief vom 21. Februar 1772 an Marcus Herz ausgesprochen hat. Eine prästabilisierte Harmonie zwischen Vernunft und Gegenständen sei keine Erklärung. Also nur gegen

eine solche subjektive Anlage wendet er sich, welche die kausale Beziehung zwischen Verstand und Objekt aufheben will. Eine Anlage des Geistes überhaupt zu bestreiten, konnte ihm nicht in den Sinn kommen, denn die Allgemeinheit und Notwendigkeit der Verstandesbegriffe bedingt doch, daß sie allen Menschen gemeinsam sind. Eine solche Gemeinsamkeit für alle Menschen, an der doch die Tiere nicht teilhaben, setzt aber voraus, daß das a priori ein angeborenes Gesetz ist. In diesem wichtigen Begriff der Kantschen Erkenntnislehre haben wir also eine Übereinstimmung zwischen der Dissertation und der K. d. r. V.

Ich will nun einige Punkte hervorheben, in denen die Dissertation eine andere Auffassung als die K. d. r. V. zeigt. Da haben wir zunächst den Satz des Widerspruchs.

In der Dissertation wird behauptet, daß dieses Prinzip die Bedingung der Zeit involviert, während in der K. d. r. V. dies verneint wird. Kuno Fischer meint, daß eine Differenz nicht vorhanden ist. In der Dissertation werde nur die empirische Anwendung des Satzes ins Auge gefaßt, welche freilich der Zeit nicht entraten könne. Zum Beweis hiefür führt er eine Stelle aus dem Corollar zu § 15 an. Hier nach könnte es freilich erscheinen, als ob dies beseitigt ist. Man sehe sich jedoch an, was im § 14, 5 gesagt ist: Hier ist nicht von der Anwendung, sondern vom Satz selber die Rede, der die Zeit enthält. Er gibt ja auch eine solche Formulierung, in der das ersichtlich ist, von der er aber in der K. d. r. V. sagt, daß sie „eine Synthesis enthält, welche aus Unvorsichtigkeit und ganz unnötigerweise in ihr gemischt worden.“

Durch die Kategorienlehre mußte auch die Stellung der conventionellen Grundsätze, die im letzten Teil der Dissertation aufgezählt werden, eine Aenderung erfahren. Schon bei flüchtiger Betrachtung entdecken wir, daß sie gar nicht systematisch zusammengehören können. Der erste und der letzte sind kategorische Sätze, während der zweite doch ganz unbestimmter Natur ist. Was heißt denn das: ohne zwingende Notwendigkeit? Die Bedeutung der Kategorien verhalten dem ersten und letzten Satz zu ihrer wahrhaften Geltung, sie wurden aus conventionellen Grundsätzen zu notwendigen Bedingungen jeglicher Erfahrung oder wie Kant sie in der K. d. r. V. nennt, zu Analogien der Erfahrung und zwar mußte der letzte im Verstandesgebrauch dem ersten vorangehen. Der zweite Grundsatz aber wurde als methodischer erkannt, ihm wurden zwei andere hinzugefügt (S. 509 ff): *Entium varietates non temere esse minuendas*; *non datur vacuum formarum* (*datur continuum formarum*). Die Sätze, daß die Materie nicht eine Aenderung ihrer Größe erfahre, und daß alles nach der Ordnung der Natur geschehe, sind konstitutive Grundsätze des Verstandes, während die anderen regulative Prinzipien der Vernunft sind.

Wenn wir am Schluß unserer Betrachtungen auf das Gesagte zurückblicken, so werden wir einerseits nicht die Bedeutung der Dissertation zu gering anschlagen, andererseits auch nicht den gewaltigen Fortschritt unterschätzen, der sich in der K. d. r. V. zeigt.

Die Dissertation enthält für sich ein geschlossenes philosophisches System, das aber viele Lücken besitzt. So ist z. B. nicht dargelegt, womit der reale Verstandesgebrauch sich beschäftigt nicht dargelegt, wie der logische Verstandesgebrauch die Erfahrung erzeugt. Gerade dadurch aber enthielt sie die Keime der künftigen Entwicklung.

Literaturnachweis:

Adickes: „Kants Systematik als systembildender Faktor (Kantstudien 1895).“ „Die bewegenden Kräfte in Kants philosophischer Entwicklung und die beiden Pole seines Systems.“

Arnoldt: „Kritische Exkurse im Gebiete der Kantforschung.“

P. Böhm: „Zu den vorkritischen Schriften Kants.“

Caird: „The critical philosophy of Kant I.“

Cohen: (Philosophische Monatshefte 26. 1890 S. 287—323): „Zur Orientierung in den losen Blättern aus Kants Nachlaß.“ „Die systematischen Begriffe in Kants vorkritischen Schriften nach ihrem Verhalten zum kritischen Idealismus.“ „Kants Theorie der Erfahrung 1. A. 1871.“

Eckoff: „Kants Inaugural-Dissertation of 1770 translation to English with an introduction and discussion (diss. Newyork 1894).“

B. Erdmann: Reflexionen Kants zur kritischen Philosophie 2 Bd.

K. Fischer: Geschichte der neueren Philosophie IV. Bd., 4. A. 1898.

Höfding: Die Kontinuität im philosophischen Entwicklungsgange Kants (Archiv f. Gesch. d. Phil. VII.)

Kant: „De mundi sensibilis.“ „Kritik der reinen Vernunft.“ Briefe u. a.

Lange: „Geschichte des Materialismus.“ 3. Bd. 6. A.

Michelis: De J. K. libello, qui de mundi sensibilis etc. inscribitur. Braunsberg 1870.

Paulsen: Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Kantischen Erkenntnistheorien 1875.

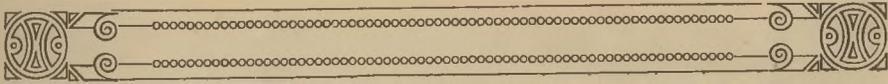
Riehl: Der philosophische Kritizismus. Bd. 1. 1876.

Gattermann: Ueber d. Verhältnis von Kants Inaugural-Dissertation vom Jahre 1770 z. K. d. r. V. Diss. Halle.

Überweg: Grundriß der Geschichte der Philosophie. III. 1.

Wernicke: Kants kritischer Werdegang als Einführung in die K. d. r. V.

Windelband: Ueber die verschiedenen Phasen der Kantschen Lehre vom Ding an sich. (Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie 1. Jahrg. II.) Geschichte der neueren Philosophie 2. Bd. 1880.



Schulnachrichten.

□□□□□

I. Der Lehrkörper.

A. Veränderungen.

1. Aus dem Verbande des Lehrkörpers schieden mit Beginn des Schuljahres 1912/1913:

- a) der Supplent Karl Brachtel, der im II. Semester des Vorjahres mit der Vertretung des beurlaubten Professors Dr. Ernst Baum betraut war, b) nach zweijähriger verdienstvoller Tätigkeit an der Anstalt der Supplent Dr. Anton Köhler, um eine wirkliche Lehrstelle an der k. k. Staatsrealschule in Bruck a. M. zu übernehmen. Die Anstalt hat in beiden pflichteifrige, tüchtige Lehrer, die studierende Jugend warme Freunde und der Lehrkörper angenehme, aufrichtige Kollegen verloren.

Endlich ist der Volksschullehrer Karl Ballon zu verzeichnen, der auf die Weiterführung des Turnunterrichtes, den er zwei Jahre lang gewissenhaft geleitet hatte, aus Mangel an Zeit verzichtet hat.

2. In den Verband des Lehrkörpers traten ein:

- a) der mit den Erlässen des k. k. schlesischen Landesschulrates vom 6. Oktober 1912, Z. I-1150 und 1. März 1913, Z. I-384 zum Supplenten an der Anstalt bestellte approbierte Lehramtskandidat Dr. Eduard Asimus und b) der zufolge Erlasses des k. k. schlesischen Landesschulrates vom 11. Oktober 1912, Z. I-1161 mit dem Turnunterrichte betraute Volksschullehrer Adalbert Berger.

Außerdem wurde der geprüfte Lehramtskandidat Eugen Hoffmann mit dem Erlasse des k. k. schlesischen Landesschulrates vom 15. November 1912, Z. I-1317 der Anstalt zur Ablegung des Probejahres zugewiesen und dem absolvierten Probekandidaten Josef Nowak zufolge Erlasses des k. k. schlesischen Landesschulrates vom 5. Oktober 1912, Z. I-695/3 gestattet, das Probejahr an der Anstalt freiwillig fortzusetzen.

Schließlich hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 21. Oktober 1912, Z. 45386 (L.-Sch. R. 25. Okt. 1912, Z. I 1122/2) die Zulassung des evangelischen Vikars Andreas Buzek zur Erteilung des obligaten Religionsunterrichtes an die Schüler evangelischer Konfession bis auf weiteres gestattet.

B. Beurlaubungen.

Im abgelaufenen Schuljahre wurden beurlaubt:

1. Professor Dr. Heinrich Lončar krankheitshalber für die Dauer des I. Semesters (L.-Sch.-R. 24. Sept 1912, Z. I-50/4). Mit dem Erlasse des k. k. Min. f. Kultus u. Unterricht vom 21. Februar 1913, Z. 5598 (L.-Sch.-R. 1. März 1913, Z. I-60/2) wurde er für die Dauer des II. Semesters dem k. k. Staatsgymnasium in Cilli zur Dienstleistung zugewiesen.

2. Der isr. Religionslehrer Dr. Jakob Drobinsky krankheitshalber vom 15. Mai bis zum 15. Juni 1913 (Min f K. u U. 27. Mai 1913, Z. 22700; L.-Sch.-R. 30. Mai 1913, Z. I-581/1).

3. Der Zeichenlehrer Hermann Domes krankheitshalber vom 3. Juni 1913 bis zum Schlusse des Schuljahres (L.-Sch.-R. 19. Juni 1913 Z I-290/1).



C. Stand des Lehrkörpers und Lehrfächerverteilung im Schuljahre 1912/1913.
1. Für die obligaten Gegenstände:

Zahl	Name und Charakter	Lehrgegenstand	Klasse	Wöchentliche Stundenzahl	Ordinaris in	Anmerkung
1	Eduard Bottek, k. k. Direktor u. B. S. I.	Griechisch	VIII.	5	—	
2	Dr. Eduard Asimus, k. k. Supplent,	Deutsch Latein Griechisch	III., VI. III. III.	17	III.	
3	Dr. Gustav Axtmann, k. k. Gymnasialprofessor.	Geographie Geschichte Psychologie	III., V., VI., VIII. III., V., VI., VIII. VIII.	19 (15)	VIII.	
4	Dr. Ernst Baum, k. k. Gymnasialprofessor.	Deutsch Latein	I, VII., VIII. I.	18	I.	
5	Siegfried Bodansky, k. k. Gymnasialprofessor.	Mathematik Physik	V., VI., VII., VIII. VII., VIII.	18 (19)	—	Kustos d. phys. Kabinetts. Leiter d. phys. Schülerübungen in d. VII. u VIII. Klasse.
6	Franz Engelhardt, k. k. Gymnasialprofessor.	Latein Griechisch Mathematik	IV. VI., VII. IV.	18	IV.	Kustos d. Schülerbibliothek.
7	Othmar Kandler, k. k. Gymnasialprofessor.	Deutsch Latein Mathematik	IV. V., VIII. I.	17	V.	
8	Dr. Heinrich Lončar, k. k. Gymnasialprofessor.					Im I. Sem. beurlaubt. Im II. Sem. dem Staatsg. in Cilli zugewiesen.
9	Dr. Emil Mücke, k. k. Gymnasialprofessor.	Latein Griechisch Mathematik	VI., VII. IV. II.	18	VI.	Kustos d. Lehrerbibliothek.
10	Karl Skazel, k. k. Gymnasialprofessor der VIII. Rangsklasse	Deutsch Geographie Geschichte Logik	V. I., II., IV. II., IV., VII. VII.	18	VII.	Kustos d. geogr.-histor. Kabinetts u. d. Münzens.
11	Ferdinand Twrdy, k. k. Gymnasialprofessor der VIII. Rangsklasse.	Deutsch Latein Griechisch	II. II. V.	16	II.	Kustos d. archäolog. Lehrmittelsammlung.
12	Gustav Weeber, k. k. Gymnasialprofessor der VII. Rgskl.	Mathematik Physik Naturgeschichte Schriftben	III. III., IV. I., II., IV., V., VI. I.	18	—	Kustos d. naturhistor. Kabinetts.
13	Dr. Viktor Wolff, k. k. Gymnasialprofessor der VIII. Rangsklasse.	Kath. Religion	I.—VIII.	16	—	Kustos d. Lehrmittels. f. Gesang u. d. Armenbiblioth.
14	Dr. Jakob Drobinsky, Rabbiner und israel. Religionslehrer.	Mos. Religion	I. — IV. Abt.	8	—	
15	Andreas Buzek, Evang. Vikar u. Religionslehrer	Evang. Religion	I. und II. Abt.	2	—	
16	Hermann Domes, Bürgerschullehrer.	Freihand- zeichnen	III., IV.	4	—	Kustos d. Lehrmittels. f. Zeichnen
17	Eduard Tentschert, Bürgerschullehrer.	Freihand- zeichnen	I., II.	6	—	
18	Josef Nowak, Volontär.	(Deutsch)	VII.	(3)	—	
19	Eugen Hoffmann, Probekandidat.	(Mathematik)	VI.	(3)	—	

2. Für die wahlfreien Gegenstände:

Zahl	Name und Charakter	Lehrgegenstand	Klasse	Wöchentl. Stundenzahl	Anmerkung
1	Eduard Bottek, k. k. Direktor.	Französisch	II. Abt.	3	
2	Dr. Viktor Wolff, k. k. Gymnasialprofessor der VIII. Rangklasse	Gesang	I. und II. Abt.	4	
3	Dr. Gustav Axtmann, k. k. Gymnasialprofessor.	Steno- graphie	I. und II. Abt.	4	
4	Hermann Domes, Bürgerschullehrer.	Freihand- zeichnen	V.-VIII. Kl.	2	
5	Josef Tiletschek, Bürgerschulkatechet.	Böhmisch	I. u. II. Abt.	4	
6	Adalbert Berger, Volksschullehrer.	Turnen	I.—III. Abt.	6	

II. Der Unterricht.

A. Religiöse Uebungen.

Am 18. September 1912 wurde zur Eröffnung des Schuljahres in der St. Jodokuskirche ein feierliches Hochamt zelebriert.

An jedem Sonn- und Feiertage des Schuljahres wurde für die katholischen Schüler in der St. Jodokuskirche ein Gottesdienst abgehalten, der an den Sonntagen mit einer Exhorte verbunden war.

Am 9. Oktober wurden die Schüler zur Beichte und am 10. Oktober zur heil. Kommunion geführt.

Am 9. und 10. April empfangen die Schüler die heil. Sakramente der Buße und des Altars.

Am 22. Mai beteiligten sich die Studierenden unter Führung des Lehrkörpers an der feierlichen Fronleichnamsprozession.

Am 18. Juni legten die Schüler zum drittenmal im Schuljahre die Beichte ab und empfangen am Tage darauf die hl. Kommunion.

Am 5. Juli, mit dem das Schuljahr geschlossen wurde, wohnten die Schüler in Begleitung des Lehrkörpers einem feierlichen Dankamte in der St. Jodokuskirche bei.

Die israelitischen und evangelischen Schüler waren verpflichtet, dem Gottesdienste ihrer Konfession beizuwohnen

B. Durchführung des Lehrplanes.

1. Obligaten Fächer.

Der Unterricht wurde im allgemeinen nach dem neuen Lehrplane erteilt. Von der Einführung des obligaten Turnunterrichtes mußte in Ermanglung einer geeigneten Turnhalle vorläufig noch abgesehen werden. Im folgenden werden daher nur die absolvierte Schul- und Privatlektüre, die Themen zu deutschen Aufsätzen im Obergymnasium, die Redeübungen in der VII. und VIII. Klasse, die physikalischen Uebungen in der VII. und VIII. Klasse, die Namen der Schüler der VII. und VIII. Klasse, die sich an den Uebungen in der höheren Mathematik freiwillig beteiligt haben, und der Lehrplan für die evangelische und israelitische Religion, für das Freihandzeichnen und für das Schreiben in der I. Klasse angeführt.

a. absolvierte Lektüre 1912/1913.

z. Lateinische und griechische Schullektüre.

III. Klasse, Latein. Cornelius Nepos: Miltiades, Themistokles, Aristides, Epaminondas. Curtius Rufus (Golling): I, VIII, IX, X, XI, XXIX, XLI, XLII.

IV. Klasse, Latein. Caesar: De bell. Gall. (Prammer), I, IV. 16—38. V. 1—23. VI 9—29.

V. Klasse, Latein. Ovid (Sedlmayer): Metam. 6, 11, 12, 16, 17, 18, 25, 26; Jugendged. 1, 5; Fasti 3, 5, 10; Trist. 8; Ep. ex p. 3. Caesar (Prammer): De bell. Gall. VII. 1—14, 36—53. Livius (Golling): 1. 1—16, 34—36, 39—41, 46—48; XXI. 3, 4, 32—37; XXII. 2—9, 12, 44—52, 54—57.

Griechisch. Xenophon (Schenkl): Anab. I, II, III, VI, IX, Kyrup. I, Homer (Christ): Ilias I, II, III in Auswahl.

VI. Klasse, Latein Sallust (Scheidler): Jugurtha, c. 27—34, 36—40, 45—76, 80—89/3, 95—99, 102, 104—114.

Cicero (Nohl): in Catil. I. Vergil (Golling): Ecloge 1; Aen. I, 1—33, 157—522; II 1—437; III 477—588; VI 503—676; VII 32—79; VIII 489—612; XII 396—625.

Griechisch. Homer (Christ): Ilias VI, VII, XVI, XVIII, XXII, XXIV. Herodot: Stück 26 und 28 nach Scheindler. Plutarch: Perikles kap. 7—17, 29—39.

VII. Klasse, Latein. Cicero: Pro Milone; de officiis III. 49 (Ende)—60, 89—111; de re publica I. 1—12, 39, 41—55, 67—71. Plinius: Ep. I. 1, 9, 12, 13; II. 1, 6, 17; III. 5; VI. 16; IX. 6, 17, 33; ad Traian. 17 a, b, 33, 37, 96, 112. 120. Catull; 1, 3, 4, 14, 49, 50, 51, 73, 101. Tibull: I 1, 3, 10; II. 2; IV. 2, 4, 6, 13. Properz: I. 6, 18; II, 26; II. 28 b, 31; III. 11.

Griechisch: Homer (Christ): Odyssee I. 1—87, VI, IX, X, XII, XIII, XXIII. Demosthenes: I. Ol. Rede von Frieden. Platon: Apologie.

VIII. Klasse, Latein. Tacitus (Weidner): Germania 1—27; Annales I. 1—15, II. 41—44, 53—55, 69—83, III. 1—7, IV. 1—9, 37—42, 57—59, XV. 60—65, 38—45. Horatius (Huemer): Auswahl aus den Oden, Epoden, Satiren und Episteln.

Griechisch. Platon (Chrestomathie von K. Huemer): II. (Kriton); IV, 2. Aristoteles (Chrestomathie von K. Huemer): XV. Sophokles: König Oedipus (ed. Schubert). Homer: Odyssee XXIV. (ed. Christ).

Anmerkung. Themen zur schriftlichen Uebersetzung aus lateinischen Autoren am Schlusse des I. und II. Sem.

V. Klasse, Latein. I. Sem. Ovid. fasti. II. 687—710. II. Sem. Livius XXII. 6, 1—6.

VI. Klasse, Latein. I. Sem. Sallust Bell. Cat. 53, 6 und 54. II. Sem. Verg. Aen. IX. 176—196.

VII. Klasse, Latein. I. Sem. Cic. de rep. VI. 9 und 10. II. Sem. Plin. ep. IV. 13, 3—10.

VIII. Klasse, Latein. I. Sem. Tac. Hist. I. 15. II. Sem. Hor. Sat. I. 6, 69—92.

Themen zur schriftlichen Übersetzung aus dem Griechischen.

V. Klasse. Xenophon, Anab. VIII, 1—6; Anab X, 8—11; Kyrup. IV, 1—2; Homer, Ilias IX, 9—36 (mit Ausnahme von 6 Versen).

VI. Klasse. Homer: Ilias XXIII, 1—20; Ilias XVII, 125—151; in 2 Gruppen: Herodot III, 42, 43, und Herodot VIII, 2, 3; Herodot VI, 131, 132.

VII. Klasse. Odyssee III. 75—101; Odyssee IV. 155—157, 161—163, 168—173, 181—188, 219—221; Odyssee I. 96, 102—124; Odyssee XVII. 26—51; Demosth. Olynth. III. 4, 5; Platon, Kriton 52 E—53 C.

VIII. Klasse. Platon: Symp. p. 174. Gorg. p. 523 (gekürzt). Gorg. p. 179 B bis Schluß (gekürzt). Aristoteles: Rhet. II. 12. 3. bis Schluß (gekürzt). Sophokles: König Oedipus 924—949. Aischylos: Perser 350—405 (gekürzt).

β. Kontrollierte Privatlektüre in der lateinischen und griechischen Sprache.

V. Klasse, Latein. Bittner: Caes. De bello Gall. II. 1—10. Ovid. Met. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9. Liv. XXI. 13—19; XXII. 25—29, 31—39. XXX 19—20. — Bobrzik: Ovid Met. 1, 2, 3, 4, 5, 13. Liv. XXI 1—2, 45—48. Böhm. Ovid Trist. 7. — Elzer: Ovid Met. 27. — Farnik: Ovid Met. 13, 19, 24. 1—200, 30. — Jeitner: Ovid Met. 7, 8. 1—150. — Juřina: Caes. De bello Gall. III 1—2, 4—5. Ovid Met. 1. 30; Jugendged. 3; Fasti 2, 4, 11. Liv. IV 5. 7; V 35—36; XXII 16—17, 20; XXXIX 52; VII 7—8. — Just: Ovid Met. 2. 1—25, 9, Liv. I 50, 52; XXI 12, 14, 16; XXII 53. — Klepner: Ovid Met. 1, 7, 1—40, 27, 30. — Knap: Ovid Met. 7. — Markfeld: Ovid Met. 7. 1—71. — Muron: Caes. De bello Gall. VII 57—62. Ovid Met. 1, 30; Fasti 4. Liv. XXII 16—18; XXX 19—20; XXXIII 12—13. — Lederer: Ovid Met. 13. — Neumann: Caes. de bello Gall. III 1—6. Ovid Met. 1, 4, 19, 30; Jugendged. 3; Fasti 4; Trist. 2; Ep. ex. p. 4 Liv. I 29—31. XXI 14—17; XXII 15—17; XXVI 9, 18—19; XXVII 19. 1—12; XXX 19; XXXIII 12—13, 32—33; XXXIX 49, 51; VI 7. — Peterek A.; Ovid Met. 1, 9. — Peterek J.: Ovid Met. 9. — Popp: Ovid Met. 1, 2. 1—25, 3. 1—20, 4. 1—30, 19, 30. Liv. XXI 13—19; XXII 25—29, 31—39; VI 7; I 20—24. — Scharf: Caes. De bello Gall. II 1—15; VII 32—35. Ovid Met. 1, 2, 13, 29, 30. Liv. XXI 1—2, 5—10, 38—48; XXII 1, 9—14, 17—18; XXVI 9. — Šebesta: Ovid Met. 5. Liv. XXI 38—43; XXVI 9. — Silberstein: Ovid Met. 29. 1—54. Liv. XXI 4—32. — Vavrečka: Ovid Met. 8, 13. Liv. I 17—27; IV 7—8; VI 34; XXI 5—18, 56—63; XXII 38—56; XXXIX 7; XL 7. — Vrabel: Ovid Met. 1, 2, 7. 1—71, 9, 30; Fasti 4. Liv. XXX 19—20; XXXIII 12—13. — Witzens; Caes. De bello Gall. III 17—19. Ovid Met. 7.

V. Klasse, Griechisch: Bittner: Xenoph. Anab. IV. — Böhm: Xenoph. Kyrup. IX. — Elzer: Xenoph. Anab. X. — Farnik: Xenoph. Anab. IV. — Fried: Xenoph. Anab. X. — Jeitner: Xenoph. Anab. IV. Jelen: Xenoph. Anab. IV. — Juřina: Xenoph. Anab. IV. Kyrup. VII. X. — Knap: Xenoph. Anab. IV. — Lederer: Xenoph. Anab. IV. — Markfeld: Xenoph. Anab. X. — Muron: Xenoph. Kyrup. VII. VIII. — Neumann: Xenoph. Anab. IV. — Peterek Alois: Xenoph. Kyrup. VII. Peterek Johann: Xenoph. Anab. IV. — Popp: Xenoph. Anab. IV. — Scharf: Xenoph. Kyrup. X. — Šebesta: Xenoph. Anab. IV. — Vavrečka: Xenoph. Kyrup. VII. — Weiskopf: Xenoph. Anab. X.

VI. Klasse, Latein. Adamus: Sallust. Bell. Cat. 1—20, Jug. 89—94; Verg. Aen. I 34—156, II 359—804, IV 584—666, Georg. II. 319—346. — Aresin: Sall. Cat. 5—10, Jug. 89—94; Verg. Aen. I 34—156, IV 1—5, 68—89, 171—194, 584—630, 663—666. — Baier: Sall. Jug. 6—12, 89—94. — Cholewa: Sall. Jug. 14—19, 35, 89—94; Verg.

Aen. II 438—558, IV. 583—666, VIII. 369—451, X 439—509. — Domes: Sall. Cat. 1—8, 59—61 Jug. 89—94, Verg. Aen. IV. 1—5, 68—89, 171—194, 583—666. — Fluss: Sall. Cat. 1—7, 59—61 Jug. 89—94, Verg. Georg. II 319—446 Buk. 4. Ekl. Aen. I 631—642, 699—708, 723—757 X 308—437. — Francus: Sall. Jug. 89—94; Verg. Aen. IV 1—5, 68—89, 171—194. — Gertler: Sall. 89—94; Verg. Buk. 5 Ekl. Aen. I 34—156. — Janitzky: Sall. Jug. 1—5, 89—94, 100, 101; Verg. Aen. I 34—156, 631—750 II 438—804 IV 1—5, 68—89, 171—199. — Kalocz: Sall. Cat. 1—10, Jug. 89—94. — Klečka: Verg. Buk. 5. Ekl. Aen. I 34—156; 523—573 II 438—555. — Kozłowsky: Sall. Jug. 14—27, 89—94, Verg. Aen. II 440—560, 720—805. — Krischkowsky: Sall. Jug. 1—5, 89—94, Verg. Aen. IV 1—5, 68—199. — Lauffer: Sall. Jug. 89—94; Verg. Aen. I 34—156. — Lubojatsky: Sall. Jug. 89—94; Verg. Aen. I 34—156, II 438—558, IX 406—539. — Nafe: Sall. Cat. 1—10, Jug. 89—94; Verg. Aen. I 34—156; VII 1—36, 107—281, XII 311—499. — Peter: Sall. Jug. 1—5, 89—94, 100, 101; Cat. 59—61; Cicero In Catil. II 1—6, Verg. Aen. II 559—804; 4 Ekl. — Rysy: Sall. Jug. 41, 42, 89—94; Epist. Mithrid.; Epist. Pomp.; Verg. Aen. IX 1—181, 314—368, 459—527, 672—818. — Schindler: Sall. Jug. 1—5, 89—94, 100—103; Verg. Aen. II 438—804, Buk. 4. Ekl. — Schnitzer: Sall. Jug. 1—5, 89—94, 100—103; Verg. Aen. II 438—804, Buk. 4 Ekl. — Schöpflin: Sall. Jug. 89—94; Cat. 21—30; Verg. Bukol. 4. Ekl. Georg. II 319—346, Aen. I 631—642, 699—756, X 308—398, 433—437. — Strack: Ovid. Met. III 1—130, XII 1—38, Jugendged. II 6, Fasti III 713—790, Trist. I 3, III 12, V 3; Cicero: In Catil. II; Verg. Bukol. 4., 5. Ekl.; Georg. I 121—159, II 116—176, 319—346, Verg. Aen. I 34—156, 631—642, 699—756, IV 1—5, 68—89, 171—666; VI 417—547, VII 107—147, VIII 369—453, IX 1—68, X 1—118. — Twrdy: Verg. Aen. IX 1—125, Sall. Jug. 89—94. — Zajitz: Sall. Jug. 30, 41—42, 89—94; Verg. I 34—80, IV 1—5, 68—89, 171—415, 554—630, 663—666.

VI. Klasse, Griechisch. Adamus: Ilias XIX. XX, 1—260, XXI, 1—300. — Aresin: Ilias V, 1—178. — Domes: Ilias VIII, 1—337. — Fluß: Ilias XIX, XX, 1—260. — Janitzky: Ilias V, 1—700. — Kalocz: Ilias XX. — Koslovsky: Ilias VIII, 1—350. — Lubojatsky: Ilias V, 1—100. — Peter: Ilias XIX, 1—145. — Rysy: Herodot VIII, 1—10. — Schnitzer: Herodot I, 1—5. VI, 94—120. — Schöpflin: Ilias XV, 1—428; Ilias XX, 1—258; Herodot III 153—159; V 35—38; VI 43—45. 94—120; VII 33—44. 172—177; VIII 121—125; Plutarch Perikles c. 18. Caesar c. 46. Aristides c. 1 und 5. — Strack: Ilias XXI, 1—226. — Twrdy: Ilias XIX.

VII. Klasse, Latein. Ballon: Verg. Aen. IV 286—362; Catull 31, 46, 62. — Barta: Plinius Ep. VI 15, VII 5, Ad. Traian. 5, 10, 15, Catull 9, 13, 31, 46, 62, 65. — Berger: Plin. Ep. V 19, VI 15, VII

17, VIII 16, Tibull I 7, 10, II 5. — Bradel: Verg. Aen. XI, Plin. Ep. III 16, V 19, VI 15, VIII 16, Ad. Traian. 5, 6, 10, 29, Catull 9, 13, 31, 46, 62, 65, Tibull IV 5, 8 a b, 9, 10, 11, 12. — Burschik: Plin. Ep. V 9, 12, 19, VI 10, 15, Catull 9, 13, 31, 36. — Czajaneck: Verg. Aen. III 1—68, Plin. Ep. I 5, II 14, IV 1, 25, V 14, VI 10, VII 20, 24, VIII 4, 16 Ad. Traian. 10, 15, 29, Catull 9, 13, 46 Tibull IV 5, 8 a, b, 9, 10 Cicero, Disp. Tusc. § 1—17. — Dronia: Catull 31, 46 Tibull IV 5, 8, 9, 10, 11, 12. — Filipp: Verg. Aen. III 1—168, 192—294, 505—547; Plin. Ep. II 12, V 9, 19, VI 15, VII 3, 5, 20, Ad Traian. 5, 6, 8, 10, 15, 29, 39, 41, 61, 112 Catull 9, 13, 31, 46, 51, 62 Tibull IV 5, 8 a b, 9, 10, 11, 12 Properz II 26, 28. — Guzdek: Plin. Ep. V 12, VI 10, VII 15, Tibull II 5, Catull 9, 13, 31, Properz III 21. — Hannig: Verg. Aen. III 1—168; Plin. Ep. VI 10, 15, VIII 16 Catull 9, 13, 31, 46. — Hranitzky: Plin. Ep. I 16, III 16, IV 25, V 12, VI 15 VII 5, Catull 9, 46 Tibull IV 8, 9, 10, 11, 12. — Kuča: Verg. Georg. I 1—43, 466—514, II 136—176, 458—540, III 339—383, IV 149—227, 559—566. Aen. III, IV 755—901, VII 1—44, VIII 608—731, X 1—117, 439—509, XII 430—499. Plin. Ep. I 5, 6 II 2, 12, 14, 15, III 16, 20, 21 IV 1, 22, 25 V 9, 12, 14, 17, 19 VI 10, 15, 20, 26, 31, VII 3, 4, 5, 17, 19, 20, 21, 24 VIII 4, 16, 20 IX 10, 23, 36 Ad Traian. 5, 6, 10, 15, 29, 39, 49, 68, 88, 94. — Libischer: Catull 9, 13, 31, 46, 51, 62, 65 Tibull IV 5, 8 a, b, 9, 10, 11, 12 Properz II 10, 26, 28 b III 21. — Merta: Plin. Ep. V 12, VI 10, 15 VII 17, Catull 9, 13, Tibull I 10, II 5, IV 5. — Nassau: Verg. Aen. VIII 608—731, Plin. Ep. II 14, III 20, IV 25, V 9, 12, VI 15, VII 3, 5, 24, VIII 16, 17, IX 7, Ad Traian. 10, 15, 29, Catull 5, 7, 11, 31, 44, 46, 70, Tibull I 10, IV 8, 9, 10, 11, Properz I 11, III 26, Ovid. Trist. I 3, III 7, Ex Ponto I 3, 6. — Piesch: Plin. Ep. II 14, III 20, IV 25, VI 15. Ad Traian. 29, Catull 31, 46, Tibull IV 5, 8, 9, 10, 11, 12. — Sentner: Verg. Aen. IX 1—176, Plin. Ep. III 16, V 19, VI 15, VIII 16, 17. Ad Traian. 10, 17, Catull 62, Tibull IV 8 a, b, 9, 19, 11, 12. — Spitzer: Plin. Ep. II 14, III 20, IV 25, V 9, 12. — Vaclavik: Plin. Ep. II 14, III 20, IV 25, VI 15. Ad Traian. 29, Catull 31, 46, Tibull IV 5, 8, 9, 10, 11, 12. — Wawreczka: Plin. Ep. I 17, II 14, III 7, 16, 20, IV 1, 25, V 9, 12, 14, 19, VI 10, 15, 20, 31, VII 3, 5, 20, 24, VIII 4, 16, 17, 20, IX 7, 19, 36. Ad Traian. 5, 10, 15, 29, 29, Catull 9, 13, 31, 46, 65, Tibull I 10, IV 8, 9, 10, 11, 12, Properz II 26, 28.

VII. Klasse, Griechisch. Balon: Euripides Iphigenie auf Tauris. Theokrit XI. Idylle. Sappho frg. 1. 2. 3. 4. 5. 7. 11 (ed. Buchholz). — Barta: Platons Kriton c. 1—10. — Bradel: Homers Odyssee V, VII. Platons Kriton. — Burschik: Homers Batrachomyomachie. — Czajaneck: Homers Odyssee III, VII. Platons Euthypron c. 5—7. — Filipp:

Homers Odyssee XIV, 1—135. — Guzdek: Homers Batrachomyomachie — Kuča: Homers Odyssee I, 125—Schluß, II, III, IV, V, VII, VIII, XI, XV. Platons Kriton. — Nassau: Homers Odyssee XI. Sappho frg. 1—7, 11. Anakreon (Buchholz) Nr. 4, 6, 8, 9, 10. Anakreontea (Buchholz) 1—18. Platon Symposion 174, 175, 215—222. Phaidon 57—60, 115—118. — Sentner: Homers Odyssee I, 125—Schluß; Platons Kriton. — Wawreczka: Homers Odyssee III, IV, V, VII, VIII, XI.

VIII. Klasse, Latein. Aufricht: Tac. Ann. III. 40—47; IV. 72—74; Hist. I. 1—30. — Biolek: Hor. carm. I. 2, 10, 21, 26, 34, 37, 38; II. 8, 19; III. 18, 24, 25. — Bittner: Verg. Aen. VI. Tac. Ann. II. 44—46, 62—63, 88; III. 40—47. — Graf: Liv. III. 26—29; V. 19—23; XXXIII. 12—13; XLV. 7—8. — Gruner: Tac. Hist. I. 1—30. — Häkl: Plin. ep. I. 5, 12; III. 7, 20; VI. 10, 31; VII. 17; VIII. 20; IX. 7, 19. — Huppert: Verg. Georg. III. 339—383, 478—566. Hor. carm. I. 18, 20, 26, 38. — Jurzykowski: Liv. III. 26—29, 33—49. Verg. Aen. VII. — Kausch: Cic. pro Archia. Hor. carm. I. 10, 21, 28, 34, 38; II. 15. — Kudera: Sall. Cat. 1—36. Verg. Georg. III. 339—383, 478—566. — Lerner: Cic. pro Archia. Plin. ep. III. 5, 20; VI. 16; IX. 6; ad Traian. 17 a, b, f, 33 f, 37 f, 69 f. — Mader: Cic. pro Archia. Hor. carm. I. 10, 21, 28, 34, 38; II. 15. — Markfeld: Sall. Cat. 1—25. — Munk: Liv. III. 26—30; XXXIII. 12—13, 32—33; XLV. 7—8. Ov. trist. I. 3; III. 10. Sall. Cat. 1—30. — Pawlowski: Cic. somn. Scip. Verg. Aen. VII. Tac. Hist. I. 1—10. Hor. carm. I. 10, 14, 20, 21; II. 9, 15, 19; III. 25, 29; IV. 12; epod. 13; epist. I. 1. — Pletnitzki: Liv. III. 26—30; XLV. 7—8. Verg. Aen. VII. Hor. carm. I. 2, 10, 14, 15, 18, 20, 21, 22, 29, 34. — Schubert: Tac. Hist. I. 1—15. Hor. carm. I. 2, 12, 14, 15, 20, 22, 26, 29, 34, 37, 38; II. 9, 15, 19; III. 25. — Singer: Cic. de imp. Cn. Pomp. 1—15. — Stolek: Sall. Cat. 1—30. — Thom: Verg. Aen. VII. Tac. Ann. XI. 16—21; Hist. I. 1—15, 43—50. — Wilczek: Cic. pro Archia. — Wozelka: Liv. XXXV. 42—47; XXXVI. 1—9. Ov. Met. I. 163—261; VII. 528—660; VIII. 183—235; Fast. II. 687—710. Verg. X. 1—111. Plin. ep. VII. 20; VIII. 19; ad Traian. 88 f. Tac. Ann. XVI. 21—30, 33—35.

VIII. Klasse, Griechisch. Aufricht: Hom. Od. XI. Dem. III. Ol. — Biolek: Platons Phaedon p. 60 B—84 B. Soph. Antigone. — Bittner: Platons Laches. — Graf: Herod. VI. 1—21, 25—31. — Gruner: Platons Laches. — Häkl: Hom. Od. II. Herod. VI. 1—21, 25—31. — Huppert: Xenoph. Anab. IV., V. — Jurzykowski: Hom. Od. VII., VIII. Herod. VI. 1—21, 25—31. — Kausch: Platons Euthyphron, Dem. I. Ol. — Lerner: Hom. Od. XI. — Mader: Platons Euthyphron, Xenoph. Anab. VII, Kyr. III., V., VII. — Markfeld: Hom. Od. XI. Herod. VI. 1—21, 25—31. — Munk: Hom. Od. II. Xenoph. Kyr. VII., X. — Pawlowski: Xen. Hell. I. 1—3. — Pletnitzki: Hom. Od. III.

Xenoph. Anab. VII. Kyr. III. V. — Scharf: Hom. Od. II. Platons Euthyphron. Xenoph. Anab. VII. — Schubert: Platons Phaedon p. 60 B—84 B. Soph. Antigone — Singer: Hom. Od. XI. — Stolek: Hom. Od. II. Herod. VI. 1—21, 25—31. — Thom: Platons Laches. Xenoph. Hell. I. 1—3.

γ. Deutsche Lektüre:

VI. Klasse. Schullektüre. Lessing: Minna von Barnhelm. Goethe: Götz von Berlichingen. Schiller: Die Räuber.

Häusliche Lektüre: Shakespeare: Julius Caesar. Goethe: Egmont. Mörike: Mozart auf der Reise nach Prag.

VII. Klasse. Schullektüre: Goethe: Iphigenie, Hermann und Dorothea. Schiller: Wilhelm Tell. Grillparzer: Die Ahnfrau, Sapho

Häusliche Lektüre: Goethe: Torquato Tasso. Schiller: Maria Stuart. Grillparzer: Der Traum ein Leben, König Ottokars Glück und Ende. Rosegger: Aus den Schriften des Waldschulmeisters.

VIII. Klasse. Schullektüre. Goethe: Faust I. Schiller: Wallenstein. Hauptmann: Die Weber.

Häusliche Lektüre. Grillparzer: Weh dem, der lügt. König Ottokars Glück und Ende. Anzengruber: Der Meineidbauer. Hebbel: Herodes und Mariamne.

b. Themen zu deutschen Aufsätzen am Obergymnasium.

V. Klasse.

α. Schularbeiten.

1. Welchen Einfluß übt das Meer auf seine Anwohner aus?
2. Hildebrands und Waltharis Schicksale.
3. Wie ich mir Siegfried vorstelle.
4. Uebertragung aus dem Mittelhochdeutschen (Walther von der Vogelweide: Deutsche Sitte, Verfall der Sangeskunst.)
5. Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht. (Ein Bild aus der Natur).
6. Gastfreundschaft in altgermanischer Zeit.

β. Hausarbeiten.

1. Welcher Segen ruht auf der Beschäftigung mit der Landwirtschaft für das eigene und für das Gemeinwohl?
2. Welche Schönheiten weist die nähere und weitere Umgebung unserer Schulstadt auf.
3. Das Walten der Gerechtigkeit. (Nach Schiller: Die Kraniche des Ibykus.
4. Zweck und Nutzen der Denkmäler.



VI. Klasse.

α. Schularbeiten.

1. a) Der Krieg ein Feind und Freund der Wissenschaften.
b) Der Nutzen des Waldes.
2. a) Die Freuden und Vorzüge des Landlebens (auf Grund von Hallers „Alpen“ und Ew. v. Kleists „Frühling“).
b) Wie äußert sich die Vaterlandsliebe in ernster Zeit?
3. „Ich sinne dem edlen schreckenden Gedanken nach, deiner wert zu sein, mein Vaterland. (Klopstock).
4. a) Es ist an einer Fabel das Wesen und die Einteilung der Fabeln nach Lessing darzustellen.
b) Die Exposition in den ersten zwei Aufzügen in „Minna von Barnhelm“.
5. a) Wie schildert Shakespeare Julius Cäsar in seinem gleichnamigen Drama?
b) Der Kampf der Hohenstaufen mit dem Papsttum.
6. Wechselspiel von Treue und Verrat in Goethes „Götz“.

β. Hausarbeiten.

1. Hektors Abschied von Andromache (nach Homer und Schiller. Ein Vergleich).
2. Die Wortführer in der Ratsversammlung in „Messias“ IV. (Charakteristik).
3. a) Mein liebstes Buch.
b) „Minna von Barnhelm“ ein echt deutsches Drama.
4. Der Wert und die Poesie von Fußwanderungen.

VII. Klasse.

α. Schularbeiten.

1. a) Die Entwicklung der Kultur. (Nach Schillers „Spaziergang“)
b) Was zieht uns auf die Berge?
2. Vor dem Kriege. (Ein Stimmungsbild).
3. a) Nicht der ist auf der Welt verwaist,
Dem Vater und Mutter gestorben,
Sondern der für Herz und Geist
Keine Lieb' und kein Wissen erworben.
b) Meine Privatlektüre in diesem Schuljahr.
4. a) Im Vaterlande sind die Wurzeln deiner Kraft.
b) Der Patriotismus Oesterreichs, seine Berechtigung und seine Betätigung.
5. Die Vertreter des Adels in Schillers „Wilhelm Tell“.
6. Die Natur als Feindin, Freundin und Dienerin des Menschen.

β. Hausarbeiten.

1. Der Widerstreit der Pflichten in Iphigeniens Seele und seine Lösung.
2. Welche sind die Quellen unserer Bildung.
3. Das echte Neue keimt nur aus dem Alten,
Vergangenheit muß unsre Zukunft gründen. (W. Schlegel.)
(Nachzuweisen an der Entwicklung der Romantik.)
4. a) Mangel und Ueberfluß in ihrer Einwirkung auf das Leben.
b) Der Prinz von Homburg in Kleists Drama und der junge Ritter in Schillers „Kampf mit dem Drachen.“

VIII. Klasse.

α. Schularbeiten.

1. An der Scholle kleben, das heißt nicht leben.
„Zerbrich was dich hält, sei ein Bürger der Welt“. (Ganghofer).
In Hinblick auf das Emporblühen Oesterreichs als Seemacht.
2. Was ist Bildung?
3. a) Das deutsche Lustspiel. Ein literarhistorischer Ueberblick.
b) Situationschronik in Grillparzers „Weh dem, der lügt“.
4. a) Welche großen historischen Gestalten sind uns durch die deutsche Dichtung bekannt geworden.
b) Die Bedeutung des „Vorspieles auf dem Theater“.
5. a) Die wichtigsten Momente aus der Geschichte des Hauses Habsburg in Oesterreich.
b) Was ich dem Gymnasium verdanke.
c) Ueber das manigfache Interesse des Menschen an der Natur.

Maturitätsthemen.

1. Oesterreichs Lorbeeren auf dem Schlachtfelde und dem Felde des Geistes.
2. Große und glücklich bestandene Gefahren sind im Leben der Völker die größte Wohltat.
3. Warum nennt man die Kohle den schwarzen Diamanten?

β. Hausarbeiten.

1. Stimmungskunst in Schillers „Wallenstein“.
2. „Dieser Erdenkreis gewährt noch Raum zu großen Taten“,
Faust II.
3. a) Phantasie regiert die Welt.
b) Kultur führt zur Arbeitsteilung.

c. Sprechübungen.

V. Klasse.

(Meist im Anschluß an die häusliche Lektüre).

Wilhelm von Tegethoff (Bobrzik). — Theodor Körner (Elzer.) —
Dahn: Stilicho (Elzer). — Hebbel: Der Diamant (Elzer). — Rosegger;

Waldheimat (Farnik). — Raimund: Alpenkönig und Menschenfreund (Fried). — Lessing: Minna von Barnhelm (Fried). — Napoleons I. Heimat und Jugend (Klepner). — Stifter: Bergmilch (Lederer). — Kleist: Der zerbrochene Krug (Scharf). — Kleist: Prinz von Homburg (Sebesta). — Halm: Marzipanliese (Vavrečka). — Dr. Faust, ein kulturhistorisches Charakterbild (Weiskopf). — Meine Reise durch das Salzkammergut (Witzens). — Robert Franz (Peterek Johann.) — Goethe: Hermann und Dorothea (Just).

VI. Klasse.

(Teils im Anschluß an die besprochene Literaturgeschichte, teils an die häusliche Lektüre).

Gellerts „Betschwester“ (Aresin). — Ibsens „Gespenster“ (Adamus). — Geschichte des Dramas bis auf Gottsched (Baier). — Klopstock und Wieland (Cholewa). — Raabes „Hungerpastor“ (Domes). — Lafontaines und Hagedorns Fabeln (Fluß). — Lessings „Philotas“ (Gertler). — Felix Dahns historische Romane (Janitzky). — Nestroys „Lumpziviagabundus“ (Kaloč). — Leisewitz' „Julius von Tarent“ (Klečka). — Lessings „Miss Sara Sampson“. (Koslowsky). — Geschichte Friedeks (Krischkowsky). — Sudermanns „Frau Sorge“ (Nafe). — Freytags „Ahnen“ (Lubojatsky). — Shakespeares „Othello“ (Peter). — Otto Ludwigs „Der Erbförster“ (Schindler). — Steirische Oberlande, Reiseskizze (Schöpflin). — Das Riesengebirge, Reiseskizze (Schnitzer). — Goethes „Leiden des jungen Werthers“ (Rysy). — Heine, Lebensbild und Lyrik (Strack). — Alte und neue Operette (Twrdy). — Sport und Spiel (Francus). — Lessings „Nathan der Weise“ (Fluß). — Lilienrons: Kriegsnovellen (Laufer). — Goethes „Clavigo“ (Zajitz).

d. Redeübungen.

VII. Klasse.

Die Iphigeniengestalt im Wandel der Zeiten; Grillparzer, Das goldene Vließ (Ballon). — Heinrich von Kleist, Der zerbrochene Krug (Barta). — Ferdinand Raimund, Der Verschwender (Berger). — August von Kotzebue, Menschenhaß und Reue; Naturheilverfahren (Bradel). — Ludwig Uhland, Ernst von Schwaben (Burschik). — Das Volkslied (Czajaneč). — Geschichte von Friedek (Deutscher). — Justinus Kerner, Die Seherin von Prevorst (Dronia). — Die Planetoiden; Heinrich von Kleist, Hermannsschlacht; Die Entwicklung der Sozialdemokratie (Filipp) — Heinrich von Kleist, Das Käthchen von Heilbronn (Guzdek). Schiller, Jungfrau von Orleans; Des Meeres und der Liebe Wellen (Hannig). — Schiller, Braut von Messina (Hranitzky). — Jean Paul (Kriebel). — Schiller, Fiesko (Kuča). — Otto Ludwig, Der Erbförster (Libischer). — Jean Paul, Das Leben des Quintus Fixlein (Liewehr). — Die Geschichte des Klosters Mondsee (Merta). — Goethe, Wilhelm

Meister (Nassan). — Ferdinand Raimund, Der Bauer als Millionär (Piesch). — Sibirien und das Verbannungssystem (Raimann). — Ferdinand Raimund, Der Alpenkönig und der Menschenfeind (Schindler). — Goethe und die französische Revolution (Sentner). — Grillparzer, Die Jüdin von Toledo (Spitzer). — Eichendorff, Aus dem Leben eines Taugenichts (Vaclavik). — Grillparzer, Kloster bei Sendomir (Wawreczka).

VIII. Klasse.

Das Volksbuch von Dr. Faust (Biolek). — Laubes Bemühungen um die Klassiker während seiner Wirksamkeit als Burgtheaterdirektor (Graf). — Hebbels, Genovefa (Gruner) — Gutzkows, „Königsleutnant“ (Jurzykowski). — Greifs „Prinz Eugen“ (Kudera). — Heyse als Novellendichter (Munk). — Laubes „Karlsschüler“ (Pletnitzki). — Goethe und Beethoven (Schubert). — Lenaus „Faust“ (Schubert). — Raabe „Der Hungerpastor (Thom). — Der Feldzug von 1812 (Wozelka). — Ibsens „Nora“ (Pawlowski).

e. Physikalische Übungen.

VII. Klasse.

Messungen im Freien mittels Spiegelsextant und Katopter. Uebungen im genauen Messen mittels Schublehre, Meßkeile, Meterstab und Nonius. Bestimmung von Weg, Geschwindigkeit und Beschleunigung auf der Fallmaschine, der Bahn beim schiefen Wurf, der Resultierenden zweier und mehrerer Kräfte, von Drehungsmomenten, der Reibung auf schiefer Ebene, Versuche mit den einfachen und zusammengesetzten Maschinen, Uebungen im genauen Wägen. Bestimmung der Zentrifugalkraft, der Schwingungsdauer von Pendeln, der Erdbeschleunigung, reduzierter Pendellängen; Versuche mit dem Kreisel, über den Stoß unelastischer und elastischer Körper, über den Boden- und Seitendruck von Flüssigkeiten. Bestimmung des spezifischen Gewichtes fester und flüssiger Körper nach verschiedenen Methoden, der Kapillaritätskonstanten, der Oberflächenspannung, der Ausflußgeschwindigkeit, des spezifischen Gewichtes der Luft, Prüfung der Gasgesetze, barometrische Höhenmessungen. Bestimmung der Ausdehnung fester und flüssiger Körper durch die Wärme, von spezifischen Wärmen, Schmelz- und Verdampfungswärmen, Schmelz- und Siedepunkten, Ablesungen am Maximum- und Minimumthermometer. Herstellung von Kältemischungen. Prüfung der chemischen Grundgesetze, einfache qualitative Analysen und Synthesen, Uebungen im Filtrieren, Abdampfen und Kristallisieren von Salzlösungen.

VIII. Klasse.

Bestimmung der Pole und Intensität von Magneten, Inklination und Deklination, von magnetischen Momenten; Fixierung von Kraftlinienbildern. Elektrostatische Versuche an einfachen, zum Teil selbst-

gefertigten Apparaten und den Elektrisiermaschinen; Bestimmung von Dielektrizitätskonstanten, Vergleichung von Kapazitäten; Herstellung der Lichtenbergschen Figuren und von Kraftlinienbildern; Vergleichung und Messung von Potentialdifferenzen mittels Elektroskop und Quadrantenelektrometer. Bestimmung der Konstanten verschiedener galvanischer Elemente; Eichung von Galvanometern; die verschiedenen Schaltungen bei einer Batterie; Nachweis des Ohm'schen Gesetzes und der Kirchhoff'schen Sätze; Bestimmung von Widerständen bei Spulen und Glühlampen, des Strom- und Effektgebrauches von Lampen verschiedener Systeme; Zersetzung von Stoffen durch den Strom; Messungen der Stromstärke und des Effektes einer Dynamomaschine; Versuche über elektrische Schwingungen und Wellen. Bestimmung der Schwingungszahl von Stimmgabeln mittels berufter Glasplatte, Sirene und Quincke'scher Röhre, der Schwingungszahl von Saiten durch Messung und Wägung; Herstellung Chladni'scher und Kundt'scher Figuren. Photometrische Messungen; Bestimmung des Reflexions- und Brechungswinkels, der Ablenkung bei Prismen, der Bild- und Brennweite bei Spiegeln und Linsen, der Vergrößerungszahl von Mikroskopen und Fernrohren; Spektralanalyse; Beobachtung von Beugung und Polarisation.

In beiden Abteilungen wurden die erforderlichen Berechnungen zum großen Teile mittels Rechenschiebers ausgeführt.

f. Namen derjenigen Schüler, die an einem vom Herrn Prof. S. Bodansky abgehaltenen Kurse über höhere Mathematik freiwillig teilnahmen.

VII. Klasse: Barta Karl, Kriebel Alois, Libischer Franz, Nassau Franz, Piesch Ernst. — VIII. Klasse: Kudera Franz, Pawlowski Leo, Schubert Hermann.

g. Evangelischer Religionsunterricht.

I. Abteilung, Untergymnasium, wöchentlich 1 Stunde.

Biblische Geschichte des neuen Testaments bis David. Aus dem Katechismus: der Dekalog, der Glaube nebst einschlägigen Bibelsprüchen

II. Abteilung, Obergymnasium, wöchentlich 1 Stunde.

Die christliche Glauben- und Sittenlehre.

h. Israelitischer Religionsunterricht.

4 Abteilungen.

I. Abteilung, I. und II. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

a. Biblische Geschichte: Die Könige.

b. Pentateuch: Ausgewählte Stücke aus Genesis.

c. Liturgie: Gebete der öffentlichen und häuslichen Andacht.

II. Abteilung, III. und IV. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

- a. Biblische Geschichte: Von der babylonischen Gefangenschaft bis zur Zerstörung des Reiches durch Titus.
- b. Pentateuch: Ausgewählte Stücke aus Deuteronomium.

III. Abteilung, V. und VI. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

- a. Nachbiblische Geschichte: Die talmudische Epoche.
- b. Psalmen.

IV. Abteilung, VII. und VIII. Klasse, wöchentlich 2 Stunden.

- a. Nachbiblische Geschichte: Die Neuzeit.
- b. Ausgewählte Stücke aus den kleinen Propheten.

i. Freihandzeichnen.

I. Klasse, 3 Stunden wöchentlich.

Einfache flache Ornamentmotive. Stilisierte Naturformen. Gegenständliches im Aufriß, flache Naturformen. Darstellungsmittel: Bleistift und Farbe.

II. Klasse, 3 Stunden wöchentlich.

Einführung in das perspektivische Zeichnen nach der Anschauung nach zweidimensionalen Modellen und geometrischen Körpern; einfache Gebrauchsgegenstände und Naturobjekte. Flachornamente. Stilisierungen von Blattformen. Darstellungsmittel: Bleistift und Lasurfarben.

III. Klasse, 2 Stunden wöchentlich.

Fortsetzung des Zeichnens nach dem Gegenständlichen und nach passenden Naturformen. Gipsmodelle.

IV. Klasse, 2 Stunden wöchentlich.

Fortsetzung des Zeichnens nach passenden Naturformen und nach dem Gegenständlichen in Einzel- und Gruppenbildern.

k. Schreiben.

I. Klasse, 1 Stunde wöchentlich.

Die Kurrent- und Lateinschrift nach der Taktiermethode.

2. Die wahlfreien Lehrgegenstände.

a. Böhmisches Sprach.

I. Abteilung, 2 Stunden wöchentlich. Anfangsgründe des Unterrichtes. Das regelmäßige Zeitwort. Die harten Deklinationen. Einübung der Formen an Beispielen des Lehr- und Uebungsbuches der böhmischen Sprache von Dr. M. Rypl, I. Teil, 5. Auflage. Uebersetzungen aus dem Böhmischen ins Deutsche und umgekehrt. Sprech- und Diktandöbungen, Memorieren von kurzen, zusammenhängenden Lesestücken. Schriftliche Arbeiten nach Bedarf.

II. Abteilung, 2 Stunden wöchentlich. Abwandlung der Nomina, das Passivum, die übrigen Redeteile. Uebersetzungen aus dem Böhmisches ins Deutsche und umgekehrt nach dem Lehrbuche der böhmischen Sprache von Dr. M. Rypl, I. Teil, 5. Auflage. Sprech- und Diktandoübungen. Vortrag kurzer Gedichte. Schriftliche Arbeiten nach Bedarf.

b. Französische Sprache.

II. Abteilung, 3 Stunden wöchentlich. Vertiefung und Erweiterung der französischen Formenlehre und Syntax auf Grund der Lektionen 21 bis 44 des französischen Lehr- und Lesebuches für die österreichischen Gymnasien von Boerner-Kukula. Uebersetzungen aus dem Französischen ins Deutsche und umgekehrt. Sprechübungen, schriftliche Arbeiten nach Bedarf.

c. Freihandzeichnen, 2 Stunden wöchentlich.

Einzel und Gruppenmodelle. Fortsetzung der Uebungen im Zeichnen von Flachornamenten. Zeichnen und Malen von Gebrauchsgegenständen und Naturobjekten. Figurales Zeichnen. Freies Skizzenzeichnen.

d. Turnen.

I. Abteilung. (1. und 2. Klasse), 2 Stunden wöchentlich. Bildung und Auflösung der Stirn- und Flankenreihe; Einteilen in Reihen, Staffeln, Reihenkörper. Stirnmarsch, Militärische Formen der Ordnungsübungen. Freiübungen: Arm-, Bein- und Rumpfübungen. Schwimmvorübungen. Atemübungen. Holzstabübungen. Gerät: Langes Schwungseil, Leiter, Kletterstangen, Reck, Schaukelringe, Barren, Bock. Volkstümliche Uebungen: Gang-, Hüpf- und Laufübungen. Dauerlauf bis 3 Minuten. Freispringen. Massentauziehen. Spiele.

II. Abteilung, (3. und 4. Klasse), 2 Stunden wöchentlich. Reihungen während des Gehens und Laufens. Oeffnen und Schließen aus dem Gehen. Stirnmarsch und Schwenkungen längerer Stirnreihen. Militärische Formen der Ordnungsübungen. Freiübungen: Arm-, Bein- und Rumpfübungen. Atemübungen. Vorbereitende Uebungen für das Fechten. Hantelübungen. Eisenstabübungen. Gerät: Bock, Leiter, Sturmspringen, Pferd, Kletterstangen. Reck, Schaukelringe, Barren. Volkstümliche Uebungen: Dauerlauf bis 6 Minuten. Fernspringen, Tauziehen.

III. Abteilung. (Obergymnasium), 2 Stunden wöchentlich. Reihungen, Schwenkungen, Aufmärsche. Freiübungen: Auslagen, Ausfälle. Standwage, Liegestütz. Atemübungen, Eisenstabübungen, Hantelübungen, Keulenschwingen. Gerät: Sturmspringen, Bock, Pferd breit und lang, Reck, Schaukelringe, Barren, Leiter, Kletterstangen. Volkstümliche Uebungen: Dauerlauf bis 8 Minuten, Freispringen, Fensterspringen, Stabspringen, Kugelstoßen.

e. *Stenographie.*

I. Abteilung, 2 Stunden wöchentlich Wortbildungs- und Wortkürzungslehre. Schreib- und Leseübungen.

II. Abteilung, 2 Stunden wöchentlich Satzkürzungslehre. Uebungen im Nachschreiben von Diktaten mit steigender Geschwindigkeit. Lektüre gekürzter Schrift.

f. *Gesang.*

I. Abteilung, 2 Stunden wöchentlich. Lehre von dem Notensystem, den Tönen, deren Zeichen, Wert und Einteilung. Die Taktarten. Die Intervalle, Erhöhungs- und Erniedrigungszeichen, Entwicklung der Tonleitern und der Tonarten. — Treffübungen. Ein-, zwei- und dreistimmige Lieder.

II. Abteilung, 2 Stunden wöchentlich. Erzielung der Tonsicherheit durch Uebungen im ein- und mehrstimmigen Gesange. Geistliche und weltliche Gesänge für gemischten Chor und Männerchor.

Stundenübersicht.

Lehrgegenstände	I.	II.	III.	IV.	V.	VI	VII	VIII	Summe
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Unterrichtssprache	4	4	3	3	3	3	3	3	26
Lateinische Sprache	8	7	6	6	6	6	5	5	49
Griechische Sprache	—	—	5	4	5	5	4	5	28
Geschichte	—	2	2	2	3	4	3	18.4	20
								28.5	(19)
Geographie	2	2	2	2	1	1	—	—	10
Mathematik	3	3	3	3	3	3	3	2	25
Naturgeschichte	2	2	—	—	3	2	—	—	9
Physik und Chemie	—	—	2	3	—	—	4	18.5	12
								28.4	(13)
Philos. Propädeutik	—	—	—	—	—	—	2	2	4
Freihandzeichnen	3	3	2	2	—	—	—	—	10
Schreiben	1	—	—	—	—	—	—	—	1
Summe	25	25	27	27	26	26	26	26	208

III. Die Lehrmittel.

A. Lehrerbibliothek.

Kustos: Professor Dr. Emil Mücke.

a. Zuwachs durch Ankauf.

1. Penk, Dr. Albrecht, Morphologie der Erdoberfläche, 2. Bd. —
2. Paulys Real-Encyklopädie der klass. Altertumswissenschaft. Herausgegeben von Georg Wissowa, 2. Bd. —
3. Deckelmann, Dr. Heinrich, Die Literatur des 19. Jahrhunderts im deutschen Unterricht. Weidmann 1912. —
4. Harlan Walter, Schule des Lustspiels. Berlin 1903. —
5. Fulda Ludwig, Die Gegner der zweiten schlesischen Schule. —

6. Witkop Phillipp, Die neuere deutsche Lyrik. 1. Band. Teubner 1910. — 7. Zeitschrift für die österr. Gymnasien 1912. — 8. Berliner philolog. Wochenschrift 1912. — 9. Bibliotheca philologica classica 1912. — 10. Zeitschrift für Geographie 1912. — 11. Historische Vierteljahrschrift 1912. — 12. Zeitschrift für den deutschen Unterricht 1912. — 13. Jahrbuch für das höhere Unterrichtswesen 1913. — 14. Oesterr. Vierteljahrschrift für Gesundheitspflege 1913. — 15. Naturwissenschaftliche Wochenschrift 1913. — 16. Zeitschrift für den physikal.-chem. Unterricht 1912. — 17. Sonderheft zur Berliner philologischen Wochenschrift. — 18. Thesaurus linguae Latinae Vol. III/9, Suppl. III, Vol. V. fasc. IV.

b. Zuwachs durch Schenkung.

1. Homers Iliade. Erklärt von Faesi, 5. Aufl., von F. R. Franke, 1. Band, Gesang I—VI. (Geschenk eines Ungenannten). — 2. Bezecny Dr. Anton, Die Thronrede Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. Wien—Manz 1908 (Geschenk des Verfassers). — 3. Friedrich Schlegels Briefe an Frau Christine von Stransky, geb. Freiin von Schleich. Herausgegeben von Rottmanner II. Band, Wien 1911. (Geschenk des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht). — 4. Das Waltharilied, Uebersetzt und erläutert von Dr. H. Althof (Göschen). — 5. Joachim Hermann, Geschichte der röm. Literatur (Göschen) (Geschenke des Herrn Prof. Skazel). — 6. Mauler Gustav, Jahrbuch der mittleren Unterrichtsanstalten 1912 (Geschenk des Lehrkörpers). — 7. Grillparzers Gespräche und Charakteristiken seiner Persönlichkeit durch die Zeitgenossen. Herausgegeben von August Sauer, Wien 1911 (Geschenk des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht). — 7. Hermann von Gilms Familien- und Freundesbriefe. Herausgegeben von Dr. Moritz Necker, Wien 1912 (Geschenk des hohen k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht.)

B. Schülerbibliothek.

Kustos: Professor Franz Engelhardt.

• a. Zuwachs durch Einkauf.

1. und 2. Greif Martin: Prinz Eugen (2 Exemplare). — 3. Hauptmann Karl: Die Bergschmiede. — 4. Koch Max: Richard Wagner. II. Teil. — 5. König Eberhard: Der Dombaumeister von Prag. — 6. Roß Colin: Im Banne des Eisens. — 7. Schmidbonn Wilhelm: Uferleute. — 8. Schulze Friedrich: Die großen Physiker. — 9. Sturm und Drang. Dichtungen aus der Geniezeit. — 10. Wichner Josef: Im Schneckenhaus. — 11. Wildenbruch Ernst v.: Die Raabensteinerin.

b. Zuwachs durch Schenkung.

1. Mähren und Schlesien in Wort und Bild. (Vom Schüler Huppert der 8. Klasse). — 2. Ferdinands: Die Pfahlburg. — 3. Nestroys

Werke. — 4. Raimunds Werke. — 5 Ullrich: Volkssagen aus dem Kuhländchen (Von einem Mitgliede des Lehrkörpers).

C. Geographisch-geschichtliche Lehrmittel.

Kustos: Professor Karl Skaziel.

Zuwachs durch Ankauf:

Kiepert, Wandkarte von Altgriechenland. — Lehmann, Kulturgeschichtliche Bilder: Meisterbeförderung. — Geographische Charakterbilder aus Oesterreich: Liechtensteinklamm.

D. Archäologische Lehrmittel.

Kustos: Professor Ferdinand Twrdy.

Zuwachs durch Schenkung.

9 Tafeln zur Kunstgeschichte und Archäologie in photographischen Reproduktionen. (Kais. Rat Herr Karl Krisch).

E. Naturhistorische Lehrmittel.

Kustos: Professor Gustav Weeber.

a. Zuwachs durch Ankauf.

Zoologie: 3 zoologische Wandtafeln (Stechmücke, Stachelhäuter, Wirbellose Tiere des Süßwassers) nach Leutemann; fliegender Drache; Mauergecko; Zeichenapparat nach Abbé.

Botanik: 15 Stereoskopbilder.

b. Zuwachs durch Schenkung.

Zoologie: Von den Schülern A. Czajane (2 Kl.) einen Holzameisenbau, von A. Höhlmann (2 Kl.) Damhirschgeweihe.

Mineralogie: Mineralien und Versteinerungen spendeten die Schüler H. Gebauer (4. Kl.), F. Neumann und R. Fried (5. Kl.)

F. Lehrmittel für den mathematischen Unterricht.

Kustos: Professor Siegfried Bodansky.

Zuwachs durch Ankauf.

2 Tafeltransporteure, 2 Fluchtstäbe.

G. Physikalische Lehrmittel.

Kustos: Professor Siegfried Bodansky.

a. Zuwachs durch Ankauf.

Mechanik: Apparat zum Messen horizontaler und vertikaler Winkel. Apparat zum Nachweise des Boyle-Mariotte'schen Gesetzes (mit Schlauch) Geryk'sche Luftpumpe.

b. Zuwachs durch Schenkung.

Elektrizität: Röhre zum Evakuieren.

H. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Kustos: Fachlehrer Hermann Domes.

Zuwachs durch Ankauf.

Spankorb, Hornbrille, 8 Geschirre, Wasserflasche, Schuhe aus Holz und Leder, Laterne, Hobel, Hammer, 2 Mappen mit Blättern und Zweigen, 5 Schmetterlinge, Relief (Weinen), Relief (Lachen), Jiranek, Einleitung zum Studium der Ornamentkomposition nach der Natur, 2. Teil.

I. Lehrmittel für den Gesang.

Kustos: Professor Dr. Viktor Wolff.

Zuwachs durch Schenkung.

Vom Friedeker Gymnasialvereine: „Die Jahreszeiten“. Oratorium von Josef Haydn. Zwei Partituren (Klavierbearbeitung) und je zehn Chorstimmen.

K. Münzensammlung.

Kustos: Professor Karl Skazel.

Zuwachs durch Schenkung.

Von Herrn k. k. Nordbahnoffizial Neumann in Friedek: 55 Kupfermünzen. — Von den Schülern: Seidler (1. Klasse) 2 Silbermünzen 4 Nikelmünzen, 4 Kupfermünzen. — Lojza (2. Klasse) 1 Nikelmünze. Tkatschik (2. Klasse) 1 Silbermünze, 3 Kupfermünzen.

L. Für den Betrieb der Jugendspiele.

Kustos: Lehrer Adalbert Berger.

Zuwachs durch Ankauf.

2 Paar Ski, 4 Fussbälle, 1 Luftpumpe, 1 Zuschnürer, 2 Faustbälle, 1 Satz Faustballmale 3 Kreisbälle, 2 Ballkörbe, 1 Holzhammer, 4 Schlaghölzer, 10 Fahnen, 2 Hürden, 2 Holzscheiben, 1 Schwingseil, 2 Springstäbe, 1 Signalpfeife, 1 Winkelbrett. 30 Brustnummern, 30 Schärpen ferner zur Benützung bei den Schießübungen ein Strohsack und 1 Seegrasmatratze und für Benützung beim Springen 1 Segelmatratze.



M. Stand der Lehrmittelsammlungen am Schlusse des Schuljahres 1912/1913.

Lehrerbibliothek.

	Zuwachs		10;	Stand		
	Nummern	Stück		Nummern	Stück	
1. Enzyklopädie				37	202	
2. Philosophie u. Ästhetik .	"	"	"	53	68	
3. Pädagogik	1	2	"	42	117	
4. Religion	"	"	"	5	9	
5. Klassische Philologie . .	2	2	"	376	550	
6. Moderne "	7	8	"	173	405	
7. Allgem. Sprachwissenschaft	"	"	"	1	2	
8. Erd- u. Länderkunde . .	"	1	"	49	73	
9. Allgemeine Geschichte . .	"	"	"	40	114	
10. Österr. Geschichte	1	1	"	15	38	
11. Mathematik	"	"	"	16	29	
12. Naturgeschichte	"	"	"	41	58	
13. Physik u. Chemie	"	"	"	15	30	
14. Zeichnen (Kunst)	"	"	"	5	6	
15. Bau- u. Ingenieurwissensch.	"	"	"	3	3	
16. Verkehrs-, Handels- und Industrie-Wissenschaft . . .	"	"	"	10	13	
Nummern 11 Stück 24;				Nummern 871, Stück 1717		

Schülerbibliothek.

Nummern	Abfall: —	Zuwachs: 16	Stand 849
Bände	" —	" 16	" 930

Geographie und Geschichte.

	Zuwachs	1,	Stand	78
Wandkarten	"	—	"	1
Reliefs	"	—	"	3
Globen	"	—	"	1
Armillarsphären	"	—	"	1
Stereoskop	"	—	"	17
Photographien	"	2	"	198
Wandtafeln	"	—	"	1
Tellurien	"	—	"	1
Textheft	"	—	"	1
Summe		Zuwachs 3, Stand		301

Archäologische Lehrmittelsammlung.

Nummern	Zuwachs 1, Stand	52
-------------------	------------------	----

Naturaliensammlung.

a) Zoologie.

	Zuwachs	— Stück,	Stand	55 Stück
Modelle und Präparate	"	3	"	90
Wandtafeln	"	—	"	30
Säugetiere	"	—	"	247
Vögel	"	2	"	65
Andere Wirbeltiere	"	—	"	390
Weichtiere	"	—	"	2006
Insekten	"	—	"	48
Andere wirbellose Tiere	"	2	"	73
Skeletteile etc.	"	1	"	14
Utensilien	"	—	"	"
Summe		Zuwachs 8 Stück, Stand		3018 Stück

b) Botanik.

Wandtafeln, Bilder, Modelle	Zuwachs	15 Stück,	Stand	109 Stück
Präparate	"	— "	"	71 "
Herbarpflanzen	"	— "	"	780 "
Früchte etc.	"	— "	"	29 "
Utensilien	"	— "	"	3 "
Summe	Zuwachs	15 Stück,	Stand	992 Stück

c) Mineralogie.

Kristallmodelle und Präparate ,	Zuwachs	— Stück,	Stand	93 Stück
Wandtafeln	"	— "	"	5 "
Mineralien und Gesteine	"	3 "	"	706 "
Petrefakten	"	1 "	"	66 "
Härteskala	"	— "	"	10 "
Utensilien	"	— "	"	32 "
Summe	Zuwachs	4 Stück,	Stand	912 Stück

Mathematische Lehrmittel.

Nummern Zuwachs 4, Stand 61.

Physikalische Lehrmittel.

Mechanik	Zuwachs	3 Stück,	Stand	194 Stück
Wärmelehre	"	— "	"	32 "
Chemie	"	— "	"	116 "
Magnetismus	"	— "	"	33 "
Elektrizität	"	1 "	"	251 "
Akustik	"	— "	"	52 "
Optik	"	— "	"	187 "
Werkzeuge	"	— "	"	25 "
Summe	Zuwachs	4 Stück,	Stand	890 Stück

Freihandzeichnen.

Werke	Zuwachs	1, Stand	57
Holzmodelle	"	— "	72
Modelle aus Pappe	"	— "	41
Drahtmodelle	"	— "	2
Gipsmodelle	"	— "	49
Tonmodelle	"	— "	60
Eisernes Stativ	"	— "	1
Gegenständliches	"	25 "	199
Summe	Zuwachs	26, Stand	481

Lehrmittel für den Gesang.

Nummern Zuwachs 1 Stand 37

Münzensammlung.

Papiergeld	Zuwachs	—, Stand	25
Silbermünzen	"	3 "	213
Nikelmünzen	"	5 "	28
Kupfermünzen	"	62 "	664
Denkmünzen	"	— "	6
Madailles	"	— "	2
Summe	Zuwachs	70, Stand	938

Für den Betrieb der Jugendspiele.

Nummern Abfall 11, Zuwachs 29, Stand 67.

Die Direktion spricht an dieser Stelle allen Freunden der Anstalt, die in diesem Schuljahre die Lehrmittelsammlungen durch Schenkungen bereichert haben, den wärmsten Dank aus.

IV. Verfügungen der vorgesetzten Behörde, soweit sie allgemeines Interesse beanspruchen.

1. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 24. Juni 1912, Z. 28099 (L.-Sch.-R. 19. Juli 1912, Z. III-507): Hinweis auf die Notwendigkeit, dem Marinewesen beim Unterrichte gebührende Beachtung zu schenken, und Ausführung, wie man dieser Aufgabe gerecht werden kann.

2. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 9. November 1912, Z. 49675 (L.-Sch.-R. 27. November 1912 Z. I-248/2): Der regelmäßige Unterricht vor den Weihnachtsferien ist im laufenden Schuljahre mit Rücksicht darauf, daß der 23. Dezember auf einen Montag fällt, schon am 21. Dezember 1912 zu schließen.

3. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 1. Dezember 1912, Z. 49892 (L.-Sch.-R. 10. Dezember 1912, Z. I-1039/23): Für die Zuerkennung der Reife mit Auszeichnung ist nicht unbedingt zu verlangen, daß die Leistungen bei der Reifeprüfung, sei es bei der schriftlichen, sei es bei der mündlichen, in allen Prüfungsgegenständen hervorragend sein müssen.

4. Erlaß des k. k. Landesschulrates vom 10. März 1913, Z. III-223: Empfehlung eines Besuches der Stadt Breslau durch die Schüler während der Jahrhundertfeier der Freiheitskriege.

5. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 18. Februar 1913, Z. 28889 (L.-Sch.-R. 29. März 1913, Z. III-225): Beim Bezuge der für didaktische und wissenschaftliche Zwecke bestimmten Apparate und Utensilien von inländischen Firmen ist von der Gewährung eines Perzentualnachlasses abzusehen.

6. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 29. März 1913, Z. 15710 (L.-Sch.-R. 5. April 1913, Z. III-317): Anlässlich der Zweihundertfeier der pragmatischen Sanktion wird angeordnet, daß bei einem besonderen festlichen Akte oder mindestens in den höheren Jahrgängen beim Geschichtsunterrichte in geeigneter Weise auf die große Bedeutung hingewiesen werde, welche jenem geschichtlichen Faktum bis auf den heutigen Tag für die Dynastie und das ganze staatliche Leben unseres Vaterlandes zukommt.

7. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 12. April 1913, Z. 7393 (L.-Sch.-R. 21. April 1913, Z. 1-176/9): Es unterliegt keinem Anstande, daß die Schülerleistungen bei den praktischen Uebungen aus der Physik, Naturgeschichte und Chemie im Semestral- und Jahreszeugnisse in der Rubrik „freie Lehrgegenstände“ mit einer Note bewertet werden, falls diese Uebungen das ganze Jahr hindurch regelmäßig und nach einem genehmigten Arbeitsplane abgehalten werden.

8. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 3. Juni 1913, Z. 26234 (L.-Sch.-R. 13. Juni 1913, Z. 1-674): Anlässlich der bevorstehenden Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig ist in den höheren Klassen beim Geschichtsunterrichte oder auch bei einer besonderen Schulfeyer die Wichtigkeit dieses Ereignisses und die hervorragende Stellung, die Österreich bei der Vorbereitung und beim Ausgange dieses Entscheidungskampfes sowie bei den sich anschließenden geschichtlichen Vorgängen eingenommen hat, in geeigneter Weise den Schülern ins Gedächtnis zu rufen und zu tieferem Verständnis zu bringen.

9. Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 13. Juni 1913, Z. 27849 (L.-Sch.-R. 19. Juni 1913, Z. 1-713): Das laufende Schuljahr ist bereits am 5. Juli zu schließen. An diesem Tage ist der Schulgottesdienst abzuhalten und die Zeugnisverteilung vorzunehmen.

V. Chronik des Gymnasiums.

1912.

Am 9. Juli fanden die Aufnahmeprüfungen für die I. Klasse im Sommertermine statt.

Am 16. September wurden die Aufnahmeprüfungen für die erste Klasse im Herbsttermine und drei Aufnahmeprüfungen für höhere Klassen abgehalten.

Am 17. September fanden die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen sowie die Einschreibungen der bisherigen Schüler statt.

Am 18. September wurde das neue Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Nach dem Gottesdienste erfolgte die Verlesung und Erläuterung der Disziplinarvorschriften und die Mitteilung des Stundenplanes.

Am 19. September begann der regelmäßige Unterricht.

Am 4. Oktober wurde zur Feier des Allerhöchsten Namensfestes Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät des Kaisers in der St. Jodokuskirche ein Festgottesdienst veranstaltet, an dem die katholischen Schüler und der Lehrkörper teilnahmen. Für die israelitischen Schüler fand ein paralleler Festgottesdienst im Tempel statt. Der Direktor und

Professor Karl Skazel wohnten auch dem feierlichen Hochamte in der Stadtpfarrkirche bei.

Am 23. Oktober wurde die Anstalt einer Inspektion durch den k. k. Landesschulinspektor Herrn Franz Slameczka unterzogen.

Am 19. November wohnten die Schüler und der Lehrkörper einer zur Erinnerung an weiland Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth in der St. Jodokuskirche abgehaltenen Trauerfeier bei.

1913.

Am 4.—6. Februar Privatistenprüfungen.

Am 15. Februar wurde das I. Semester geschlossen.

Am 19. Februar Wiederaufnahme des Unterrichtes im II. Semester.

Am 22. Februar wurden Reifeprüfungen abgehalten.

Am 11. und 12. April fand die Revision des katholischen Religionsunterrichtes durch den Herrn Seminardirektor Dr. Leonhard Stampfl in Weidenau statt.

Am 17. Mai hielt Herr Professor Siegfried Bodansky bei der Hauptversammlung des Friedeker Gymnasialvereines einen Vortrag „Über elektrische Maschinen“. Der überaus zahlreiche Besuch dieser Versammlung legt ein beredtes Zeichen dafür ab, daß die Angehörigen und Freunde der Schüler unserer Anstalt das Streben des Lehrkörpers, Schule und Haus in immer innigere Annäherung zu bringen, auf das tatkräftigste zu unterstützen gewillt sind. Auch zahlreiche Schüler haben dem Vortrage beigewohnt.

Der 4. Juni wurde zur Veranstaltung von Ausflügen unter Leitung der Ordinarien freigegeben.

Am 6. Juni wurde der Zeichenunterricht durch den k. k. Fachinspektor Herrn Professor Alois Machatschek einer Inspektion unterzogen.

In der Zeit vom 12. bis 14. Juni wurden die schriftlichen Reifeprüfungen vorgenommen.

Am 15. Juni wurde im städtischen Rathaussaale eine musikalische Schüler Akademie veranstaltet, bei der die „Jahreszeiten“ von J. Haydn ohne Abstrich zur Aufführung gelangten.

Trefflich geschulte Sänger sowie die best bewährte Vereinigung der Musikfreunde hatten sich den für ihre schwere Aufgabe begeisterten Schülern helfend an die Seite gestellt und durch ihre Mitwirkung eine würdige Wiedergabe des großen, erhabenen Meisterwerkes ermöglicht.

Als Solisten wirkten die Frau des Berichterstatters Hilda Bottek (Sopranpartie der Hanne), der Konzertsänger Herr Hugo Dawid aus Troppau (Baritonpartie des Simon) und der Lehrer Herr Gustav Unger aus Witkowitz (Tenorpartie des Lukas).

Die Begleitung der Secco-Rezitative besorgte mit großem Geschick und feinsinniger Anpassung der Abiturient der Anstalt Hermann Schubert, der sich auch an dem Einstudieren des Werkes hervorragend beteiligte.

Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen mit einer auserlesenen Zuhörerschar gefüllt. Die Schulfreunde und Musikkenner von Friedek und Mistek haben sich fast vollzählig eingefunden. Auch von auswärts waren viele Gäste erschienen. Alle lauschten andächtig den erhebenden Klängen und gaben sich dem Zauberbanne der edlen Musik Haydns hin.

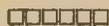
Sämtliche Darsteller fanden die verdiente Bewunderung und Anerkennung und, als nach mehr als dreistündiger Dauer des Konzertes mit vollen Akkorden die große Schlußfuge ertönte und die Aufführung so schön endete wie sie angefangen hatte, brach ein wahrer Beifallsturm los, der nicht enden wollte.

Die Direktion sieht sich angenehm verpflichtet, allen, die zu dem Gelingen des schönen Festes durch ihre Mitwirkung beigetragen haben, den wärmsten Dank auszusprechen.

Das Hauptverdienst gebührt ohne Zweifel dem Gesanglehrer der Anstalt Herrn Professor Dr. Viktor Wolff, der mit unermüdlichem Eifer und seltener Ausdauer mit den jugendlichen Sängern übte und probte, bis sein Kunstsinn zufrieden sein konnte.

Dem Gymnasialverein, zu dessen Gunsten die Akademie veranstaltet wurde, konnte trotz der großen Regieauslagen ein Reinertrag von 546 K 98 h übermittelt werden.

Am 5. Juli fand in der St. Jodokuskirche ein feierlicher Schlußgottesdienst statt. Nach demselben wurden die Zeugnisse verteilt und die Schüler entlassen.



VI. Die Schüler.

A. Verzeichnis der Schüler.

Die Namen der im Laufe des Schuljahres ausgetretenen Schüler sind eingeklammert; die Namen der zum Aufsteigen vorzüglich geeigneten Schüler sind mit einem Sternchen versehen. Wo der Geburtsort oder das Heimatland nicht besonders bezeichnet wird, ist Friedek, bezw. Schlesien zu verstehen. Andere Abkürzungen: M. = Mähren, B. = Böhmen, N.-Ö. = Niederösterreich, St. = Steiermark, S. = Salzburg, T. = Tirol, I. = Istrien, G. = Galizien, Sl. = Slavonien, U. = Ungarn.

I. Klasse.

- | | |
|---|---|
| 1. *Böhm Emanuel, Neudorf, M. | 22. Pawlowski Eugen, |
| 2. Buchta Anton, Freistadt. | 23. Pesko Adolf, Eferding, O.-Ö. |
| 3. Cioch Alfons, Karwin, | 24. Piechaczek Bruno, Freistadt. |
| 4. Domes Erwin, | 25. Rejda Leo, Mistek, M. |
| 5. Frycz Alois, Świątoszowka. | 26. Ślapeta Othmar, Jablunkau. |
| 6. *Hampel Eduard, | 27. Seidler Ludwig, Krakau, G. |
| 7. *Hluchy Fridolin, Troppau. | 28. Sikora Adolf, |
| 8. Huppert Ernst, Raschkowitz. | 29. *Sifinek Alois, |
| 9. Janitzky Eduard, | 30. Skotnica Leopold, |
| 10. *Koloniény Karl, Krasna. | 31. Sperl Leo, Mistek, M. |
| 11. *Kreuziger Franz, Kolloredow, M. | 32. Stankuš Ernst, Orlau. |
| 12. *Kristin Karl, Eilowitz. | 33. Steinberg Josef, |
| 13. Lifzic Leopold, Prerau, M. | 34. Treutler Karl, |
| 14. (Machaček Wilhelm, Rosswald-Markt). | 35. Ubelaker Rudolf, |
| 15. Metz Alfred, Leskowetz. | 36. Ullrich Josef, Fulnek, M. |
| 16. Munk Richard, Kolloredow, M. | 37. Willert Franz, |
| 17. Neiger Karl, Mistek, M. | 38. Wyslych Emil, |
| 18. *Orlik Felix, | 39. Zar Edmund, Zwierzyniec, G. |
| 19. *Pakosta Otto, | 40. (Maiwald Marie, (Priv.) Oderfurt, M.) |
| 20. Patek Rudolf, Prerau, M. | 41. Majer Angela, (Priv.) |
| 21. *Pawelczak Adolf, Bielitz. | 42. Peter Johanna, (Priv.) |

II. Klasse.

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. *Arlt Hans, Teplitz, B. | 24. Lojza Emil, |
| 2. Bahner Karl, Neutitschein, M. | 25. Maak Ernst, |
| 3. Bednarek Robert, Odrau. | 26. Marek Josef, |
| 4. Czajaneck Adolf, Althammer. | 27. *Mayer Bruno, |
| 5. Gertler Erich, | 28. Mazoch Josef, |
| 6. Großmann Josef, Kolloredow, M. | 29. *Munk Rudolf, Kolloredow, M. |
| 7. Haleš Franz, | 30. (Orlik Felix), |
| 8. *Hampel Hugo, | 31. Orzechowski Karl, Jaworzynka. |
| 9. Hayek Fritz, Wischau, M. | 32. Pawelczak Friedrich, Bielitz. |
| 10. Herrmann Leo, Lazy. | 33. Petr Alois, Mistek, M. |
| 11. *Hilscher Franz, Zuckmantel. | 34. Pollach Rudolf, |
| 12. Höhlmann Albert, Fulnek, M. | 35. Pollak Fritz, Mistek, M. |
| 13. Holme Erich, Poremba. | 36. Ručka Herbert, Swiadnow, M. |
| 14. *Huppert Edmund, Mistek, M. | 37. Šefčík Roman, Mistek, M. |
| 15. *Huppert Eugen, Mähr.-Ostrau, M. | 38. Schmied Walter, Engelswald, M. |
| 16. John Josef, | 39. Tkačík Friedrich, Skotschau. |
| 17. *Knöpfelmacher Oskar, Teschen. | 40. (Willert Franz), |
| 18. Kolař Viktor, Swiadnow, M. | 41. Wyskoczil Emerich, |
| 19. Komarek Wilhelm, Pudlau. | 42. Bohač Adelheid, (Priv.) |
| 20. Katonski Karl, Bielitz. | 43. Bottek Olga, (Priv.) |
| 21. *Langer Viktor, Dziedzitz. | 44. (Drobinsky Erna, (Priv.) Salzburg, S.) |
| 22. Lederer Guido, Wien, N.-Ö. | 45. Maier Marie, (Priv.) |
| 23. *Lehnert Wilhelm, Engelswald, M. | |

III. Klasse.

1. Chwalla Gustav, Mistek, M.
2. Czajaneck Johann, Mistek, M.
3. *Demel Erwin, Proßnitz, M.
4. Dressler Josef,
5. Hauptfleisch Josef, Gaya, M.
6. Huppert Erwin, Stařič bei Mistek.
7. Irzik Wilhelm, Poln.-Ostrau.
8. Iten Johann, Mistek, M.
9. Jenkner Rudolf, Niepołomice bei Bochnia, G.
10. Kičmer Franz, Swiadnow, M.
11. Kozubek Karl, Witkowitz, M.
12. Kubala Franz, Neuhof bei Friedek.
13. Lehner Friedrich, Swiadnow, M.
14. Meixner Wilhelm,
15. Mendlinger Leopold,
16. Muroń Alois, Leskowetz,
17. *Neugebauer Erwin, Ober-Thomasdorf,
18. *Neugebauer Othmar, Zauchtel, M.
19. Peter Friedrich, Wien, N.-Ö.
20. (Pozděna Friedrich, M.-Schönberg.
21. Scharf Jakob,
22. *Scheithauer Hermann, Ober-Thomasdorf,
23. Schmeer Rudolf, Bielitz.
24. Schmied Josef, Engelswald, M.
25. Siedloczek Dominik, Oldrzychowitz
26. Spitzer Rudolf, Kolloredow, M.
27. Sternath Bruno, Troppau.
28. Vařiček Alois, Mähr.-Ostrau,
29. Weiskopf Hermann,
30. Wildhage Karl, Altstadt b. Friedek.
31. Branny Hilda, (Priv).

IV. Klasse.

1. Barabasch Konrad, Krasna.
2. Becke Rudolf, Troppau.
3. Braun Erwin, Wien, N.-Ö.
4. *Brüda Leo,
5. *Choroba Richard,
6. *Freiberg Friedrich, Brünn, M.
7. Frkal Josef, Friedland, M.
8. *Gebauer Heinrich, Fulnek, M.
9. Geiringer Ernst, Swiadnow, M.
10. *Hampel Karl,
11. Jaworek Walther, Biala, G.
12. *Juroš Alfons,
13. Knöpfelmacher Erich, Kolloredow Mähren.
14. *Kohut Eduard,
15. Kowal Vinzenz,
16. Krzižanowski Leo,
17. Liška Josef.
18. Lorenczuk Viktor, Orlau,
19. Marek Vinzenz,
20. Paduch Johann, Jablunkau.
21. Pawlenka Wilhelm, Engelswald, M.
22. Peschat Theodor, Mistek, M.
23. Poštulka Robert, Oderfurt, M.
24. Ritz Erwin, Neutitschein, M.
25. (Ručka Johann, Morawka).
26. *Rysy Leo,
27. *Schenk Josef, Hochkirch b. Tyrn,
28. Ševčík Josef, Altstadt b. Friedek.
29. Skyba Zdislav, Krakau, G.
30. Spiegel Josef,
31. *Stosch Josef, Mistek, M.
32. Teltschik Wilhelm, Zauchtel, M.
33. Tempus Otto, Odrau,
34. (Wolf Alois, Morawka).
35. Wrubel Bruno, Swiadnow, M.
36. Zelenka Karl,
37. Katser Stella, (Priv.) Brünn, M.

V. Klasse.

1. Bittner Walter, Freistadt.
2. Bobrzik Alfred,
3. Böhm Friedrich, Neudorf bei Bautsch, M.
4. Elzer Karl, Mistek, M.
5. Farnik, Alois, Trzytiesch,
6. Fried Richard, Mistek, M.
7. Hawran Hans, Poln.-Ostrau.
8. Hučka Johann, Altstadt b. Friedek.
9. Jeitner Otto, Freudenthal,
10. Jelen Erwin, Freistadt.
11. Juřina Rudolf, Leipnik, M.
12. Just Erwin, Freistadt,
13. Kleinmann Bertold, Nieder-Bludowitz.
14. Klepner Fritz,
15. Klimsza Franz, Ober-Bludowitz.
16. Knap Rudolf, Raschkowitz,
17. Lederer Theodor, Wien, M.-Ö.
18. Liewehr Franz, Wien, N.-Ö.
19. Markfeld Viktor,
20. Muroń Josef, Leskowetz.
21. Neumann Franz, Libiąz, G.
22. Peterek Alois, Leskowetz.
23. Peterek Johann, Leskowetz.
24. Popp Alfred,
25. Scharf Adolf, Oświęcim, G.
26. Šebesta Wilhelm,
27. Silberstein Josef,
28. *Vavrečka Paul, Altstad bei Wagstadt.
29. Vrubel Karl, Leskowetz.
30. Weiskopf Ernst, Ahbazia, I.
31. Witzpens Berthold, Leskowetz.
32. Drobinsky Klara, (Priv.) Königl.-Weinberge B.
33. Huppert Nelly, (Priv).

VI, Klasse.

- | | |
|--------------------------------------|--|
| 1. *Adamus Johann, Leskowetz. | 14. Lauffer Karl, Kawarn, M. |
| 2. Aresin Rudolf, | 15. Lubojatsky Franz, Mistek, M. |
| 3. Baier Edwin, Bautsch, M. | 16. Nafe Richard, Hotzenplotz. |
| 4. Cholewa Leopold, Szczakowa, G. | 17. Peter Franz, Wien, N.-Ö. |
| 5. Domes Hermann, Freudenthal | 18. (Pospiech Friedrich). |
| 6. *Fluss Paul, Freiberg, M. | 19. Rysy Friedrich, |
| 7. Francus Rudolf, Ober-Lischna. | 20. Schindler Wilhelm, Altstadt bei Friedek. |
| 8. Gertler Leopold, Pražma. | 21. Schnitzer Otto, Mistek, M. |
| 9. Janitzky Johann, Mistek, M. | 22. *Schöpflin Karl, Stramberg, M. |
| 10. Kaloč Johann, Leskowetz. | 23. Strack Franz, Bennisch. |
| 11. Klečka Franz, Mistek, M. | 24. Twrdy Erich, Wien, N.-Ö. |
| 12. Koslowsky Alfred, Raschkowitz. | 25. Zajitz Johann. |
| 13. Krischkowsky Anton, Friedland M. | |

VII. Klasse.

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Balon Josef. | 14. *Kuča Johann, Leskowetz. |
| 2. *Barta Karl, | 15. Libischer Franz, Sedlnitz, M. |
| 3. Berger Adolf, Lhotka, M. | 16. Liewehr Viktor, Wien, N.-Ö. |
| 4. Bradel Josef, Nieder-Lindewiese. | 17. Merta Karl, Mistek, M. |
| 5. Burschik Franz, Groß-Kunzendorf. | 18. *Nassau Franz, Mistek, M. |
| 6. Czajaneck Karl, Althammer. | 19. *Piesch Ernst, Swiadnow, M. |
| 7. Deutscher Wilhelm, Mistek, M. | 20. Raimann Oskar, Jägerndorf |
| 8. Dronia Alfred, | 21. Schindler Otto, Groß-Olbendorf. |
| 9. Filipp Leo. | 22. Sentner Josef, Hermannstadt. |
| 10. Guzdek Rudolf, Skotschau | 23. Spitzer Robert, |
| 11. Hannig Wilhelm, Dittersbach, B. | 24. Vaclavik Johann, Stafič. M. |
| 12. Hranicky Anton, Mistek, M. | 25. Wawrečka Norbert, |
| 13. Kriebel Alois, Kunewald, M. | 26. Pollak Ida, (Priv.) Mistek, M. |

VIII. Klasse.

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Aufricht Richard, Frankstadt, M. | 13. Markfeld Hermann, |
| 2. *Birolek Josef, | 14. Munk Josef, |
| 3. Bittner Johann, Sedlnitz, M | 15. Pawlowski Leo, Schwarzwasser. |
| 4. Graf Otto, Paskau, M. | 16. Pletnický Artur, Swiadnow, M. |
| 5. *Gruner Richard, Niedergrund. | 17. Scharf Ephraim, Milowka, G. |
| 6. Häckl Josef, Mistek, M. | 18. *Schubert Hermann, Odrau. |
| 7. Huppert Egon, | 19. Singer Artur, Ustron. |
| 8. Jurzykowski Alois, Jablunkau. | 20. Stolek Eugen, Mistek, M. |
| 9. Kausch Rudolf, Gr.-Kuntschitz, M. | 21. Thom Egon, Würbental. |
| 10. Kudera Franz, Neutitschein, M. | 22. Wilczek Matthäus, |
| 11. Lerner Otto, Mistek, M. | 23. Wozelka Adolf, Iglau. |
| 12. Mader Artur, Ernsdorf. | |



B. Statistik der Schüler im Schuljahre 1912/1913.

1. Zahl der Schüler.	K l a s s e								Summe
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Zu Ende des Schuljahres 1911/1912	47 ¹	30 ¹	35 ¹	49 ²	26 ¹	31 ¹	24	30	272 ⁹
Im Anfang des Schuljahr. 1912/1913	36 ³	41 ⁴	30 ¹	36 ¹	31 ²	25	25 ¹	23	247 ¹²
Während des Schuljahr. eingetreten	3 ²)	—	—	—	—	—	—	—	3
Im ganzen also aufgenommen	39 ³	41 ⁴	30 ¹	36 ¹	31 ²	25	25 ¹	23	250 ¹²
Darunter:									
Neu aufgenommen u. zw. Aufgestiegen	33 ³	1 ¹	1	—	—	1	—	—	36 ⁴
Repetenten	1	—	—	1	1	—	—	—	3
Wieder aufgenommen und zwar:									
Aufgestiegen	—	40 ³	29 ¹	32 ¹	29 ²	21	25 ¹	23	199 ⁸
Repetenten	5	—	—	3	1	3	—	—	12
Während des Schuljahr. ausgetreten	1 ¹	2 ¹	1	2	—	1	—	—	7 ²
Schülerzahl zu Ende des Schuljahres 1912/1913	38 ²	39 ³	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25 ¹	23	243 ¹⁰
Darunter:									
Öffentliche Schüler	38	39	29	34	31	24	25	23	243
Privatisten	2	3	1	1	2	—	1	—	10
Summe	40	42	30	35	33	24	26	23	253
2. Geburtsort der am Schlusse des II. Semesters an der Anstalt verbliebenen Schüler.									
Stadt Friedek	14 ²	11 ³	6 ¹	12	6 ¹	3	6	5	63 ⁷
Schlesien	12	12	8	7	16	9	8	7	79
Mähren	9	14	13	12 ¹	4	9	9 ¹	10	80 ²
Böhmen	—	1	—	—	— ¹	—	1	—	2 ¹
Innerösterreich	1	1	1	1	3	2	1	—	10
Galizien	2	—	1	2	2	1	—	1	9
Ungarn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ausland	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	38 ²	39 ³	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25 ¹	23	243 ¹⁰
3. Muttersprache der Schüler am Schlusse des II. Semesters des Schuljahres.									
Deutsch	30 ²	33 ³	25 ¹	26 ¹	24 ²	22	18 ¹	19	197 ¹⁰
Tschechoslawisch	6	5	3	7	7	1	7	4	40
Polnisch	2	1	1	1	—	1	—	—	6
Ungarisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	38 ²	39 ³	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25 ¹	23	243 ¹⁰

²) Zwei davon traten freiwillig aus der II. Klasse in die I. Klasse ein.

4. Religionsbekenntnis der am Schlusse des Schul- jahres an der Anstalt ver- bliebenen Schüler.	K l a s s e								Summe
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Katholisch des lat. Ritus	32 ¹	30 ²	25 ¹	30	23	20	21	15	196 ⁴
Evangelisch A. Konf.	1 ¹	1 ¹	1	1	1	2	1	—	8 ²
Evangelisch helv. Konf.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Israelitisch	5	8	3	3 ¹	7 ²	2	3 ¹	8	39 ⁴
Summe .	38 ²	39 ³	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25	23	243 ¹⁰
5. Lebensalter der Schüler am Schlusse des II. Se- mesters.									
Es hatten am Ende des Schuljahres vollendet:									
10 Jahre	3	—	—	—	—	—	—	—	3
11 "	15	2	—	—	—	—	—	—	17
12 "	14 ²	20 ¹	3	—	—	—	—	—	37 ³
13 "	4	12 ¹	8 ¹	1	—	—	—	—	25 ²
14 "	2	3 ¹	9	10 ¹	3	—	—	—	27 ²
15 "	—	2	6	15	10 ¹	3	—	—	36 ¹
16 "	—	—	2	7	10 ¹	3	—	—	22 ¹
17 "	—	—	1	—	6	11	7	4	29
18 "	—	—	—	—	2	6	9 ¹	9	26 ¹
19 "	—	—	—	1	—	—	6	7	14
20 "	—	—	—	—	—	—	2	1	3
21 "	—	—	—	—	—	1	1	2	4
22 "	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe .	38 ²	39 ¹	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25 ¹	23	243 ¹⁰
Das Durchschnittsalter beträgt also bei einem Schüler .									
	11-67	12-59	13-93	14-94	16-09	17-12	18-23	18-6	
6 Wohnort der Eltern									
a. Friedek mit									
Orts- Leskowetz	24 ²	16 ³	15 ¹	17 ¹	21 ²	13	12	11	129 ⁹
angehörige und Altstadt									
b. Mistek mit									
Kolloredow	4	9	8	6	3	4	3 ¹	2	39 ¹
u. Swiadnow	10	14	6	11	7	7	10	10	75
Auswärtige									
Summe .	38 ²	39 ²	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25 ¹	23	243 ¹⁰
7. Stand der Eltern der Schüler.									
Handel- und Gewerbe- treibende	12 ¹	14 ¹	9	12	8 ¹	7	8	8	78 ³
Grundbesitzer	1	1	2	4	2	2	1	3	16
Beamte, Lehrer, Advoka- ten, Ärzte u. s. w.	16 ¹	12 ²	9 ¹	10 ¹	12 ¹	10	6 ¹	10	85 ⁷
Militärs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bedienstete Diener, Ar- beiter u. s. w.	9	12	9	8	9	5	10	2	64
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe .	38 ²	39 ²	29 ¹	34 ¹	31 ²	24	25 ¹	23	243 ¹⁰

8. Klassifikation*) a. Zu Ende des Schuljahr. 1912/1913.	K l a s s e								Summe	
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.		
Zum Aufsteigen in die nächste Klasse waren (bezw. haben die oberste Klasse beendet):										
Vorzüglich geeignet (mit vorzüglichem Erfolg).	10	10	4	10	1	3	4	3	45	
Geeignet (m. gutem Erfolg)	24	21	20	21	23	20	17	19	165	
Im allgemeinen geeignet	1	5	2	2	—	—	—	—	10	
Nicht geeignet (mit nicht-genügendem Erfolg).	3	3	2	1	6	—	2	—	17	
Die Bewilligung einer Wiederholungsprüfung erhielten	—	—	—	—	—	1	2	1	4	
Nicht klassifiziert wurden	—	—	1	—	1	—	—	—	2	
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Summe .	38	39	29	34	31	24	25	23	243	
b. Nachtrag zum Schuljahre 1911/1912.										
Wiederholungsprüfungen wurden bewilligt . . .	—	—	—	—	—	4	1	—	5	
Entsprochen haben . .	—	—	—	—	—	4	1	—	5	
Nicht entsprochen haben oder nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Entsprochen haben . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Nicht erschienen sind .	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Summe .	—	—	—	—	1	4	1	—	5 ¹	
Darnach ist das Ergebnis für das Schuljahr 1911/12										
Vorzüglich geeignet	9 ²	5 ¹	10	4 ¹	6	3	3	2	42 ¹	
(mit vorzüglichem Erfolg)										
Geeignet	28 ¹	24	21 ¹	40 ¹	17	24 ¹	21	28	203 ²	
(mit gutem Erfolg)										
Im allgemeinen geeignet . .	6	1	2	3	—	—	—	—	12	
Nicht geeignet	4	—	2	2	3	4	—	—	15	
(mit nicht genügendem Erfolg)										
Ungeprüft	—	—	—	—	1	—	—	—	1	
Summe .	47 ³	30 ¹	35 ¹	49 ²	26 ¹	31 ¹	24	30	272 ⁹	
9. Geldleistungen der Schüler.										
Das Schulgeld**) waren zu zahlen verpflichtet:										
im 1. Semester	12 ²	11 ¹	6 ¹	10 ¹	7 ¹	8	1 ¹	7	62 ⁷	
„ 2. „	10	14 ¹	9 ¹	12 ¹	11 ¹	7	4 ¹	8	75 ⁵	
Zur Hälfte befreit wurden:										
im 1. Semester	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
„ 2. „	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ganz befreit waren:										
im 1. Sem.	24	30 ²	24	26	24 ¹	17	24	16	185 ³	
„ 2. „	28 ²	25 ²	20	22	20 ¹	18	21	15	169 ⁵	
Summe im 1. Sem.	36 ²	41 ³	30 ¹	36 ¹	31 ²	25	25 ¹	23	247 ¹⁰	
„ „ 2. „	38 ²	30 ³	29 ¹	34 ¹	31 ²	25	25 ¹	23	244 ¹⁰	

*) Die Privatisten sind außer Betracht gelassen.

**) Das Schulgeld beträgt für das Semester 30 Kronen.

	K l a s s e								Summe
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Das Schulgeld betrug also im ganzen :									
im 1. Semester Kronen	420	360	210	330	240	240	60	210	2070
" 2. " " "	300	450	300	390	360	210	150	240	2400
Zusammen Kronen	720	810	510	720	600	450	210	450	4470
Die Aufnahme-taxen betragen . Kronen	155·4	8·4	4·2	4·2	4·2	4·2	—	—	180·6
Die Lehrmittelbeiträge betragen . Kronen	84	94·5	65·1	77·7	69·3	52·5	54·6	48·3	546
Summe .	239·4	102·9	69·3	81·9	73·5	56·7	54·6	48·3	726·6
10. Besuch des Unterrichtes in den nicht obligaten Gegenständen.									
<i>Böhmische Sprache:</i>									
I. Abt. im 1. Semester	22	14	4	—	—	1	—	—	41
I. " " 2. "	19	10	3	—	—	1	—	—	33
II. " " 1. "	—	14	6	4	4	1	—	—	29
II. " " 2. "	—	8	6	4	4	—	—	—	22
<i>Französische Sprache:</i>									
II. Abt. im 1. Semester	—	—	—	—	—	4	7	5	16
II. " " 2. "	—	—	—	—	—	4	5	5	14
<i>Freihandzeichnen:</i>									
Im 1. Semester	—	—	—	—	5	5	2	—	12
" 2. "	—	—	—	—	5	4	2	—	11
<i>Turnen:</i>									
I. Abt. im 1. Semester	21	14	—	—	—	—	—	—	35
I. " " 2. "	21	20	—	—	—	—	—	—	41
II. " " 1. "	—	—	14	14	—	—	—	—	28
II. " " 2. "	—	—	14	14	—	—	—	—	28
III. " " 1. "	—	—	—	—	9	4	7	2	22
III. " " 2. "	—	—	—	—	8	4	7	1	20
<i>Stenographie:</i>									
I. Abt. im 1. Semester	—	—	—	32	4	—	—	—	36
I. " " 2. "	—	—	—	29	3	—	—	—	32
II. " " 1. "	—	—	—	—	17	4	1	1	23
II. " " 2. "	—	—	—	—	17	4	1	1	23
<i>Gesang:</i>									
I. Abt. im 1. Semester	23	—	—	—	—	—	—	—	23
I. " " 2. "	22	—	—	—	—	—	—	—	22
II. " " 1. "	—	14	8	6	6	8	9	14	65
II. " " 2. "	—	14	7	4	5	8	9	12	59
11. Stipendien.									
Anzahl der Stipendisten	1	3	4	4	5	6	3	3	29
Betrag der Stipendien K	200	237·33	370	220	674	378	223·33	220	2522·66
Summe .	200	237·33	370	220	674	378	223·33	220	2522·66

C. Reifeprüfungen.

Nachtrag zum Schuljahre 1911/1912.

Die mündlichen Reifeprüfungen fanden im Sommertermine am 11., 12., 13. und 15. Juli 1912 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Gymnasialdirektors Josef Bräunl vom Staatsrealgymnasium in Freudental statt. Hierbei erhielten 3 Kandidaten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung und 25 ein Zeugnis der Reife zum Besuche einer Universität. Ein Schüler wurde auf ein halbes Jahr und der Externist auf unbestimmte Zeit reprobiert.

Am 22. Februar 1913 wurden neuerdings Reifeprüfungen unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Gymnasialdirektors Josef Bräunl vom Staatsrealgymnasium in Freudental abgehalten. Dazu war der im Sommertermine auf ein halbes Jahr reprobierte Abiturient angemeldet. Indem er diesmal für reif erklärt wurde, verließen die Anstalt mit einem Zeugnisse der Reife zum Besuche einer Universität:

Zahl	Name	Alters- jahre	Studien- jahre	Von sämtlichen Approbierten erklärten sich zuzuwenden
1	Borger Ernst	19	8	dem Studium der Medizin
2	Fluß Otto	17	8	» » » Philosophie
3	Grünberger Egon	18	8	» » » Medizin
4	Haala Günther	20	8	» » » Militärwissenschaft
5	Holczak Franz	18	8	» » » Rechtswissenschaft
6	Huppert Isidor	19	9	» » » Medizin
7	Jaroš Leo	18	8	» » » Theologie
8	Kaan Franz Eugen	19	9	» » » Medizin
9	Kahanek Gottfried	19	8	» » an der Marineakademie
10	Kausch Leo	19	9	der Beamtenlaufbahn
11	Kos Johann	21	8	dem Studium der Bodenkultur
12	Krumpholz Karl	19	8	» » » Medizin
13	Lang Robert	18	9	» » » Medizin
14	Langfort Josef	20	9	» » » Rechtswissenschaft
15	Lichtenstern Oskar	19	9	» » an der Exportakademie
16	Matejek Julius	19	8	der Beamtenlaufbahn
17	Olbrich Johann	19	8	dem Studium der Philosophie
18	Pětroš Alois	22	10	der Beamtenlaufbahn
19	Pětroš Dominik*	21	9	dem Studium der Philosophie
20	Pohl Johann*	18	8	» » » techn. Wissensch.
21	Sasyn Johann	20	8	» » » Medizin
22	Schenk Ludwig	18	8	» » » Tierärzneykunde
23	Schindler Adalbert	18	8	der Beamtenlaufbahn
24	Spiller Alois	21	10	dem Studium der Philosophie
25	Stegemann Hans	18	8	» » » Handelswissensch.
26	Tempus Wilhelm	19	8	» » » techn. Wissensch.
27	Trwrdy Ferdinand*	19	8	» » » Rechtswissenschaft
28	Werlik Stephan	18	8	» » an der Exportakademie
29	Zaar Emil	19	8	der Rechtswissenschaft

* Reif mit Auszeichnung.

II. Im Schuljahre 1912/1913.

Der schriftlichen Reifeprüfung, die in der Zeit vom 12 bis einschließlich 14. Juni 1913 abgehalten wurde, unterzogen sich 22 Schüler der VIII. Klasse. Ein öffentlicher Schüler wurde nicht zugelassen.

Die Examinanden hatten folgende Themen zu bearbeiten:

1. Deutsche Aufsätze zur Auswahl:

a) Österreichs Lorbeeren auf dem Schlachtfelde und auf dem Felde des Geistes.

b) Große und glücklich bestandene Gefahren werden die größte Wohltat für die Völker.

c) Warum nennt man die Kohle den schwarzen Diamanten?

2. Übersetzung aus dem Lateinischen: Plinius ep. V. 5.

3. Übersetzung aus dem Griechischen: Sophokles, Elektra 871—880, 889 915.

Die mündlichen Prüfungen finden am 7., 8. und 9. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Regierungsrates Dr. Franz Prosch, k. k. Gymnasialdirektors in Weidenau statt.

Das Ergebnis wird zugleich mit dem Namensverzeichnisse der approbierten Abiturienten im nächsten Jahresberichte veröffentlicht werden.

D. Unterstützungswesen.

Auch im abgelaufenen Schuljahre förderte der **Friedeker Gymnasialverein** das Wohl der Anstalt, durch eine vernünftige Unterstützung der würdigen, bedürftigen Schüler und konnte dank der opferwilligen Gesinnung seiner Mitglieder allen Wünschen, welche die Direktion in dieser Beziehung an ihn stellte, entsprechen.

Zunächst gelang es ihm, einer grösseren Anzahl der armen Studierenden in den ersten Häusern der Schwesterstädte Friedek und Mistek Freitische zu verschaffen. Die übrigen erhielten teils auf Kosten edler Gönner, teils auf Vereinskosten kräftige Mittagkost verabreicht. Wie tatkräftig der Verein bei diesem Werke der Nächstenliebe unterstützt wurde, zeigt die nachstehende Uebersicht der gewährten Freitische:

Es spendeten Freitische	in der Woche
Herr Siegfried Bodansky, k. k. Gymnasialprofessor	1
„ Eduard Bottek, k. k. Gymnasial-Direktor	4
Fräul. Anna Bužek	1
Herr Andreas Buzek, ev. Vikar	1
„ Josef Dworsky, Kaufmann	1
„ Johann Elzer, Fabrikant	2
Frau Leopoldine Elzer, Fabrikantenswitwe	1
Herr Katsch, Heizhausleiter	2
„ Bubalek, Kaufmann	1
„ Anton Kasper, Schuldirektor	1
„ Dr. Jonas Lamberg, Rechtsanwalt	1
„ Adolf Landsberger, Kommerzialrat	3
Frau Anna Lichtenstern, Fabrikantensgattin	1
„ Fanni Löw	8
Herr Eduard Machatschek, Gemeinderat	2
„ Wilhelm Meixner, Apotheker	1
„ Jakob Munk, Kommerzialrat	2
„ Leopold Münster, Kaufmann	1
„ Julius Neumann, Fabrikant	3
„ Dr. Eugen Pawlowski, Arzt	1
Frau Karl Pisk, Apothekerswitwe	1
Herr Hans Pohl, Baumeister	2
„ Alfons Pospiech, Kaufmann	1
„ Alois Reik, Kaiserlicher Rat	2
Frau Marie Rudel, Hausbesitzerin	1
Herr Hans Rumpal, Fabrikant	1
„ Hermann Schnitzer, Kaufmann	1
„ Ferdinand Strubel, Kaufmann	1
„ Ferdinand Twrdy, k. k. Gymnasialprofessor	1
„ Dr. Viktor Wolff, k. k. Gymnasialprofessor	1
„ Rudolf Žaar, Kaufmann	2

Aus seinen ordentlichen Einnahmen verwendete der Verein auf Freitische den Betrag von 700 Kronen.

Stipendien verlieh der Gymnasialverein in nachstehender Weise:

1. Die Kaiser Franz Josef Jubiläums-Stipendien à 60 Kronen an die Schüler: Erwin Neugebauer und Hermann Scheithauer der III., Heinrich Gebauer und Josef Schenk der IV. Klasse.

2. Das Gustav Malisch-Stipendium im Betrage von 48 Kronen an Rudolf Arcsin der VI. Klasse.

3. Das Johann Zamarsky-Stipendium im Betrage von 50 Kronen an Wilhelm Pawlenka der IV. Klasse.

4. Ein Handstipendium à 60 K an Wilhelm Schindler der VI. und Handstipendien à 50 K an Jakob Scharf der III., Johann Ručka der IV., Josef Murou der V., Johann Adamus, Anton Kriskowsky und Franz Strack der VI., Johann Vaclavik der VII., Richard Gruner und Artur Mader der VIII. Klasse.

Außerdem widmete der Verein zur Anschaffung von Kleidungsstücken 400 K und zur Anschaffung von Lehrbüchern 450 Kronen.

Die von der Firma Brüder Neumann in Friedek zur bleibenden Erinnerung an das fünfzigjährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaiser Franz Josef I. gestifteten zwei Stipendien à 84 K wurden über Antrag des Gymnasialdirektors an die Schüler Edmund Huppert der II. und Franz Neumann der V. Klasse verliehen.

Das hochwürdige Pfarramt von Friedek hat ein erledigtes Kanabius Tlametius Schlipp'sches Stipendium im Betrage von 120 K dem Schüler der V. Klasse Josef Muron verliehen.

Die zum Andenken an den verdienstvollen Arzt und Ehrenbürger von Friedek Dr. Moritz Spitzer gestifteten Stipendien à 120 K wurden über Antrag des Lehrkörpers den Schülern Adolf Scharf der V. und Johann Kuča der VII. Klasse verliehen.

Die Direktion erfüllt eine schuldige Pflicht, indem sie sämtlichen Mitgliedern des Gymnasialvereines, dem hochw. Pfarramte von Friedek, dem löbl. Kuratorium der Dr. Spitzer-Stipendien sowie allen anderen Freunden und Gönnern der Anstalt für das der armen studierenden Jugend und der Anstalt selbst in so reichem Maße entgegengebrachte opferwillige Wohlwollen öffentlich den innigsten und wärmsten Dank ausspricht, und bittet zugleich, die bisher bewiesene hochherzige Sympathie dem hierortigen Gymnasium und seinen armen Schülern auch fernerhin bewahren und betätigen zu wollen.

E. Körper- und Gesundheitspflege der Schüler.

Die durch den hohen M.-E. vom 15. September 1890, Z. 19007 angeordnete Konferenz, betreffend die Gesundheitspflege der studierenden Jugend, wurde in diesem Schuljahre am 29. November abgehalten.

Die Konferenz fand die Einrichtungen, die innerhalb der Schulräume zur Förderung der körperlichen Ausbildung zur Anwendung kommen und in dem Programme des Jahres 1898/1899 eingehend erörtert sind, vollkommen entsprechend und beschloß daher, an ihnen festzuhalten und lediglich auf ihre Ausgestaltung hinzuwirken.

Zur Verhütung übergroßer Staubentwicklung im Turnsaale waren die Schüler verhalten, ausnahmslos in Turnschuhen zu turnen.

Die Zimmertemperatur bewegte sich zwischen 12°—16° R. Im Sommer wurde nach Möglichkeit bei offenen Fenstern unterrichtet.

Was die Mittel zur Förderung der körperlichen Ausbildung der Jugend außerhalb der Schulräume betrifft, so wurde in der Konferenz der Beschluß gefaßt, die Schüler neuerdings zum Schlittschuhlaufen, Rodeln, Schwimmen und Spielen im Freien anzuhalten, ihnen das Skilaufen und Radfahren zu gestatten und überdies mit ihnen Ausflüge zu veranstalten.

I. Schlittschuhlaufen.

Für das Schlittschuhlaufen war der vergangene Winter in Friedek nicht besonders günstig. Den Schülern stand die geräumige Eisbahn des Friedeker Eislaufvereines gegen ermäßigtes Eintrittsgeld zur Verfügung. Der Eintrittspreis

betrug für Schüler 10 h. Eine Saisonkarte kostete 3 Kronen. Außerdem spendete der Verein für arme Schüler des Gymnasiums 25 Freikarten, wofür der Vereinsleitung im Namen der mit diesen Karten beteiligten Schüler der wärmste Dank ausgesprochen wird. Es gab im ganzen etwa 26 Eistage.

2. Rodeln und Skilaufen.

Im vergangenen Winter hatten die Schüler Gelegenheit, in ausgiebiger Weise den Rodelsport zu pflegen. Unter Leitung der Prof. Dr. Asimus und Dr. Axtmann unternahm einige Schüler wiederholt Skitouren in die nähere und weitere Umgebung von Friedek.

3. Baden und Schwimmen.

Auch das Baden und Schwimmen wurde von den Studierenden in diesem Schuljahre trotz der Ungunst des Wetters fleißig gepflegt. Da es im Schulorte an einer Badeanstalt fehlt, konnten sie leider nur in der Ostrawitzka oder in dem an der erzherzoglichen Brettsäge vorbeifließenden Bache baden, was mit mancherlei Unzukömmlichkeiten verbunden ist.

4. Radfahren.

Das Radfahren erfreute sich bei der studierenden Jugend großer Beliebtheit. Es erfüllte zugleich einen praktischen Zweck, indem es den in Mistek und in den anstoßenden Ortschaften wohnenden Schülern die Möglichkeit bot, in kurzer Zeit bequem zur Lehranstalt zu gelangen.

Einen Überblick über die Beteiligung der Schüler am Eislaufen, Rodeln, Skilaufen, Baden, Schwimmen und Radfahren gibt nachstehende Zusammenstellung:

Klassen	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	Summe
Zahl der Schüler	38	39	29	34	31	24	25	23	245
Darunter waren Eisläufer	26	31	27	34	24	20	17	17	196
Waren Rodler	29	31	29	32	29	14	25	22	211
Waren Skiläufer	1	2	5	4	—	2	2	8	24
Badeten kalt	34	34	29	34	31	24	25	23	234
Waren Schwimmer . . .	18	15	18	31	25	19	20	19	165
Waren Radfahrer . . .	10	4	15	14	22	8	12	15	96

5. Jugendspiele.

Die Jugendspiele wurden wie im Vorjahre auf dem großen Rasenplatze im Stadtparke abgehalten, der von der löbl. Gemeindeverwaltung und vom hiesigen Verschönerungsvereine in äußerst entgegenkommender Weise, die zu lebhaftem Danke verpflichtet, zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt wurde.

Die Schüler der 1.—4. Klasse spielten in der schönen Jahreszeit (einigemal auch im Herbst) jeden Samstag, die der 4.—7. Klasse jeden Freitag von 4—6 Uhr nachmittags.

Ausgeführt wurden folgende Spiele: 1. Laufspiele: Eilbotenlauf, Tag und Nacht, Foppen und Fangen, Barlauf. 2. Ballspiele: Wanderball, Balljagd, Turmball, Kriegsbball, Grenzball, Korbball, Faustball, deutscher Schlagball. Leiter der Jugendspiele war der Turnlehrer Adalbert Berger, der sich dieser schweren Aufgabe mit unermüdlicher Ausdauer und trefflichem Verständnis unterzog, wofür ihm hiernit der geziemende Dank ausgesprochen wird.

Das Verhalten der Schüler war durchaus befriedigend. Ein Unglücksfall ist nicht zu verzeichnen.

Die Beteiligung der Schüler an den Jugendspielen ergibt sich aus folgenden Tabellen:

a) Erste Abteilung:

Klasse	Schülerzahl	12/10	14/10	5/4	12/4	20/4	17/5	24/5	31/5	7/6	14/6	21/6
I.	38	28	22	18	19	17	20	20	17	12	10	16
II.	39	22	24	21	14	18	16	18	19	18	16	14
III.	29	18	14	19	7	12	11	14	12	8	12	8
IV.	34	14	16	12	12	14	18	16	17	11	14	11
Summe	140	82	76	70	52	61	65	68	65	49	52	49

b) Zweite Abteilung:

Klasse	Schülerzahl	11/10	18/10	11/4	2/3	9/5	16/5	21/5	30/5	6/6	17/6	20/6	27/6
IV.	34	8	9	9	10	7	9	12	9	8	12	17	14
V.	31	16	15	17	18	14	19	16	18	15	18	18	15
VI.	24	2	3	3	4	3	5	4	2	1	4	4	6
VII.	25	4	2	2	6	3	4	6	5	3	6	3	4
VIII.	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	137	30	29	31	38	27	37	38	34	27	40	42	39

6. Schiessübungen.

Zu Beginn des Schuljahres 1912/1913 haben sich zur freiwilligen Teilnahme an den Schießübungen 11 Schüler der VIII. und 17 Schüler der VII. Klasse angemeldet. Anfangs leitete den Schießkurs der k. k. Oberleutnant Herr Josef Metz des Landwehriinfanterie-Regiments Nr. 31 in Teschen, doch mußte er schon nach kurzer Zeit im Drange der politischen Verhältnisse die Leitung niederlegen, die nun der k. k. Supplent Dr. Eduard Asimus übernahm. Von nun an wurden die Schießübungen regelmäßig jeden Freitag von 2—5 Uhr nachmittags abgehalten.

Die Schüler wurden zunächst in der Einrichtung und Handhabung der Feuerwaffen unterwiesen; nach genauer Besprechung der Munitionsarten und deren Wirkung wurden sie mit der Theorie des Schießens, mit den Ziel- und Schießregeln bekannt gemacht und schließlich wurde mit dem Kapselschießen begonnen. Der Unterricht fand teils in einem Lehrzimmer, teils in den Gängen der Anstalt, während der wärmeren Jahreszeit im Schulhofe statt. Im 2. Semester wurde neben dem Kapselschießen das Schießen mit „Schützen“-Patronen auf ungedeckt und gedeckt liegende Figurenscheiben vorgenommen und zwar, da die Unterhandlungen wegen Ueberlassung der Zivilschießstätte in Mistek erfolglos blieben, im Terrain in einer hierzu geeigneten Sandgrube.

In den Monaten April und Mai unternahmen die Schüler unter der Leitung des Schießkursleiters einige Male Exkursionen nach Teschen, um dort auf der k. k. Militärschießstätte sich im Schießen mit scharfer Munition zu üben. In diesen Monaten konnte wieder Herr Oberleutnant Josef Metz und nach dessen Transferierung Herr Oberleutnant Georg Drozd vom nämlichen Regiment einige Male von der Militärbehörde dem Schießkurs zur Verfügung gestellt werden.

Den Abschluß des Schießunterrichtes bildete ein Bestschießen, welches am 31. Mai 1913 auf der Militärschießstätte in Teschen stattfand. Den ersten Preis hierfür hatten einige Mitglieder des Lehrkörpers gespendet, ferner hatte das hohe k. k. Landesverteidigungsministerium 25 K gewidmet, wofür vier weitere Preise

angeschafft wurden. Den ersten Preis gewann Norbert Wawreczka (VII. Kl.), den zweiten Franz Burschik (VII.), den dritten Wilhelm Hannig (VII.), den vierten Hermann Schubert (VIII.) und den fünften Preis Karl Merta (VII.). Die erzielten Resultate können als recht erfreulich bezeichnet werden.

Waffen, Munition, Trefferhefte und die Kapselschießeinrichtung stellte das k. k. Landwehrkommando in Teschen kostenlos, die Zieleinrichtung gegen eine mäßige Abnützungsgeld zur Verfügung. Die Militärschießstätte in Teschen wurde vom k. k. Stationskommando in bereitwilligster Weise der Anstalt zur Verfügung gestellt. Hiefür sei den maßgebenden Faktoren, sowie den Herren k. k. Offizieren, die sich um den Schießunterricht verdient machten, der wärmste Dank ausgesprochen.

7. Wehrkrafterziehung der Jugend.

Die Wehrkrafterziehung der Schüler lag in den Händen des k. k. Suppleuten Dr. Eduard Asimus. In den Monaten Mai und Juni fanden für gewöhnlich am Samstag ab 3 Uhr nachmittags unter dessen Leitung militärische Geländespiele statt. Die Schüler der oberen vier Klassen wurden hiezu herangezogen und es beteiligten sich durchschnittlich 40—50 Schüler. Sie wurden zunächst mit den wichtigsten Punkten der Terrainlehre bekannt gemacht, im Kartenlesen unterwiesen, Wanderungen in Verbindung mit dem Lesen von Karten und mit Orientieren mit ihnen unternommen, ferner Übungen im scharfen Sehen und Beobachten, im Distanzschätzen, Zielerkennen und Spurensuchen gepflegt. Dann wurden die Schüler im Patrouillen- und Felddienst unterwiesen und mit ihnen hierin praktische Übungen im Gelände in der nächsten Umgebung von Friedek gemacht. Ab und zu wurden kleinere Vorträge über die Bestimmung des Heeres, seine Einrichtung und Bedeutung gehalten. Es wurde im ganzen getrachtet, den Körper der Schüler zu stählen und an kleinere Strapazen allmählich zu gewöhnen, andererseits aber auch bei ihnen das Gefühl für Ritterlichkeit und Kameradschaft und vor allem das Pflichtgefühl zu festigen und schließlich das patriotische und dynastische Empfinden zu wecken und zu stärken.

8. Ausflüge.

Außer dem in der Chronik erwähnten Ausfluge unternahmen mehrere Klassen mit ihren Klassenvorständen größere oder kleinere Wanderungen.

Professor Gustav Weeber veranstaltete mit Schülern aller Klassen, in denen Naturgeschichtsunterricht erteilt wird, zoologisch-botanische, bezw. geologische Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung von Friedek. Ebenso wurde der Schulgarten, in welchem sich die Pflanzen als Lebewesen in ihren verschiedenen Beziehungen so bequem betrachten lassen, von den Schülern fleißig benützt. An den Vorarbeiten im Garten haben sich die Primaner Hampel, Pakosta, Ubelaker und Orlik sowie die Sekundaner Langer und Pollach mit lobenswertem Eifer beteiligt.

Belehrung auf physikalischem Gebiete bezweckte eine Exkursion des Professors Siegfried Bodansky mit den Schülern der VIII. Klasse in die Elektrizitätswerke von Witkowitz und Mähr.-Ostrau.

Die Direktion sieht sich veranlaßt, den genannten Professoren für die Bereitwilligkeit, mit der sie ihre freie Zeit in den Dienst der guten Sache gestellt haben, den besten Dank auszusprechen.



F. Kundmachung für das Jahr 1913/1914.

1. Aufnahme in die I. Klasse.

Die Einschreibungen von Schülern für die erste Klasse werden im Sommertermine Donnerstag, den 10. Juli von 3—5 Uhr nachmittags und Freitag, den 19. Juli von 8—10 Uhr vormittags, im Herbsttermine Montag den 15. September von 3—5 Uhr nachmittags und Dienstag, den 16. September von 8—10 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei des k. k. Kronprinz Rudolf-Gymnasiums vorgenommen.

Die sich zur Aufnahme meldenden Schüler müssen von ihren Eltern oder deren Stellvertretern begleitet sein. Sie haben durch den Tauf- oder Geburtsschein den Nachweis zu erbringen, daß sie im Kalenderjahre 1913 das 10. Lebensjahr vollenden, und die letzten Schulnachrichten vorzuweisen, die zum Zwecke des Uebertrittes aus einer öffentlichen Volks- oder Bürgerschule ausgestellt sind.

Die Aufnahme hängt von dem guten Erfolge der vorgeschriebenen Aufnahmeprüfung ab, die in eine schriftliche und mündliche Prüfung zerfällt. Die schriftliche Prüfung findet für die am 10. und 11. Juli angemeldeten Schüler Freitag, den 11. Juli um 10 Uhr und für die am 15. und 16. September angemeldeten Schüler Dienstag, den 16. September um 10 Uhr vormittags statt. Die mündliche Prüfung wird an denselben Tagen nachmittags vorgenommen werden.

Bei dieser Prüfung wird aus Religion jenes Maß von Wissen gefordert, welches in den ersten vier Klassen der Volksschule erworben werden kann, dann Fertigkeit im Lesen und Schreiben der deutschen und lateinischen Schrift, Kenntnis der Biegung der Haupt-, Eigenschafts-, Für- und Zeitwörter, richtiges Erkennen und Fertigkeit in der Bildung der Zeiten, Arten und Formen des Zeitwortes, Gewandtheit im Analysieren einfach bekleideter Sätze, Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und Anwendung derselben beim Diktandoschreiben; im Rechnen Uebung in den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen. Aus Religion haben nur diejenigen Schüler eine Prüfung abzulegen, die in den Schulnachrichten aus diesem Gegenstande nicht mindestens die Note „gut“ oder „befriedigend“ aufzuweisen haben.

Das Ergebnis der Prüfung wird gleich nach beendetem Prüfungsakte in der Direktionskanzlei bekannt gegeben. Die Eltern jener Schüler, welche die Aufnahmeprüfung nicht bestanden haben, erhalten die bei der Aufnahme entrichteten Beträge samt den vorgelegten Dokumenten in der Direktionskanzlei sofort wieder zurück.

Eine Wiederholung dieser Prüfung ist nach dem Erlasse des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85 weder an derselben noch an einer anderen Mittelschule im laufenden Schuljahre zulässig.

2. Ordnung für die Wiederaufnahme in die II.—VIII. Klasse.

Jene Schüler, die dem Gymnasium bis zum Schluß des Schuljahres 1912/13 angehört haben und dasselbe auch im Schuljahre 1913/14 besuchen wollen, haben sich am 17. September um 8 Uhr vormittags im Lehrzimmer jener Klasse einzufinden, in die sie versetzt werden. Hiezu haben sie das Jahreszeugnis über das Schuljahr 1912/13 mitzubringen und vorzuweisen.

Schüler der Anstalt, die als Repetenten dieselbe Klasse **zum zweitenmal** zu wiederholen hätten oder in beiden Semestern des Schuljahres in der Hälfte oder in der Mehrzahl der obligaten Gegenstände (Turnen ausgenommen) die Note „nichtgenügend“ erhielten, müssen die Anstalt verlassen. Gesuche um ausnahmsweise zu bewilligende Belassung solcher Schüler an der Anstalt sind an den hochlöblichen k. k. schlesischen Landesschulrat zu richten und längstens 8 Tage nach der Zeugnisverteilung bei der Direktion einzubringen.

3. Vorschriften für die Aufnahme fremder Schüler.

Die Aufnahme jener Schüler, die bisher einem anderen Gymnasium angehört haben, findet am 15. September um 3 Uhr nachmittags statt. Solche Schüler haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter in der Direktionskanzlei zu erscheinen und ihre sämtlichen Zeugnisse vorzulegen, von denen das letzte mit der vorgeschriebenen Abgangsklausel versehen sein muß. Ausnahmsweise können die von einer fremden Anstalt kommenden Schüler auch zur Ablegung einer Aufnahmeprüfung verhalten werden, für welche jedoch keine Aufnahmestaxe zu erlegen ist.

Schüler, welche die Aufnahme in eine höhere (II.—VIII.) Klasse anstreben, ohne jedoch ein staatsgültiges Jahreszeugnis über das Schuljahr 1912/13 zu besitzen, müssen sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen, die sich auf alle obligaten Lehrgegenstände erstreckt. Um zu dieser Prüfung zugelassen zu werden, haben sie am 15. September vorm. in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter, versehen mit dem Tauf- oder Geburtsscheine, allen etwa früher erworbenen Studienzeugnissen, deren letztes die Abgangsklausel aufweisen muß, in der Direktionskanzlei zu erscheinen. Die Prüfung wird am 16. September um 10 Uhr vorgenommen werden.

4. Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen.

Die Wiederholungs- und Nachtragsprüfungen werden am 16. September von 10 Uhr früh angefangen abgehalten werden. Die dazu bestimmten Schüler haben sich am 16. September um 10 Uhr früh bei den betreffenden Professoren im Konferenzzimmer zu melden.

5. Freie Lehrgegenstände.

Diejenigen Schüler, die zur Teilnahme am unentgeltlichen Unterricht in einem freien Gegenstande zugelassen werden wollen, haben unmittelbar nach Beginn des Unterrichtes im neuen Schuljahre beim Ordinarius ihrer Klasse darum anzusuchen. Als freie Lehrgegenstände an der Anstalt werden gelehrt: Böhmisches Sprach, Turnen und Gesang für alle Klassen, Freihandzeichnen und französische Sprache für Schüler des Obergymnasiums, Stenographie für Schüler der IV.—VIII. Klasse.

Nach erlangter Zulassung zur Teilnahme an einem der angeführten Gegenstände wird derselbe für jeden Schüler obligatorischer Unterrichtsgegenstand, dem er regelmäßig beizuwohnen hat. Der Austritt eines Schülers während des Schuljahres wird nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen gestattet.

Eigenmächtiges Fernbleiben vom Unterrichte in einem freien Gegenstande wird bei Bestimmung der Note aus dem Betragen im Zeugnisse in Anrechnung gebracht.

6. Aufnahmegebühren und Schulgeld.

Jeder neu eintretende Schüler hat bei seiner Einschreibung 4 K 20 h als Aufnahmegebühr, 2 K 10 h als Lehrmittelbeitrag und 1 K 20 h zur Deckung der mit dem Betriebe der Jugendspiele verbundenen Ausgaben zu entrichten. Alle übrigen Schüler haben nur 2 K 10 h als Lehrmittelbeitrag und 1 K 20 h als Jugendspielbeitrag zu erlegen.

Das Schulgeld beträgt halbjährig 30 K und ist nach Vorschrift im Laufe der ersten sechs Wochen eines jeden Semesters zu zahlen.

Mittellose, brave Schüler können aber vom k. k. schles. Landesschulrate teilweise oder ganz befreit werden.

7. Beginn des Schuljahres 1913/1914.

Das Schuljahr 1913/1914 beginnt am 18. September mit einem feierlichen Gottesdienste. Hiezu haben sich die katholischen Schüler der Anstalt um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr in ihren Klassen einzufinden. Freitag den 19. September beginnt der regelmäßige Unterricht.

Weil die Schule ihre verantwortungsreiche Aufgabe nur dann mit dem gewünschten Erfolge zu leisten imstande ist, wenn sie vom Hause kräftig unterstützt wird, und namentlich in der Erfüllung ihrer erzieherischen Aufgabe auf die Mitwirkung des Hauses angewiesen ist, wird zunächst den Eltern auswärtiger Schüler der wohlgemeinte Rat erteilt, ihre Kinder nur solchen Kosthäusern anzuvertrauen, die es mit der wichtigen Pflicht der Beaufsichtigung und Überwachung ihrer Pfleglinge ernst nehmen. Zu Beginn des Schuljahres wird in der Direktionskanzlei ein Verzeichnis geeigneter Kost- und Wohnhäuser zur Einsicht für die Eltern und Vormünder aufliegen.

Die Quartiergeber, die zugleich die verantwortlichen Aufseher der Studierenden sind, sind verpflichtet, im Besitze der Disziplinarvorschriften und der „Belehrung für Kost- und Quartiergeber“ zu sein, und haben zu Beginn des Schuljahres in dem Nationale ihres Pfleglings an der hiezu bestimmten Stelle durch Namensfertigung zu bestätigen, daß sie den Inhalt jener Schülervorschriften zur Kenntnis genommen haben.

Zugleich wird allen Eltern und verantwortlichen Aufsehern der Studierenden auf das eindringlichste empfohlen, bezüglich ihrer Söhne und Pfleglinge mit der Schule in regen Verkehr zu treten, da nur durch das einträchtige Zusammenwirken von Schule und Haus das Wohl und Gedeihen der heranzubildenden Jugend gewahrt und gefördert werden kann. Die Befürchtung, daß man der Schule durch häufiges Nachfragen über den Fortgang lästig fallen könnte, ist gänzlich unbegründet.

Friedek, am 5. Juli 1913.

Eduard Bottek,
k. k. Gymnasialdirektor.



Verzeichnis der Lehrbücher

für das
Schuljahr 1913/1914.

I. Klasse.

		K
<i>Religion (kath.):</i>	Großer Katechismus der kath. Relig., 13. Aufl. geb.	—80
	Fischer, Liturgik, 15. Aufl.	1·56
	König, Preiß u. Heitger, Kathol. Gesang- u. Gebetbuch, 2. Aufl.	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik, 11. Aufl.	2·40
	Hauler, Lat. Übungsbuch, 1. Teil. Ausgabe A, 20.—21. Aufl. bearb. v. Dorsch u. Fritsch „	1·40
<i>Deutsch:</i>	Willomitzer, Deutsche Grammatik 13. Aufl. „	2·40
	Regeln u. Wörterverzeichnis, neue Aufl. „	—20
	Latzke, Deutsches Lesebuch für öst. Mittelschulen. Ausgabe A. I. Band	2·50
<i>Geographie:</i>	Kozenn, Schulatlas, 42. Aufl.	8—
	Weingartner, Grundzüge d. Erdbeschreib. 5. Aufl.	1·40
<i>Mathematik:</i>	Jakob, Arithmetik 1. Teil. Unterstufe 2 Aufl. „	2·40
	Suppantschitsch Richard, Geometrische Anschauungslehre f. d. I. Kl. der Gymn. 1. Aufl. „	— 80
<i>Naturgeschichte:</i>	Pokorny, Tierkunde, 28. - 29. Aufl.	4—
	Pokorny, Pflanzenkunde 25. Aufl.	4—

II. Klasse.

<i>Religion (kath.):</i>	Großer Katechismus der Kath. Rel., 13. Aufl.	—80
	Fischer, Liturgik, 15. Aufl.	1·56
	König, Preiß u. Heitger, Kathol. Gesang- und Gebetbuch, 2. Aufl.	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik, 11. Aufl.	2·40
	Hauler, Lat. Übungsbuch f. d. II. Klasse, bearb. v. Dorsch u. Fritsch, 18.—19. Aufl. „	2·20
<i>Deutsch:</i>	Willomitzer, Deut. Grammatik 13. Aufl.	2·40
	Latzke, Deut. Lesebuch für österr. Mittelschulen, Ausg. A II. Band	2·50
	Regeln u. Wörterverzeichnis, neue Aufl. „	—20
<i>Geographie und Geschichte:</i>	Weingartner Leop., Länder- u. Völkerkunde, f. d. II. u. III. Kl. d. Mittelsch. 7. Aufl. „	3·10
	Weingartner, Lehrbuch der Geschichte 1. T. Altertum, 2—3. Aufl.	1·90
	Kozenn, Schulatlas, 42. Aufl.	8—
	Putzger, Historischer Schulatlas, 32. Aufl.	3·60
<i>Mathematik:</i>	Jakob, Arithmetik I. Teil. Unterstufe	2·40
	Suppantschitsch Richard, Grundriß der Geometrie I. Heft. Für d. II. Kl. d. Gymnas. „	1·20

		K
<i>Naturgeschichte:</i>	Pokorny, Tierkunde, 28.—29. Aufl. . . . geb.	4—
	Pokorny, Pflanzenreich, 25. Aufl. . . . „	4—

III. Klasse.

<i>Religion (kath.):</i>	Fischer, Liturgik, 15. Aufl. „	1·56
	Deimel, Offenbarung d. alt. Bundes. 1—3. Aufl. „	1·90
	König, Preiß u. Heitger, Kathol. Gesang- u. Gebetbuch 2. Aufl. „	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik. 11. Aufl. „	2·40
	Hauler, Aufgaben, I. Casuslehre, 12. Aufl. . . „	1·82
	Golling, Chrestomathie aus Cornelius Nepos und Curtius Rufus 3. Aufl.	2·25
<i>Griechisch.</i>	Curtius, Griechische Schulgrammatik, 27. Aufl. bearb. von Florian Weigel	3·60
	Schenkl, Griechisches Elementarbuch, 21. Aufl. bearb. v. Weigel „	3—
<i>Deutsch:</i>	Willomitzer, Deutsche Grammatik. 13. Aufl. „	2·40
	Latzke, Deutsches Lesebuch für österr. Mittelschulen Ausg. A, III. Band „	2·50
	Regeln- u. Wörterverzeichnis, neue Aufl.	—·20
<i>Geographie und Geschichte:</i>	Weingartner Leop., Länder- u. Völkerkunde, f. d. II. u. III. Kl. d. Mtsch. 5.-7. Aufl. „	3·10
	Weingartner, Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters u. der Neuzeit bis zum westphälischen Frieden, 3. Aufl. „	2·10
	Weingartner, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit 3 Aufl. f. d. Unterst. d. Mittelsch. „	1·90
	Kozenn, Schulatlas, 42. Aufl. „	8—
	Putzger, Histor, Schulatlas, 32. Aufl. . . . „	3·60
<i>Mathematik:</i>	Jakob, Arithmetik I. Teil Unterstufe „	2·40
	Suppantschitsch Richard, Grundriß der Geometrie II. Heft. Für d. III. Kl. d. Gymn. „	1·70
<i>Naturlehre:</i>	Rosenberg, Lehrbuch der Physik f. d. unteren Klassen der Mittelschulen. Ausgabe für Gymnasien und Realschulen 3. Aufl. „	3—

IV. Klasse.

<i>Religion (kath.):</i>	Fischer, Offenbarung des neuen Bundes, 10.—11. Aufl. „	2—
	König, Preiß u. Heitger, Kathol. Gesang- u. Gebetbuch, 2. Aufl. „	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik. 10.—11. Aufl. „	2·40
	Hauler, Aufgaben II. Teil Moduslehre 9. Aufl. „	2·10
	Caesar, De bello Gallico von Prammer u. Kappelmacher, 10. Aufl. „	2·80
<i>Griechisch:</i>	Curtius, Griech. Schulgramm. 26. Aufl. bearb. von Florian Weigel „	3·10

	Schenkl, Griech. Elementarbuch. 21. Aufl. bearb. von Florian Weigel g. b.	3—
<i>Deutsch:</i>	Willomitzer, Deutsche Grammatik. 13. Aufl. „	2·40
	Regel- und Wörterverzeichnis, neue Aufl. „	—20
	Latzke, Deutsches Lesebuch für österr. Mit- telschulen, Aug. A. 4. Band. „	2·50
<i>Geographie und Geschichte:</i>	Mayer-Berger Geographie d. öst.-ung. Mo- narchie f. d. IV. Kl. d. Mittelsch. 9-10. Aufl. „	2·40
	Weingartner, Lehrbuch der Geschichte der Neuzeit, 3. Aufl. „	1·90
	Kozeun, Schulatlas. 42. Aufl. „	8—
	Putzger, Historischer Schulatlas 29.-32. Aufl. „	3·60
<i>Mathematik:</i>	Jacob, Arithmetik II. Teil. Mittelstufe . . . „	2·40
	Suppantitsch Richard, Lehrbuch der Geo- metrie f. Gymn. Mittelstufe Planimetrie und Stereometrie „	4·50
<i>Physik:</i>	Rosenberg, Lehrbuch d. Physik f. d. unte- ren Klassen der Mittelschulen. Ausg. für Gymnasien und Realschulen 3. Aufl. . . „	3—
	Gränzer, Grundriß der Mineralogie und Chemie f. die IV. Kl. der Gymnasien und Realgymnasien 2. Aufl. „	2·20

V. Klasse.

<i>Religion (kath.):</i>	Wappler, Lehrbuch der kath. Religion. 1. Teil. 9. Aufl. „	2—
	König, Preiß u. Heitger, Kathol. Ge- sang- u. Gebetbuch 2. Aufl. „	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik, 10.—11. Aufl. „	2·40
	Kornitzer, Lat. Übungsbuch für Ober- gymnasien, 2. Aufl. „	3·50
	Caesar, De bello Gallico von Pramner und Kappelmacher, 10. Aufl. „	2·80
	Sedlmayer, Ausgewählte Gedichte des P. Ovidius Naso. 7. Aufl. „	1·90
	Golling, Chrestomathie aus Livius, 3. Aufl. „	2·40
<i>Griechisch:</i>	Curtius, Griechische Schulgrammatik. 26. Aufl. bearb. v. Weigel „	3·10
	Schenkl, Griechisches Elementarbuch, 21. Aufl. bearb. von Weigel „	3—
	Schenkl, Chrestomathie aus Xenophon, 15. Aufl. „	3·20
	Homers Ilias ed. Christ, 3. Aufl. „	3—
<i>Deutsch:</i>	Kummer-Stejskal und Wihan, Deutsch. Leseb. V. Band, 9. Aufl. „	2·90
	Kummer-Stejskal, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur, 2. Aufl. „	3—
	Regel- u. Wörterverzeichnis, neue Aufl.	—20
<i>Geographie und Geschichte:</i>	Müllner Johann, Erdkunde für Mittelsch. Ausg. A 4. Teil für die V. Kl. „	2·50

		K
	Hannak, Geschichte des Altertums für Oberklassen, 7. Aufl. bearb. v. Raschke	2·50
	Kozenn Schulatlas, 41—42. Aufl. geb.	8—
	Putzger, Historischer Schulatlas, 29-32. Aufl. „	3·60
<i>Mathematik:</i>	Jacob, Arithmetik II. Teil, Mittelstufe . . . „	2·40
	Suppantschitsch Rich., Lehrbuch der Geometrie für Gymn. Mittelstufe Planimetrie und Stereometrie „	4·50
<i>Naturgeschichte:</i>	Hochstetter-Bisching, Mineralogie u. Geologie für Oberklassen, 20. Aufl. . . „	2·80
	Wettstein, Botanik, 3—4. Aufl. „	3·90
VI. Klasse.		
<i>Religion (kath.):</i>	Sohatz, Lehrb. d. kath. Religion 2. T., 1. Aufl. „	2·40
	König Preiß u Heitger. Kathol. Gesang u. Gebetbuch, 2. Aufl. „	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik, 10.—11. Aufl. „	2·40
	Kornitzer, Lat. Übungsbuch für Ober-gymnasien, 2. Aufl. „	3·50
	Sallust, Catilina und Jugurtha, ed. Scheindler, 3. Aufl. „	1·80
	Cicero, Orat. Catilin. ed. Nohl, 3. Aufl. . . . „	1·20
	Vergil, Carmina selecta ed. Golling, 4. Aufl. „	2·30
<i>Griechisch:</i>	Curtius, Griech. Schulgrammatik. 26. Aufl., bearb. von Weigel „	3·10
	Schenk Griech. Übungsbuch. 12. Aufl. . . . „	2·25
	Homers Ilias ed. Christ 3. Aufl. „	3—
	Herodot, ed. Scheindler, 2. Aufl. „	2—
	Plutarch von Herm. Schickinger, I. T. . . . „	3—
<i>Deutsch:</i>	Kummer-Stejskal und Wihan, Deut. Lesebuch, VI. Band, 9. Aufl. „	3·40
	Kummer-Stejskal, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur „	2·50
	Regeln- u. Wörterverzeichnis, neue Aufl. „	—20
<i>Geogr. u. Gesch:</i>	Müllner Johann. Erdkunde für Mittelschulen Ausgabe A. Fünfter Teil für die VI. Kl. „	2·50
	Hannak, Geschichte des Altertums für Oberklassen, 7. Aufl. bearb. v. Raschke . . „	2·50
	Hannak, Geschichte des Mittelalters für Oberklassen, 7. Aufl. bearb. v. Raschke . . „	2·36
	Hannak, Geschichte der Neuzeit für Oberklassen, 8. Aufl. „	2·70
	Kozenn, Schulatlas, 41.—42. Aufl. „	8—
	Putzger, Histor. Schulatlas. 27.—32. Aufl. „	3·60
<i>Mathematik:</i>	Jacob, Arithmetik, Lehrstoff d. VI. Kl. . . . „	1·40
	Suppantschitsch Richard, Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien und Realgymnasien. Oberstufe f. d. VI.—VIII. Kl. . . „	4·40
	Jelinek, Logarithmische Tafeln. 4. Aufl. . . . „	1·50
<i>Naturgeschichte:</i>	Graber, Altschul u. Latzel, Körperlehre und Tierkunde, 6. Aufl. „	4·70

VII. Klasse.

<i>Religion (kath.):</i>	Wappler, Lehrbuch der kath. Religion 3. T., 7. Aufl. geb.	2·40
	König, Preiß u. Heitger, Kathol. Gesang- u. Gebetbuch, 2. Aufl. "	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser, Lat. Schulgrammatik, 10.—11. Aufl. "	2·40
	Kornitzer Lat. Übungsbuch für Ober- gymnasien 2. Aufl. "	3·50
	Vergil, Carmina selecta ed. Golling, 3-4. Aufl. "	2·20
	Cicero, Rede für den Oberbefehl des Cn. Pompejus v. H. Nohl. 3. Aufl. "	—·70
	Ciceros Laelius de Amicitia v. Th. Schiche 2. Aufl. "	·85
	Ciceros philos. Schriften v. Th. Schiche . "	2—
	Briete des jüngeren Plinius v. Kukula 2-3. Aufl. "	1·20
	Römische Lyriker von Jurenka "	1·80
<i>Griechisch:</i>	Curtius, Griech. Schulgrammatik. 26. Aufl. bearb. von Weigel "	3·10
	Schenkl, Griech. Übungsbuch 12. Aufl. . . . "	2·25
	Demosthenes, Ausgewählte Reden von Ed. Botek. 1. Aufl. "	1·40
	Homers Odyssee, ed. Christ 4. Aufl. . . . "	2·50
	Chrestomathie aus Platon nebst Proben aus Aristoteles von Huemer, I, Teil "	3·60
<i>Deutsch:</i>	Kummer-Stejskal u. Wihan, Deut- sches Lesebuch. VII. Band. 6. Aufl. . . . "	3·20
	Kummer-Stejskal, Leitfaden zur Ge- schichte der deutschen Literatur "	2·50
	Regeln- u. Wörterverzeichnis, neue Aufl. "	—·20
<i>Geschichte:</i>	Hannak, Geschichte der Neuzeit für Oberklassen. 8. Aufl. "	2·70
	Putzger, Historischer Schulatlas, 27.—32. Aufl. "	3·60
<i>Mathematik:</i>	Jakob. Arithmetik, Lehrstoff der VII. Kl. "	1·20
	Supantschitsch Richard, Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien u. Realgymna- sien, Oberstufe für VI.—VIII. Kl. "	4·40
	Jelinek, Logarithmische Tafeln 4. Aufl. . . . "	1·50
<i>Physik:</i>	Rosenberg, Lehrbuch der Physik. Ausgabe für Gymnasien. 5. Aufl. "	5·60
<i>Philosophie:</i>	Lindner und Leclair, Lehrbuch der allge- meinen Logik, 4.—5. Aufl. "	2·60

VIII. Klasse.

<i>Religion (kath.):</i>	Bader, Lehrb. d. Kirchengesch. 8. Aufl. . . . "	2·20
	König, Preiß u. Heitger, kathol. Gesang- und Gebetbuch, 2. Aufl. "	1·20
<i>Latein:</i>	Schmidt-Thumser Lat. Grammatik. 9.—11. Aufl. "	2·40
	Kornitzer, Lat. Übungsbuch für Obergym- nasien, 2. Aufl. "	3·50
	Tacitus, Historische Schriften von Weidner, I. Teil 2. Aufl. "	2.—
	Horatii Flacci carmina selecta von Huemer 8. Auflage "	1·72

	K
<i>Griechisch:</i>	
Curtius, Griech. Schulgrammatik bearbeitet von Weigel 26. Aufl. geb.	3·10
Schenkl, Griech. Übungsbuch, 12. Aufl. „	2·25
Homers Odyssee von Christ, 4. Aufl. „	2·50
Chrestomathie aus Platon nebst Proben aus Aristoteles von Huemer I. Teil „	3·60
Sophokles, Antigone v. Schubert 6. Aufl. „	1·50
<i>Deutsch:</i>	
Kummer-Stejskal, Deutsches Lesebuch VIII. Band, 7. Aufl. „	3.—
Kummer-Stejskal, Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur „	2·50
Regeln u. Wörterverzeichnis. Neue Aufl. „	—·20
<i>Geschichte:</i>	
Hannak, Geschichte des Altertums f. Oberklassen. 7. Aufl. „	2 50
Hannak-Schober-Machatschek, Vaterlandskunde f. d. oberen Klassen 16.-17. Aufl. „	3.—
Stieler, Schulatlas 72. Aufl. „	7·20
Putzger, Historischer Schulatlas 27.—32. Aufl. „	3·60
<i>Mathematik:</i>	
Jacob, Arithmetik. Lehrstoff der VII. Kl. . „	1·20
Močnik, Geometrie für Oberkl. 24.—25. Aufl.	3·80
Jelinek, Logarithmische Tafeln. 3.—4. Aufl. „	1·50
Wallentin, Maturitätsfragen aus der Mathematik. 8. Aufl. „	4.—
<i>Physik:</i>	
Rosenberg, Lehrbuch der Physik. Ausgabe für Gymnasien. 5. Aufl. „	5·60
<i>Philosophie:</i>	
Lindner-Lukas-Leclair, Lehrbuch der empirischen Psychologie 4. Aufl. „	2·60

Empfohlene Wörterbücher.

Stowasser, Latein.-deutsch. Schulwörterb. (IV.—VIII. Kl.) „	10.—
Gemoll, Griech.-deut. Schulwörterbuch (V.—VIII. Klasse) „	10.—

Evangelische Religionslehre.

<i>Untergymn.</i> Buchdrucker, Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus in Fragen und Antworten, 24. Aufl. . „	—·24
Biblische Geschichte für Schulen und Familie, 253. Auflage, Vereinsbuchhandlung in Kalw. „	—·76
<i>Obergymn.</i> Hagenbach K. R. Leitfaden zum christlichen Religionsunterricht für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, 8. Aufl. „	2·88

Israelitische Religionslehre.

I.—IV. Kl. Wolf, Kurzgefaßte Religions- u. Sittenlehre, 9. Aufl. „	—·40
I. u. II. Kl. Kayserling, Die 5 Bücher Moses, II. Bd., 1. Aufl. „	1.—
I. u. II. Kl. Wolf, Geschichte Israels, II. Heft 15. Aufl. „	1·04
III. u. IV. Kl. Kayserling, Die 5 Büch. Moses, IV. Bd. 1. Aufl. „	—·90
III. u. IV. Kl. Wolf, Geschichte Israels, III. Heft, 11. Aufl. „	—·76
V. u. VI. Kl. Brann, Lehrb. der jüd. Gesch., I. T., 2. Aufl. „	1·80
VII. u. VIII. Kl. Brann, Lehrb. der jüd. Gesch., III. T., 2. Aufl. „	1·80

Böhmische Sprache.

Rypl, Lehr- u. Übungsbuch d. böhmischen Sprache, I. T. 5. Aufl. „ 2·10

Französische Sprache.

Boerner-Kukula, Lehr- u. Lesebuch der französischen Sprache
für Gymnasien I. Aufl. „ 5·20
Boerner-Kukula, Die Hauptregeln d. franz. Sprache 1. Aufl., 2 60

Stenographie.

K r a m s a l l, Lehrbuch der Gabelsberg. Stenographie, 8. Aufl. . „ 1·80

Gesang.

I. Abt. F i b y, Chorliederbuch I. T. 2. Aufl. „ 1·60
II. Abt. F i b y, Chorliederbuch II. T. 1. Aufl. „ 3—

